Zukunftsstrategie Daseinsvorsorge

für die Gemeinden des Amtes Hüttener Berge

Ansprechpartner/-innen

Auftraggeber:

Gemeinden

Ahlefeld-Bistensee
Ascheffel
Borgstedt
Brekendorf
Bünsdorf
Damendorf
Groß Wittensee
Haby
Holtsee
Holzbunge
Hütten
Klein Wittensee
Neu Duvenstedt
Osterby
Owschlag
Sehestedt

Amt Hüttener Berge

Mühlenstraße 8
24361 Groß Wittensee
Telefon: (04356) 9949 - 0
Fax: (04356) 9949 - 7000
E-Mail: info@amt-huettener-berge.de
www.amt-huettener-berge.de

Amtsdirektor Andreas Betz

Durchführung des Prozesses, Texte und Gestaltung:

Institut Raum & Energie

Institut für Planung, Kommunikation und
Prozessmanagement GmbH
Hafenstraße 39
22880 Wedel
Telefon: (04103) 16041
Fax: (04103) 2981
E-Mail: institut@raum-energie.de
www.raum-energie.de

Katrin Fahrenkrug
Jürgen Wittekind
Laura Ohnesorge

Erstellung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose:

Torresin & Partner

Gesellschaft für Ingenieurvermessung
und Geoinformatik mbH
Schülper Gang 1
24589 Nortorf
Telefon: (04392) 9130 99 - 0
Fax: (04392) 9130 99 - 99

Dr. Dipl. -Ing. Ulrike Klein
E-Mail: uklein@torresin-und-partner.de

Aufnahme/ Bewertung der Innenentwicklungspotenziale:

Büro für Standortplanung Hamburg

Tom Schmidt
Altstädter Straße 13
20095 Hamburg
Telefon: (040) 78 10 49 35
Fax: (040) 78 10 49 36
E-Mail: info@standortplanung-hamburg.de
www.standortplanung-hamburg.de

Gefördert durch:

LAG AktivRegion Hügelland am Ostseestrand e.V.

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein

ZUKUNFTSprogramm Ländlicher Raum

Investition in Ihre Zukunft

Inhaltsverzeichnis

1. Eine Zukunftsstrategie für das Amt Hüttener Berge **06**
Kurze Einführung zu den Hintergründen, Zielen und Ansprüchen

2. Demografie **08**

2.1 Der demografische Wandel in Schleswig-Holstein **08**

2.1.1. Beschreibung der allgemeinen Entwicklung 08

2.1.2. Vorausberechnung für den Kreis Rendsburg-Eckernförde 10

2.2 „Kleinräumige Bevölkerungsprognose“ **11**

2.2.1 Zugrundeliegende Annahmen 11

2.2.2 Amt Hüttener Berge 11

2.2.3 Gemeinden 13

2.2.3.1 Ahlefeld-Bistensee 13

2.2.3.2 Ascheffel 14

2.2.3.3 Borgstedt 15

2.2.3.4 Brekendorf 16

2.2.3.5 Bünsdorf 17

2.2.3.6 Damendorf 18

2.2.3.7 Groß Wittensee 19

2.2.3.8 Haby 20

2.2.3.9 Holtsee 21

2.2.3.10 Holzbunge 22

2.2.3.11 Hütten 23

2.2.3.12 Klein Wittensee 24

2.2.3.13 Neu Duvenstedt 25

2.2.3.14 Osterby 26

2.2.3.15 Owschlag 27

2.2.3.16 Sehestedt 28

2.2.4 Übersicht der Einwohnerentwicklung auf den verschiedenen Ebenen 29

3. Workshops **30**

3.1 Amtsübergreifende Handlungsfelder **30**

3.1.1 Vorbemerkung 30

3.1.2 Innenentwicklung 30

3.1.3 ÖPNV/ Mobilität 31
3.1.4 Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt 34
3.1.5 Kindergärten 35
3.1.6 Feuerwehr 36
3.1.7 Tourismus 38
3.1.8 Hausärztliche Versorgung 39
3.1.9 Wasser- und Abwasserversorgung 39

3.2 Gemeindespezifische Handlungsbedarfe 40

3.2.1 Ahlefeld-Bistensee 41
3.2.2 Ascheffel 42
3.2.3 Borgstedt 43
3.2.4 Brekendorf 47
3.2.5 Bünsdorf 48
3.2.6 Damendorf 50
3.2.7 Groß Wittensee 51
3.2.8 Haby 53
3.2.9 Holtsee 54
3.2.10 Holzbunge 56
3.2.11 Hütten 58
3.2.12 Klein Wittensee 59
3.2.13 Neu Duvenstedt 60
3.2.14 Osterby 62
3.2.15 Owschlag 63
3.2.16 Sehestedt 64

3.3 Übersicht der Handlungsbedarfe und Themenschwerpunkte 67
3.4 Ergebnisse des Workshops der Amtsverwaltung am 02. und 03. Mai 2013 68
3.4.1 Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Amtsebene 68
3.4.2 Einordnung und Prioritätensetzung 70
Leitfrage: Was können und was wollen wir uns leisten?

4. Gute Beispiele 72

1. Eine Zukunftsstrategie für das Amt Hüttener Berge

Kurze Einführung zu den Hintergründen, Zielen und Ansprüchen

Demografischen Wandel aktiv gestalten!

Unsere Gesellschaft wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten durch folgende Trends maßgeblich verändern: Die Zahl der in Deutschland lebenden Menschen nimmt kontinuierlich ab, die Geburtenrate sinkt und die Lebenserwartung steigt. 2050 werden nach Einschätzung des Statistischen Bundesamtes rd. 12 Mio. Menschen weniger in Deutschland leben als heute.

Weniger und älter! So lässt sich eine Entwicklung zusammenfassen, die bereits in den 60er Jahren des vergangenen Jahrtausends ihren Anfang genommen hat. So reduzierte sich der Anteil der unter 20-jährigen an der Gesamtbevölkerung zwischen 1960 und 2010 von 28,4% auf 18,4%. Und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar.

Die Folgen dieser Entwicklung sind vielfältig und in ihrem Zusammenwirken komplex. Jüngere Menschen müssen sich auf ein längeres Arbeitsleben einstellen. Ältere Menschen darauf, neue (auch zusätzliche) Verantwortung in Familie und Gesellschaft zu übernehmen. Technische und soziale Infrastrukturen werden neuen Anforderungen ebenso angepasst werden müssen wie z. B. die sozialen Sicherungssysteme. Die sukzessive Verlängerung der Lebensarbeitszeit und die strukturellen Veränderungen des Rentensystems weisen bereits in diese Richtung. Grundsätzlich gilt: Es wird immer weniger zu verteilen geben und der Druck auf die gewachsenen politischen und sozialen Systeme steigt.

Die (direkten) Auswirkungen dieser Entwicklung sind in den ländlichen bzw. ländlich-peripheren Räumen bereits heute zu spüren. Dafür sorgt neben der Alterung der Bevölkerung die Abwanderung vor allem jüngerer Menschen in die Metropolen und ihr Umland, also dorthin, wo sich als Folge der wirtschaftsstrukturellen Veränderungen das Arbeitsplatzangebot konzentriert.

Die Folgen zeigen sich auf der einen Seite in Form rückläufiger Einnahmen aus Steuern, Abgaben und Ausgleichszahlungen. Und auf der anderen Seite durch steigende Kosten. Ver- und Entsorgungseinrichtungen müssen unterhalten werden, die einmal für eine größere Zahl von Nutzern und Abnehmern konzipiert wurden. Und so steigen die Gebühren und Beiträge für Wasser, Abwasser und Müll, die auf immer weniger Einwohner/-innen umgelegt werden können.

Diese nur grob skizzierten Entwicklungen kann man resigniert zur Kenntnis nehmen oder sich ihnen stellen. Das heißt, die auch dieser Entwicklung innewohnenden Chancen zu erkennen, Prozesse und Folgewirkungen aktiv zu gestalten bzw. zu beeinflussen und nach Lösungen zu suchen, die dazu beitragen können, die Attraktivität ländlicher Kommunen nachhaltig zu sichern und weiter zu verbessern.

Auch wenn in manchen der erwähnten Bereiche die Folgen des demografischen Wandels erst langfristig und nach und nach spürbar werden, müssen heute und in naher Zukunft zu treffende Entscheidungen (insbesondere solche, die strukturell wirksam sind) auf die geschilderte Entwicklung hin ausgerichtet werden. Nur dann wird es möglich sein, die sich bietenden Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu nutzen und besondere Härten und Einschnitte zu vermeiden bzw. zu mindern.

Auftrag/ Ziele

Mit der Zukunftsstrategie für die Gemeinden und das Amt Hüttener Berge verbinden sich insbesondere zwei Zielsetzungen. Sie soll einerseits die aus dem demografischen Wandel resultierenden Handlungsbedarfe auf der Ebene der Kommunen und des Amtes deutlich werden lassen und in diesem Zusammenhang die sich bietenden Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten aufzeigen. Sie soll andererseits dazu beitragen, die Akteure (Verwaltung, Politik, Bevölkerung) auf das Thema „demografischer Wandel" aufmerksam zu machen und für dessen Folgen zu sensibilisieren.

Die Zukunftsstrategie ist, wenn sie im August 2013 vorliegt, kein „fertiges Produkt". Dokumentiert wird „nur" ein „Zwischenstand", der als Arbeitsgrundlage für einen weiter fortzuführenden Prozess dienen soll. Die Fortführung des Prozesses muss von den beteiligten Gemeinden initiiert und gestaltet werden. Vereine, Verbände und Initiativen; die sowohl Betroffene als auch Mitgestalter sind, sollten von Beginn an einbezogen werden. Dabei wird es mehr als bisher darauf ankommen, dass die Beteiligten arbeitsteilige/ kooperative Verfahrenswege und Lösungen entwickeln und „pflegen". Diese Ansprüche werden nur zu erfüllen sein, wenn das Amt die in dem laufenden Prozess eingenommene Rolle beibehält und auch weiterhin als Impulsgeber und koordinierende Instanz auftritt.

Folgende **zentrale Fragestellungen** stehen im Mittelpunkt: Wie kann/ können vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine gezielte Zusammenarbeit

- zur Steigerung der Zukunftsfähigkeit jeder einzelnen Kommune beitragen,

- die Infrastrukturangebote – auch arbeitsteilig – qualitätvoll verbessert werden,
- ein effizienter Einsatz der knappen finanziellen Mittel sichergestellt werden und
- einen sparsamen Umgang mit der Ressource „Ehrenamt“ fördern.

Das gilt insbesondere für

- die Abstimmung über die bauliche Entwicklung der amtsangehörigen Gemeinden,
- die Entwicklung der Kindergärten,
- den Straßen- und Wegebau,
- die Feuerwehr,
- die Entwicklung zentraler Infrastruktureinrichtungen: ärztliche Versorgung, Wasser und Abwasser und
- die touristische Entwicklung.

Die Grundlage der Zukunftsstrategie bilden 17 Workshops, die zwischen Januar und April 2013 in allen Gemeinden des Amtes Hüttener Berge durchgeführt wurden. Die in der Regel zweieinhalb bis dreistündigen Veranstaltungen standen allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Wie sich zeigte, war das Interesse, sich über die künftige demografische Entwicklung zu informieren und deren Konsequenzen für die Entwicklung der eigenen Gemeinde zu diskutieren, außerordentlich hoch.

Hinter dem hier gewählten Ansatz einer breit angelegten Beteiligung steht die Annahme, dass eine Zukunftsstrategie zur Gestaltung des demografischen Wandels auf kommunaler Ebene umsetzungsorientiert und langfristig wirksam sein muss. Das gelingt nur, wenn die Strategie von Beginn an im Dialog mit den Gemeindevertretern, den betroffenen Akteuren aus den Infrastruktureinrichtungen, der Kommunalwirtschaft sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet wird. Nur in einem dialogorientierten Prozess können die Grundlagen für die notwendige breite Akzeptanz geschaffen werden; auch und insbesondere, um ehrenamtlich getragene Mitwirkungsbereitschaft zu stärken.

Aufgrund der Anregungen und Hinweise aus dem gemeindlichen Workshops und angesichts seiner herausragenden wirtschaftlichen Bedeutung für den Amtsbereich wurde das Handlungsfeld „Tourismus“ nachträglich in die Zukunftsstrategie einbezogen. Die Strategie stützt sich in diesem Falle auf die Ergebnisse eines Studienprojektes, das mit Studierenden des Geographischen Institut der Christian-Albrechts-Universität unter Leitung von Herrn Prof. Jürgens durchgeführt wurde.

Neben den Gemeinden kommt, wie bereits erwähnt, auch der Amtsverwaltung eine zentrale Rolle bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Zukunftsstrategie zu. Die mit der Strategie verbundenen Ansprüche werden sich nur dann erfüllen, wenn Initiativen, Maßnahmen und Projekte von der Amtsverwaltung begleitet und unterstützt werden. Das bedingt nicht nur die Bereitstellung personeller Kapazitäten, sondern auch eine entsprechende Ausrichtung der Ziele und Handlungsschwerpunkte innerhalb der Verwaltung. Aus diesem Grunde diskutierten und bewerteten die Amtsleitung (Amtsdirektor und Fachgruppenleiter) die Ergebnisse aus den gemeindlichen und übergemeindlichen Workshops vor dem Hintergrund ihrer Aufgaben und Zuständigkeiten.

Die EU- Gemeinschaftsinitiative LEADER fördert bereits seit den 90iger Jahren modellhafte und innovative Initiativen und Projekte im ländlichen Raum. In der neuen Förderperiode 2015 – 2020 wird Leader, wiederum integriert in ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes), im Bereich der Hüttener Berge voraussichtlich durch die LAG Hügelland am Osteestrand e.V. abgewickelt werden. Die LAG wird dafür u.a. eine neue „Integrierte Entwicklungsstrategie“ (IES) erarbeiten. Nach den Vorgaben des Landes muss sich die IES auf die **Themen**

- Klimawandel und Energiewende
- Demografischer Wandel und Daseinsvorsorge
- Wachstum und Innovation
- Bildung und Ausbildung

konzentrieren. Damit bietet sich den Gemeinden des Amtes Hüttener Berge die im Rahmen der Zukunftsstrategie bereits formulierten Ziele und Belange in die anstehende Strategiediskussion der AktivRegion einzubringen und frühzeitig Förderbedarfe/-projekte zu formulieren.

Ablauf

2. Demografie

2.1 Der demografische Wandel in Schleswig-Holstein

2.1.1 Beschreibung der allgemeinen Entwicklung

Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein veröffentlicht regelmäßig Berichte über die künftige Entwicklung der Bevölkerung in den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes. Der der Zukunftsstrategie zugrundeliegende Bericht aus dem Jahr 2011 prognostiziert die Bevölkerungsveränderung bis 2025.

Schleswig-Holstein zählte 2009 rund 2,83 Mio. Einwohner. Es wird erwartet, dass diese Zahl bis zum Jahr 2025 um fast 43.000 Einwohner auf rund 2,79 Mio. Einwohner sinken wird. Das entspricht einem Bevölkerungsrückgang von 1,5%.

Die sinkende Bevölkerungszahl geht einher mit Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur: Hin zu einer immer „älter werdenden" Gesellschaft. Der Anteil der jüngeren Bevölkerung wird bis 2025 deutlich abnehmen, während die Zahl älterer Menschen deutlich steigen wird. Der Geburtenrückgang trägt ebenso zur Entwicklung bei, wie die allgemeinen Lebensbedingungen oder der hohe medizinische Standard und die Gesundheitsversorgung.

Fasst man die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen (0 bis 21 Jahre) zusammen, wird ein Rückgang um ca. 17% erwartet. Das sind bis 2025 rund 100.500 Kinder und Jugendliche. Bevölkerungsverluste in dieser Größenordnung werden deutliche Rückwirkungen auf die Auslastung von Infrastrukturangeboten, wie Kindergärten und Schulen haben.

Ebenfalls schrumpfen wird die Bevölkerungsgruppe der Erwerbstätigen, also derjenigen zwischen 21 und 64 Jahren. Die Prognose geht davon aus, dass sich diese Gruppe bis 2025 um 4,3% oder 70.500 Personen verringern wird. Auch diese Entwicklung wird begleitet von einer Veränderung der Altersstruktur und damit gilt auch hier: Wir werden weniger und älter!

Deutlich anwachsen wird die Altersgruppe der über 65-jährigen. Wurden in Schleswig-Holstein im Jahr 2009 noch rund 612.000 Personen dieser Altersgruppe gezählt, werden es laut Prognose im Jahr 2025 740.400 Personen sein. Das entspricht einer Steigerung um fast 21%. Somit wird der Bedarf an seniorengerechten Strukturen und Angeboten steigen, insbesondere solchen, die dazu beitragen, die Mobilität älterer Menschen zu erhalten und zu fördern.

Ebene	von 2009	bis 2025	absolute Differenz	Differenz in %
Schleswig-Holstein	**2.832.027**	**2.789.100**	**-42.927**	**-1,52**
0-21 Jahre	591.574	491.100	-100.474	-16,98
21-64 Jahre	1.628.121	1.557.600	-70.521	-4,33
65 und älter	612.332	740.400	128.068	20,91

Die Bevölkerungszusammensetzungen nach weiter spezifizierten Altersgruppen sind den nachstehenden Diagrammen für die Jahre 2009 und 2025 zu entnehmen.

Auch wenn sich die Entwicklung in den einzelnen Ländern und Landesteilen unterschiedlich verlaufen wird, werden die Folgen der bereits spürbaren Alterung und die (mittel-bis langfristige) Schrumpfung der Bevölkerung vor allem für die ländlichen Regionen erheblich sein. Allgemein betroffen davon sind die sozialen Sicherungssysteme, das Bildungswesen und die Bereitstellung weiterer öffentlicher Güter (z.B. Feuerwehr, Kinderbetreuung, technische Infrastrukturen). Die Folgen des demografischen Wandels werden verschärft durch die wirtschaftsstrukturellen Veränderungen und eine divergente Entwicklung von wirtschaftlich prosperierenden Metropolen auf der einen Seite und „abgehängten" Regionen auf der anderen. Vor allem jüngere Menschen wandern dorthin ab wo qualifizierte Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote zur Verfügung stehen.

In der Folge sind „junge Familien mit Kindern" bereits heute (wegen ihrer Bedeutung für die Auslastung/ Funktionsfähigkeit örtlicher Infrastruktureinrichtungen) zu einer stark umworbenen, aber immer schmaler werdenden Zielgruppe im ländlichen Raum geworden.

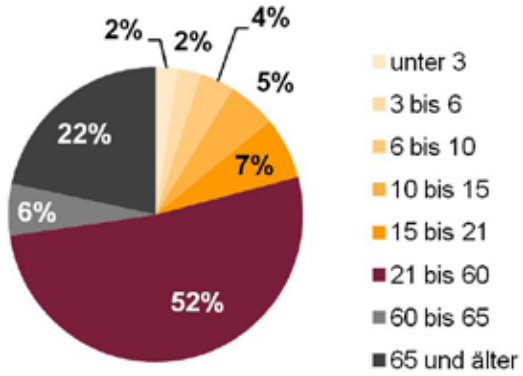
Die Wirtschaftskraft der ländlichen Räume wird sinken und mit zunehmender Alterung der Bevölkerung auch der Anteil derjenigen, die erwerbstätig sind. Damit werden sich die lokalen Steuereinnahmen verringern und die finanziellen Handlungsspielräume der Kommunen gleichfalls geschmälert (sofern nicht der kommunale Finanzausgleich Entlastung bietet).

Auch auf der Ausgabenseite werden für die Kommunen zusätzliche Belastungen entstehen. Weniger Gebührenzahler/Nutzer sowie rückläufige und sich ändernde Nachfragen werden die wirtschaftliche Tragfähigkeit zentraler Infrastruktureinrichtungen stark belasten. Davon betroffen sind beispielsweise Trink- und Abwassersysteme, Kindergärten und Schu-

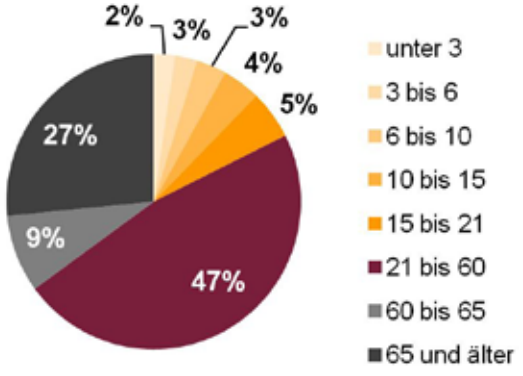
len, der öffentliche Personennahverkehr oder Einkaufseinrichtungen. Diese Entwicklungen kollidieren, wie noch deutlich werden wird, mit den (steigenden) spezifischen Bedarfen einer älter werdenden Bevölkerung, etwa hinsichtlich der Mobilität oder der Versorgung mit ärztlichen Leistungen und Pflegediensten.

Der demografische Wandel wird auch Auswirkungen auf Mieten und Immobilienpreise haben und den Wohnungsmarkt deutlich verändern. „Weniger Menschen heißt nicht weniger Wohnraumnachfrage. Auf den ersten Blick erscheint die Schlussfolgerung zwingend, dass aufgrund des demographischen Wandels die Wohnraumnachfrage zurückgehen, Leerstände entstehen und der Wert von Immobilien sinken wird. Diese Überlegung übersieht aber zwei zentrale Aspekte: Die Wohnungsnachfrage wird nicht von der Zahl der Einwohner, sondern von der Anzahl und Struktur der Haushalte bestimmt. Zum zweiten verändert sich die Wohnflächennachfrage der Haushalte im Laufe der Zeit, z.B. als Folge der Wohlstandsentwicklung. Die quantitativen Folgen des langfristig einsetzenden Bevölkerungsrückgangs werden aufgrund altersstruktureller Effekte und Veränderungen der Wohnansprüche erst mit erheblicher Verzögerung zum Tragen kommen."

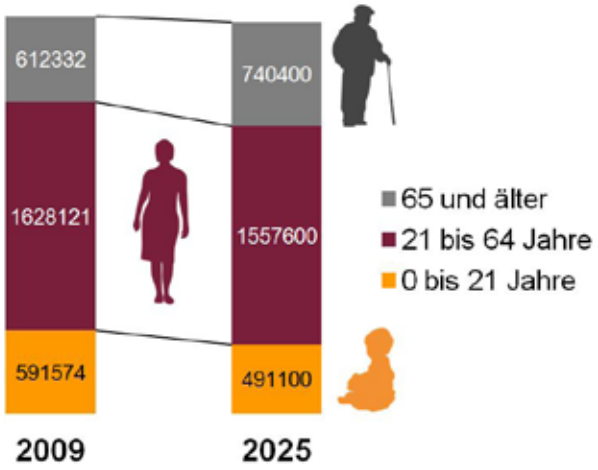
Bevölkerungszusammensetzung in Schleswig-Holstein 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Schleswig-Holstein 2025



Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Schleswig-Holstein



Anders verhält es sich mit den qualitativen Ansprüchen. Mit der wachsenden Zahl der über 60Jährigen wird die Nachfrage nach altengerechten Wohnungen in entsprechenden Wohnlagen zu-nehmen. Allerdings, der Wunsch, möglichst lange selbstständig wohnen zu können, also nicht in ein Seniorenheim umziehen zu müssen, lässt sich für die meisten Menschen nur dann erfüllen, wenn sie in einer altengerechten Wohnung leben und sich selbstständig versorgen können. Es geht also nicht nur um die Wohnung, sondern auch um Nahversorgungsangebote, den Anschluss an öffentliche Verkehrsnetze, die Nähe oder Erreichbarkeit von Serviceeinrichtungen und nicht zuletzt ein Umfeld, das Bewegungsfreiheit bietet und den subjektiven Sicherheitsbedürfnissen entspricht.

2.1.2 Vorausberechnung für den Kreis Rendsburg-Eckernförde

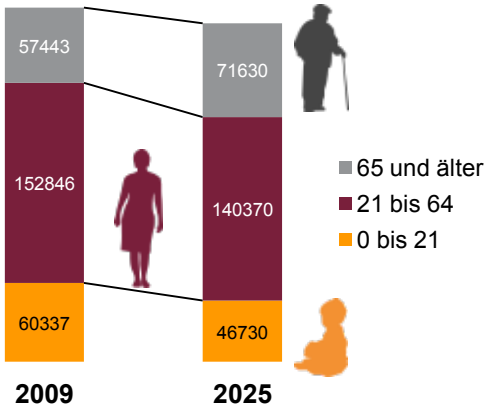
Die Bevölkerungsentwicklung des Kreises Rendsburg-Eckernförde folgt den bereits aufgezeigten Tendenzen, allerdings liegt das Niveau deutlich über dem Landesdurchschnitt. Eine Abnahme in den jüngeren Altersgruppen steht einer Zunahme an älteren Bevölkerungsschichten gegenüber.

Ebene	von 2009	bis 2025	absolute Differenz	Differenz in %
Rendsburg-Eckernförde	**270.626**	**258.700**	**-11.926**	**-4.41**
0-21 Jahre	60.337	46.730	-13.607	-22.55
21-64 Jahre	152.846	140.370	-12.476	-8.16
65 und älter	57.443	71.630	14.187	24,7

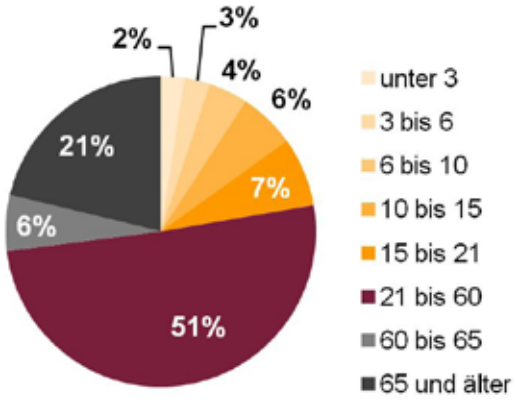
Der erwartete Bevölkerungsrückgang beträgt 4,4%. Auch der Rückgang an 0 bis 21-jährigen, der im Kreis Rendsburg-Eckernförde bei rund 23% liegt, übersteigt den Wert des Landes (17%). Parallel dazu zeichnet sich auch eine stärkere Zunahme der 65-jährigen und älteren ab, die bei 24,7% liegt (Land: ca. 21%). Die Altersgruppe der 21 bis 64-jährigen wird der Prognose nach um ca. 8,2% abnehmen, also ebenfalls mehr als auf Landesebene.

Dass der Kreis Rendsburg-Eckernförde von Schrumpfung und Alterung noch stärker betroffen sein wird als das Land Schleswig-Holstein, mag vor allem an der ländlichen Struktur des Flächenkreises liegen.

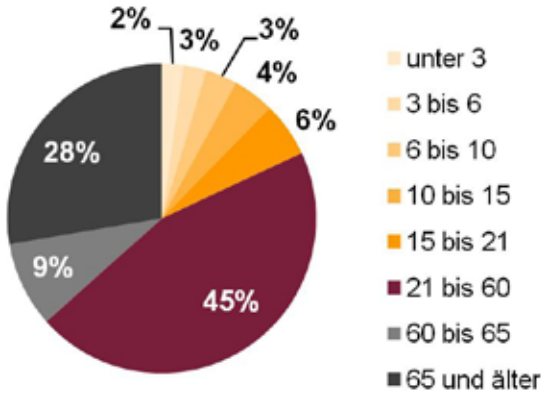
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Rendsburg-Eckernförde



Bevölkerungszusammensetzung in Rendsburg-Eckernförde 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Rendsburg-Eckernförde 2025



2.2 „Kleinräumige Bevölkerungsprognose“*

2.2.1 Zugrundeliegende Annahmen

Die sog. „kleinräumige Bevölkerungsprognose“ bezieht sich auf die Bevölkerungsentwicklung innerhalb des Amtsbereiches Hüttener Berge. Sie beruht auf der vom Statischen Landesamt für Hamburg und Schleswig-Holstein erstellten Bevölkerungsvorausberechnung 2010 bis 2025 für die Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein und der in diesem Zusammengang getroffenen Annahmen . Im herkömmlichen Sinne stellt die „kleinräumige Bevölkerungsprognose“ für die Gemeinden des Amtsbereiches keine Prognose dar, denn dazu ist die Grundgesamtheit, also die Zahl der Bewohner des Amtsbereiches, zu klein. Sie vermittelt aber als „Momentaufnahme“ einen Eindruck darüber, in welcher Intensität die einzelnen Gemeinden vom demografischen Wandel und seinen Folgen betroffen sein werden.

Soweit absehbar, wurden in der Umsetzung bzw. in Planung befindliche Wohneinheiten in der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ berücksichtigt.

Die „kleinräumige Bevölkerungsprognose“ setzt an bei den tatsächlichen Einwohnerzahlen aus dem Einwohnermeldeamt der Jahre 2004 bis 2012 und liefert Vorausschätzungen für die Jahre 2013 bis 2025. Berücksichtigt werden Haupt- und Nebenwohnsitze. Um eine Vergleichbarkeit mit den Vorausberechnungen für Land und Kreis zu ermöglichen, wurde 2009 als Basisjahr gewählt.

Zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung lagen die Ergebnisse des „Zensus 2011“, also der ersten gesamtdeutschen (Volks-)Zählung seit der Wiedervereinigung, noch nicht vor. Die Ergebnisse des registergestützten Zensus werden ab Juni 2013 bis in das 1. Halbjahr 2014 nach und nach veröffentlicht und können unter der Internet-Adresse *www.zensus2011.de* eingesehen werden. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die sog. „Zensuskarte“ (*www.zensuskarte.de*), die „gemeindescharf“ wesentliche Ergebnisse des Zensus optisch aufbereitet und vergleichbar macht.

Für die Prognose wurde als Berechnungsgrundlage auf die durchschnittliche Geburtenrate der Jahre 2004 -2012 zurückgegriffen. Berücksichtigt wurden die gebärfähigen Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahre. Die Betrachtung folgt damit derjenigen des Statistischen Bundesamtes.

* Die „kleinräumige Bevölkerungsprognose“ wurde von der Firma Torresin & Partner im Auftrag von Institut Raum & Energie erstellt.

„Bei der Mädchengeneration der heute unter 15-Jährigen ist fast jeder jüngere Jahrgang kleiner als der vorherige. Deshalb wird die Frauengruppe im gebärfähigen Alter von 15 bis 49 Jahren in den nächsten 15 Jahren immer mehr schrumpfen.“** Die durchschnittliche Geburtenrate je Frau in Deutschland lag 2011 bei 1,36 Geburten je Frau . Die durchschnittliche Geburtenrate bewegt sich danach in den einzelnen Gemeinden in einer statistischen Bandbreite von 0,67 – 1,68 Personen. Die durchschnittliche Geburtenrate des Amtes liegt bei 1,21 Personen und damit deutlich unter dem Durschnitt des Bundes und des Kreises Rendsburg-Eckernförde.

2.2.2 Amt Hüttener Berge

Folgt man den Ergebnissen der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“, so wird sich die Zahl der Einwohner im Amtsbereich zwischen 2009 und 2025 um 2,1% erhöhen. Das entspricht einer Zunahme 318 Einwohnern. Danach werden im Amtsbereich Ende 2025 15.271 Menschen leben.

Bevölkerungsentwicklung 2009 bis 2025

Ebene	von 2009	bis 2025	absolute Differenz	Differenz in %
Amt Hüttener Berge	**14.953**	**15.271**	**318**	**2,1**
0-18 Jahre	3.064	2.333	-731	-23,9
19-64 Jahre	9.459	8.964	-495	-5,2
65 und älter	2.412	3.974	1.562	64,8

Die altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung wird sich allerdings deutlich von derjenigen des Jahres 2009 unterscheiden. Und dieser Unterschied gilt auch im Vergleich zur prognostizierten Kreis- und Landesentwicklung.

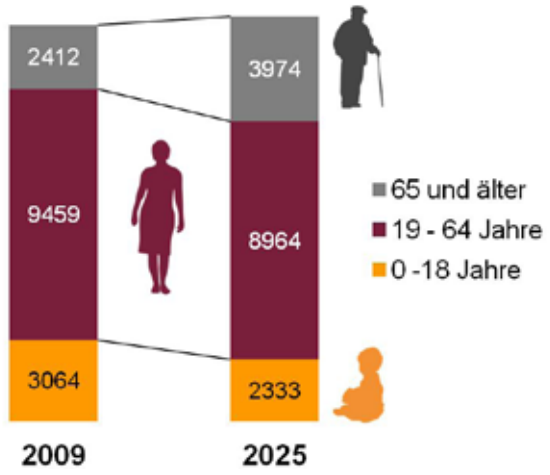
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Bei den 0 bis 18-jährigen wird ein Rückgang um 23,9% erwartet, der die Kreis- und Landesprognose leicht übersteigt. Dagegen fällt die Zunahme der 65 Jahre und älteren im Amtsbereich deutlich höher aus als für Kreis und Land erwartet. So wird hier eine Zunahme um 64,8% vorausgeschätzt (im Vergleich: Kreis 24,7%, Land 21%). Die Altersgruppe der 19 bis 64-jährigen wird laut der Prognose um ca. 5,2% abnehmen. Die nachstehende Grafik stellt die prozentuellen Anteile

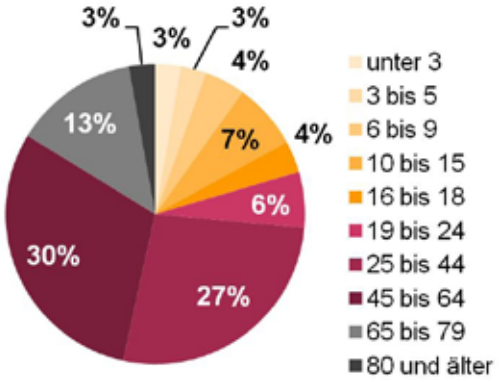
** S. hierzu den Hinweis auf Seite 86.

der drei benannten Altersgruppen auf den verschiedenen Ebenen an der Gesamtbevölkerung der Jahre 2009 und 2025 gegenüber.

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) im Amt Hüttener Berge



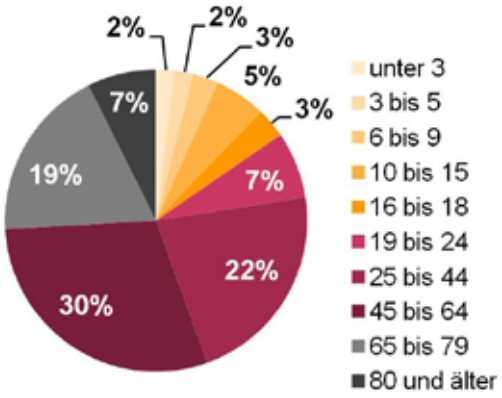
Bevölkerungszusammensetzung im Amt Hüttener Berge 2009



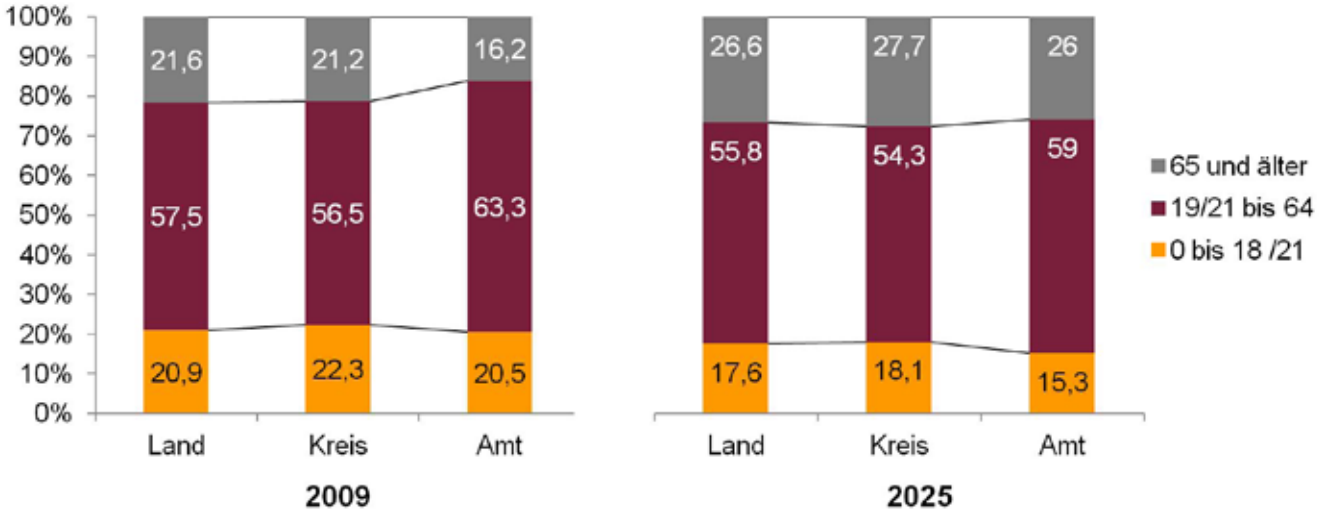
Die Kreisdiagramme zeigen die vorausgeschätzten Entwicklungen spezifiziert nach weiteren, kleinteiligeren Altersgruppen. Deutlich wird die Zunahme älterer Menschen, insbesondere der Hochbetagten, deren Anteil sich mehr als verdoppelt. Davon werden zudem überproportional viele weiblich sein. Betrachtet man diejenigen, die sich im erwerbsfähigem Alter befinden, also hier die 19 bis 64-jährigen, so zeigt sich insgesamt eine Abnahme an Personen dieser Altersgruppe, allerdings nur im Bereich der jüngeren Erwerbsfähigen, also bei den 25 bis 44-jährigen.

In der Folge steigt das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen an. Die Gruppe derjenigen, die Familien gründen und Bauland nachfragen (25 bis 45-jährige) nimmt damit ab.

Bevölkerungszusammensetzung im Amt Hüttener Berge 2025



Prozentuale Anteile von Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung - Vergleich



2.2.3 Gemeinden

2.2.3.1 Ahlefeld-Bistensee

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
521	**1,10**	**8**	**27**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

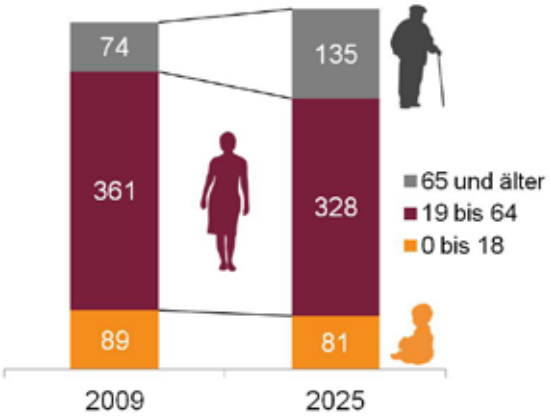
Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ wird für die Gemeinde Ahlefeld-Bistensee bis 2025 ein Bevölkerungswachstum von 3,8% erwartet. Dies erklärt sich u. a. durch die Planung von insgesamt acht neuen Wohneinheiten auf dem ehemaligen Gelände der Kläranlage, die ggf. 2014 fertiggestellt werden sollen und für die 27 Neubürger erwartet werden (Stand: Febr. 2013). Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde fällt damit leicht positiver aus, als die des Amtsdurchschnittes, des Landes und des Kreises. Ohne Neubaugebiet würde die Bevölkerung bis 2025 marginal abnehmen.

	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**524**	**544**	**20**	**3,8**
0-18 Jahre	89	81	-8	-8,7
19-64 Jahre	361	328	-33	-9,1
65 und älter	74	135	61	82,1

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

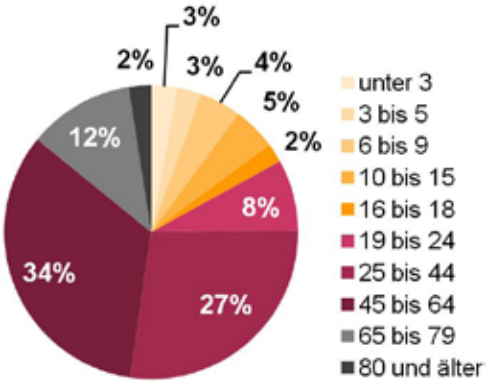
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Ahlefeld-Bistensee

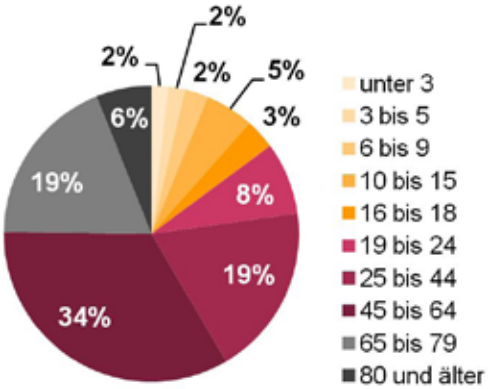


Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Ahlefeld-Bistensee die gleichen Tendenzen wie für das Amt, den Kreis und das Land. Während die Prognosen für die Abnahme der Kinder und Jugendlichen sowie der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe dem Amtsdurchschnitt ähnelt, fällt die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) mit 82,1% vergleichsweise hoch aus.

Bevölkerungszusammensetzung in Ahlefeld-Bistensee 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Ahlefeld-Bistensee 2025



2.2.3.2 Ascheffel

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
984	**1,05**	**13**	**43**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" wird für die Gemeinde Ascheffel ein Bevölkerungsrückgang von 1,3% vorausgeschätzt. In dieser Prognose sind bereits die neuen Wohneinheiten berücksichtigt, die im Sommer 2013 im Bereich des westlichen Förstereiweges fertiggestellt werden sollen (Stand: Febr. 2013). Ohne Neubaugebiet würde die Bevölkerung bis 2025 leicht abnehmen. Die Bewohner des Seniorenheimes (Försterweg 6) finden in dieser Aufstellung keine Berücksichtigung.

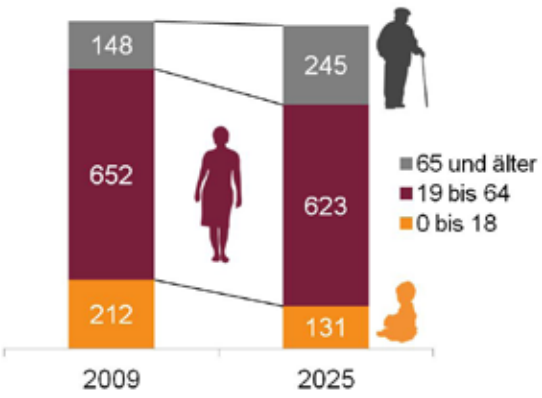
Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde insgesamt fällt leicht negativer aus, als die des Amtsdurchschnittes, des Landes und des Kreises.

	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.012**	**999**	**-13**	**-1,3**
0-18 Jahre	212	131	-81	-38,2
19-64 Jahre	652	623	-29	-4,5
65 und älter	148	245	97	65,3

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

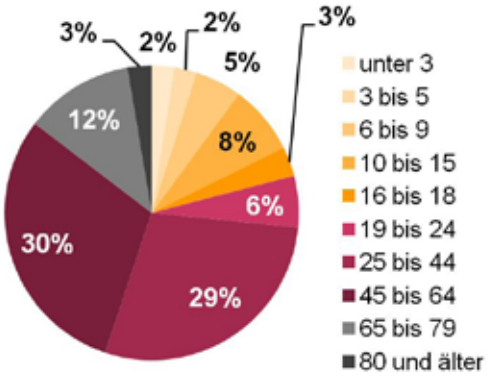
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Ascheffel

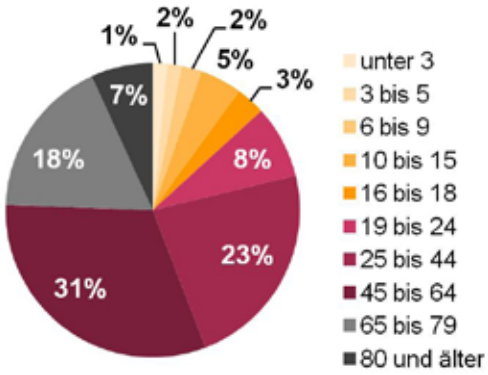


Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Ascheffel die gleichen Tendenzen wie auf den anderen Ebenen. Während die Prognosen für die Zunahme an Senioren (65 und älter) sowie der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe annähernd dem Amtsdurchschnitt ähneln, fällt die erwartete Abnahme der Kinder und Jugendlichen mit 38,2% vergleichsweise hoch aus (Amt: -23,9%).

Bevölkerungszusammensetzung in Ascheffel 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Ascheffel 2025



2.2.3.3 Borgstedt

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
1.383	**1,09**	**56**	**189**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

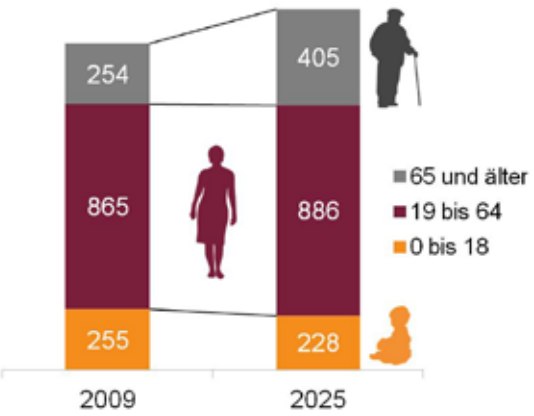
Die Gemeinde Borgstedt kann nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ bis 2025 mit einem Bevölkerungswachstum von 10,5% rechnen. Das Ergebnis spiegelt die regionale Bautätigkeit und entsprechenden Planungen (z. B. Planung von jeweils 13 neuen Wohneinheiten in den Gebieten „Mohrhof“ und „Eiderblick“, die 2013 fertiggestellt werden sollen) wider. Ohne Neubaugebiete würde die Bevölkerung bis 2025 voraussichtlich leicht abnehmen.

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde fällt insgesamt positiver aus, als die des Amtsdurchschnittes, des Landes und des Kreises. Unter den amtsangehörigen Gemeinden wird nur für Klein Wittensee ein noch höheres Wachstum prognostiziert.

	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.374**	**1.519**	**145**	**10,5**
0-18 Jahre	255	228	-27	-10,8
19-64 Jahre	865	886	21	2,4
65 und älter	254	405	151	59,5

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

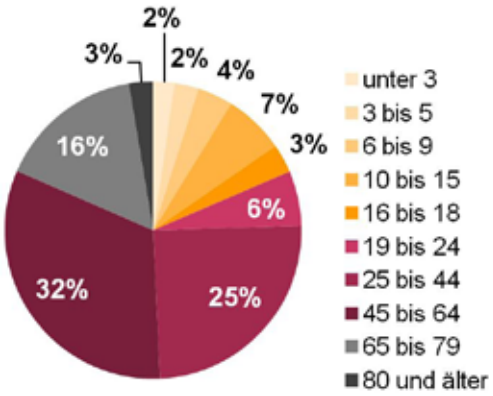
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Borgstedt



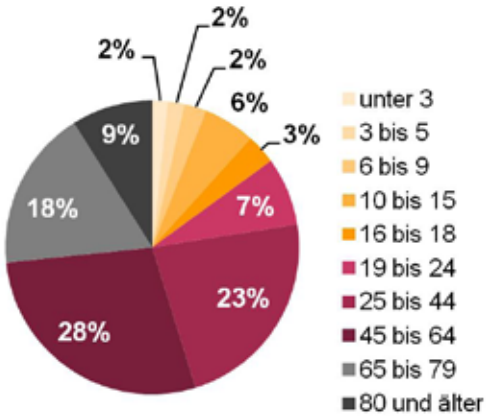
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Auch in Borgstedt wird sich die Altersstruktur verändern. Dabei fallen die erwarteten Veränderungen (Kinder und Jugendlichen mit -10,8% sowie der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe mit +2,4%) wesentlich milder aus, als der Amtsdurchschnitt (-23,9% bzw. -5,2%). Mit einer Zunahme von rund 59,5% ähnelt die erwartete Zahl der 65 und älteren dann aber wieder dem Amtsdurchschnitt.

Bevölkerungszusammensetzung in Borgstedt 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Borgstedt 2025



2.2.3.4 Brekendorf

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
1.010	**1,28**	**8**	**27**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“wird für die Gemeinde Brekendorf ein Bevölkerungsrückgang um 10,4% vorausgeschätzt. Das entspricht einem Rückgang um 115 Einwohner. Damit ist Brekendorf die Gemeinde im Amtsbereich, die den größten Bevölkerungsrückgang zu erwarten hat. Hier lässt sich also durchaus sagen „wir werden älter und weniger“.

Berücksichtigt sind in der Prognose insgesamt acht neue Wohneinheiten für die 27 Neubürger.

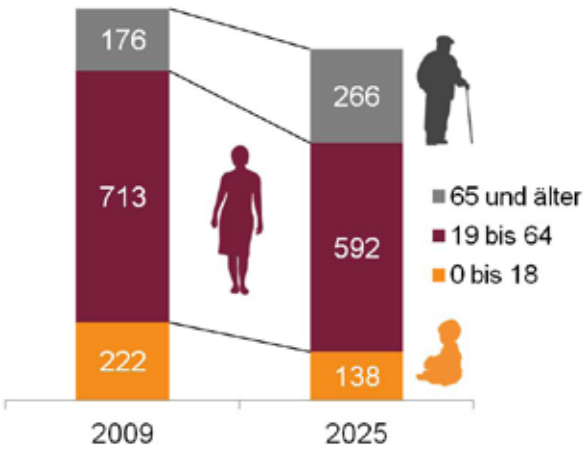
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.111**	**996**	**-115**	**-10,4**
0-18 Jahre	222	138	-84	-37,8
19-64 Jahre	713	592	-121	-17
65 und älter	176	266	90	51,1

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

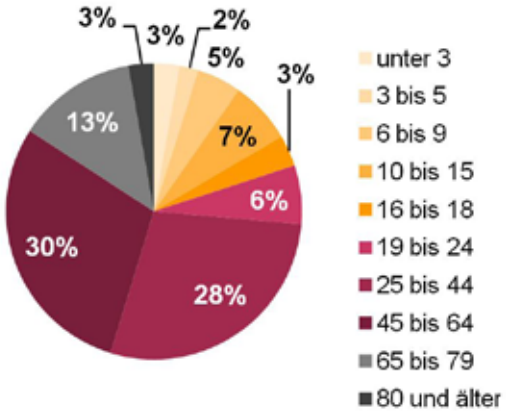
Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen verringert sich bis 2025 um rund 38%. Auch der Rückgang der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe (19-64 Jahre) fällt mit -17% vergleichsweise groß aus.

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Brekendorf

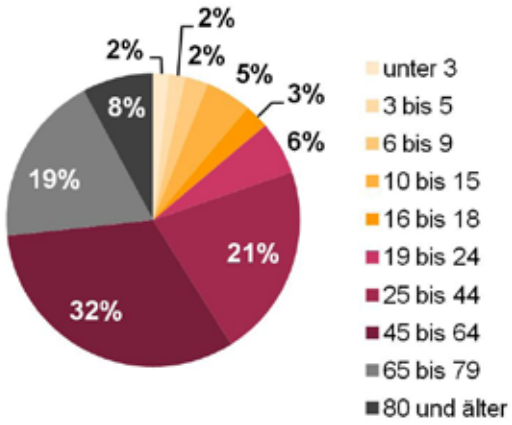


Die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) fällt mit 51,1% vergleichsweise niedrig aus.

Bevölkerungszusammensetzung in Brekendorf 2009



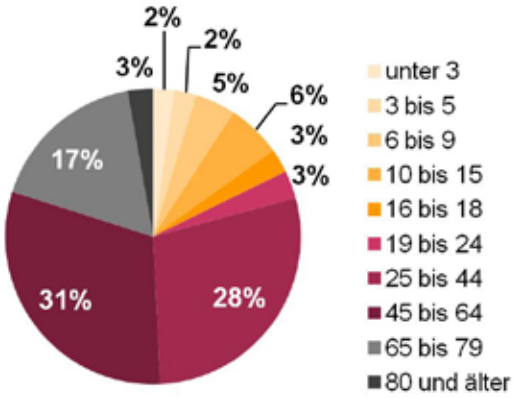
Bevölkerungszusammensetzung in Brekendorf 2025



2.2.3.5 Bünsdorf

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
681	**1,35**	**0**	**0**

Bevölkerungszusammensetzung in Bünsdorf 2009



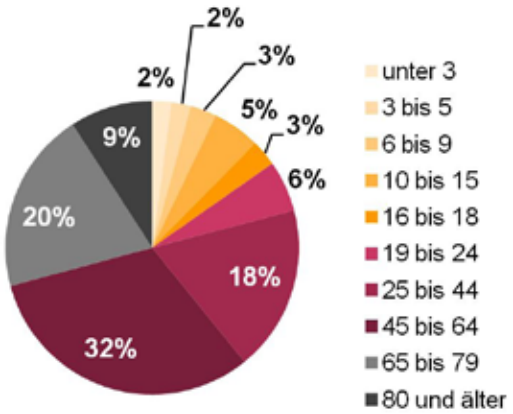
Prognose Bevölkerungsentwicklung

Auch die Gemeinde Bünsdorf wird bis 2025 laut der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen haben. Es wird ein Verlust von 8,8% der Einwohner erwartet (= 64 Personen). Bünsdorf wird somit anteilig mehr Bewohner verlieren als der Amtsdurchschnitt.

	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**721**	**657**	**-64**	**-8,8**
0-18 Jahre	128	100	-28	-21,5
19-64 Jahre	448	365	-83	-18,5
65 und älter	145	192	47	32,3

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

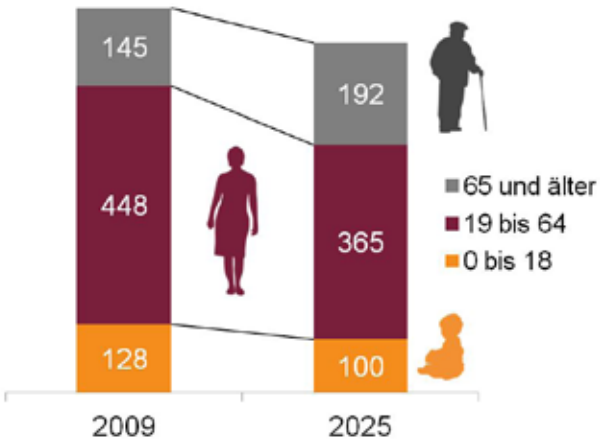
Bevölkerungszusammensetzung in Bünsdorf 2025



Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Bei der vorausgeschätzten Entwicklung der Altersstruktur fällt auf, dass die Gruppe derjenigen im erwerbsfähigen Alter stark zurückgehen wird, hingegen die Zunahme an Senioren (65 und älter) mit 32,3% vergleichsweise niedrig ausfällt.

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Bünsdorf



2.2.3.6 Damendorf

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
442	**0,94**	**0**	**0**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Auch die Gemeinde Damendorf wird laut der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ einen Bevölkerungsrückgang bis 2025 verzeichnen. Es wird ein Verlust von 8% der Einwohner erwartet (=37 Personen). Damendorf wird somit anteilig mehr Bewohner als der Amtsdurchschnitt verlieren. Neubauplanungen liegen für die Gemeinde keine vor, sodass hier auch keine zuziehenden Neubürger erwartet werden.

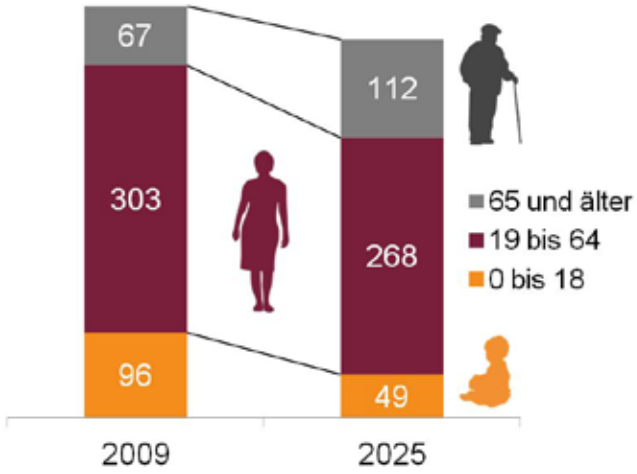
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**466**	**429**	**-37**	**-8**
0-18 Jahre	96	49	-47	-48,8
19-64 Jahre	303	268	-35	-11,5
65 und älter	67	112	45	66,6

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

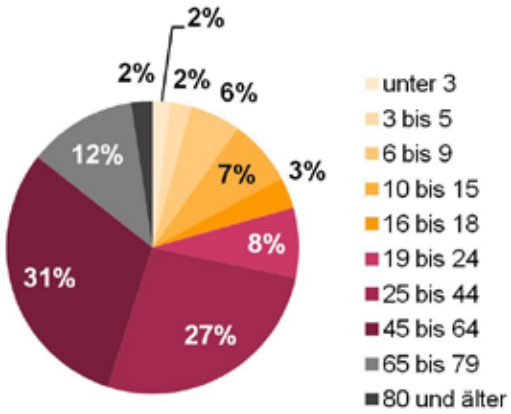
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Bei der vorausgeschätzten Entwicklung der Altersstruktur fällt eine besonders starke Abnahme an Kindern und Jugendlichen auf. Diese liegt mit -48,8% deutlich über dem Amtsdurchschnitt von -23,9%. Die Anzahl der über 65-jährigen hingegen wird sich beinahe verdoppeln.

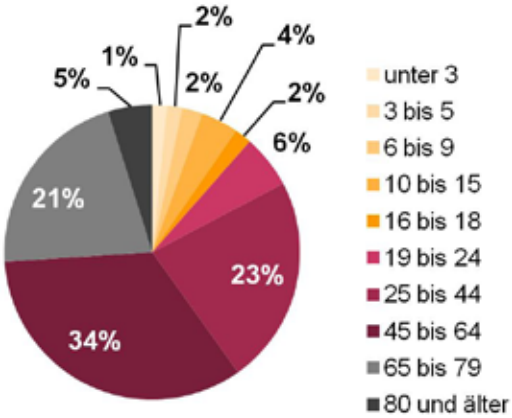
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Damendorf



Bevölkerungszusammensetzung in Damendorf 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Damendorf 2025



2.2.3.7 Groß Wittensee

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
1.221	**1,68**	**30**	**105**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinde Groß Wittensee darf nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ bis 2025 ein Bevölkerungswachstum von 5,75% erwarten. Dieses bedingt sich v. a. durch die Planung von insgesamt 30 neuen Wohneinheiten, für die 105 Neubürger erwartet werden. Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde fällt damit etwas positiver aus, als die des Amtes (2,1%) und ebenfalls positiver als die des Landes (-1,5%) und des Kreises (-4,4%).

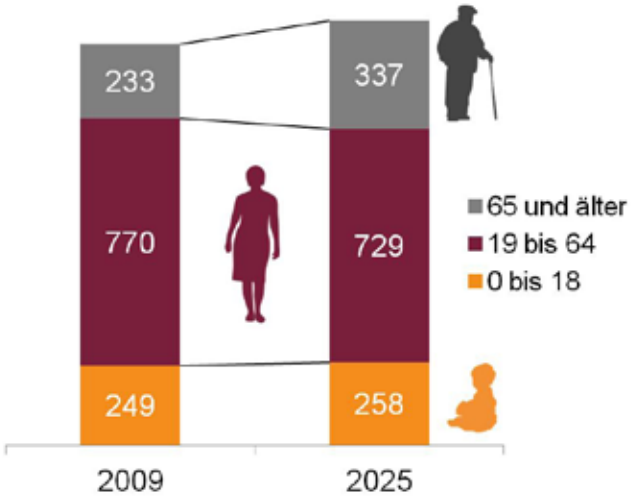
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.252**	**1.323**	**71**	**5,7**
0-18 Jahre	249	258	9	3,5
19-64 Jahre	770	729	-41	-5,3
65 und älter	233	337	104	44,5

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

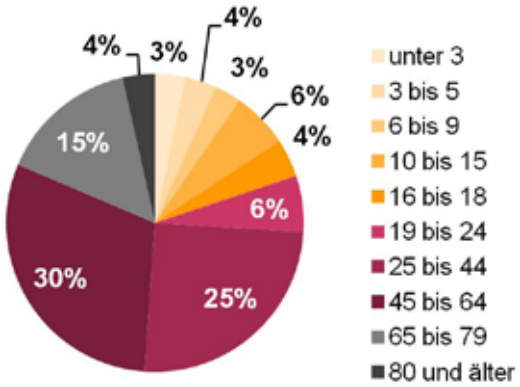
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen wird 2025 leicht ansteigen. Die Gruppe der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Personen geht etwas zurück und auch die Zunahme der Gruppe der über 65-jährigen fällt im Vergleich zu anderen Gemeinden des Amtes Hüttener Berge moderat aus.

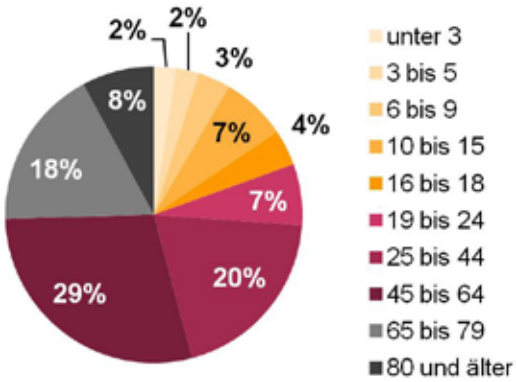
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Groß Wittensee



Bevölkerungszusammensetzung in Groß Wittensee 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Groß Wittensee 2025



2.2.3.8 Haby

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
540	**0,77**	**14**	**51**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Laut der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ wird für die Gemeinde Haby ein leichter Bevölkerungsrückgang um 0,5% vorausgeschätzt. Für Haby liegen Planungen von 14 neuen Wohneinheiten an der Eckernförder Straße vor, die im Mai 2013 realisiert werden sollen (51 Neubürger).

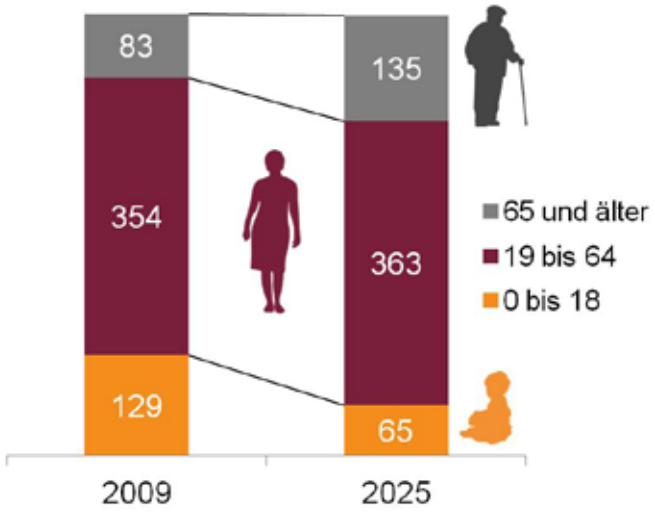
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**566**	**563**	**-3**	**-0,5**
0-18 Jahre	129	65	-64	-49,4
19-64 Jahre	354	363	9	2,5
65 und älter	83	135	52	62,6

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

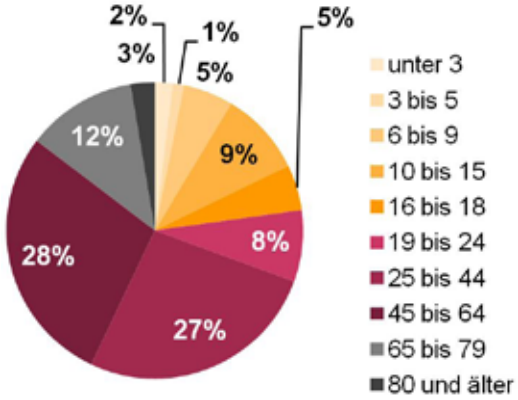
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Haby die gleichen Tendenzen auf wie auf den anderen Ebenen. Während die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) mit 62,6% annähernd dem Amtsdurchschnitt (64,8%) entspricht, fällt die Prognose für die Grupppe der Kinder und Jugendlichen mit -49,4% vergleichsweise hoch aus.

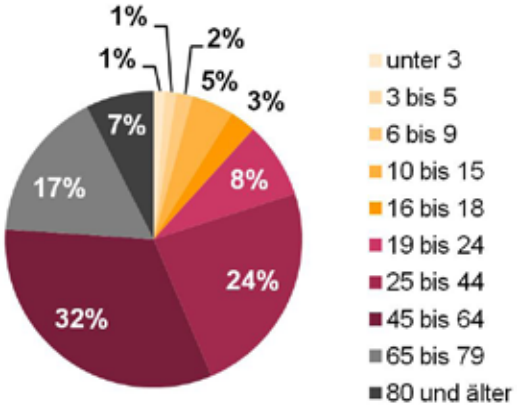
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Haby



Bevölkerungszusammensetzung in Haby 2009



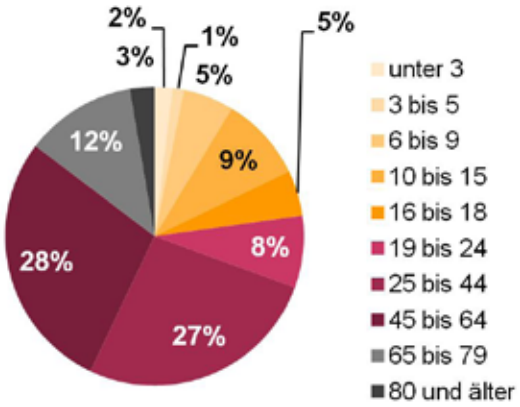
Bevölkerungszusammensetzung in Haby 2025



2.2.3.9 Holtsee

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
1.289	**1,22**	**70**	**240**

Bevölkerungszusammensetzung in Holtsee 2009



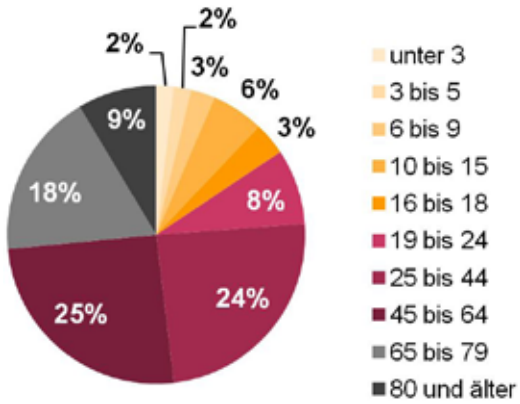
Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" darf die Gemeinde Holtsee mit einem hohen Bevölkerungswachstum von 8,2% rechnen. Dieses bedingt sich u. a. durch die Planung von insgesamt 70 neuen Wohneinheiten, die 2013 fertiggestellt werden sollen und für die 240 Neubürger erwartet werden. Ohne Neubaugebiet würde die Bevölkerung bis 2025 marginal abnehmen.

	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.380**	**1.493**	**113**	**8,2**
0-18 Jahre	300	234	-66	-22,1
19-64 Jahre	849	863	14	1,6
65 und älter	213	396	165	71,4

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

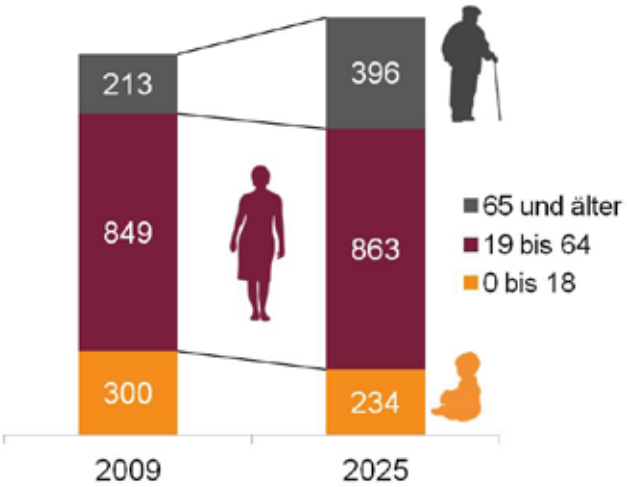
Bevölkerungszusammensetzung in Holtsee 2025



Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Der Anteil der Erwerbsfähigen wird leicht ansteigen. Die Gruppe derjenigen, die 65 Jahre und älter sind, wird deutlich zunehmen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen wird 2025 den Amtsdurchschnitt erreichen.

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Holtsee



2.2.3.10 Holzbunge

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
352	**0,67**	**0**	**0**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Für die Gemeinde Holzbunge wird nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" ein Bevölkerungsrückgang um 9,3% erwartet (=34 Einwohner). Es liegen für die Gemeinde keine Planungen für neue Wohneinheiten vor und die errechnete Geburtenrate ist geringer als in den anderen Gemeinden.

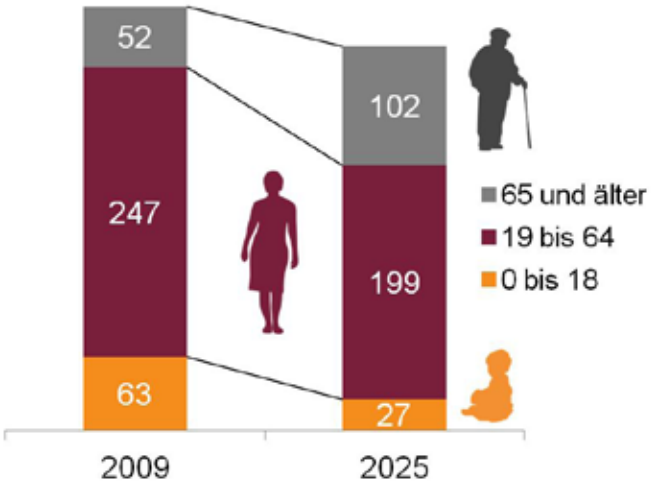
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**362**	**328**	**-34**	**-9,3**
0-18 Jahre	63	27	-36	-56,5
19-64 Jahre	247	199	-48	-19,4
65 und älter	52	102	50	96,1

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

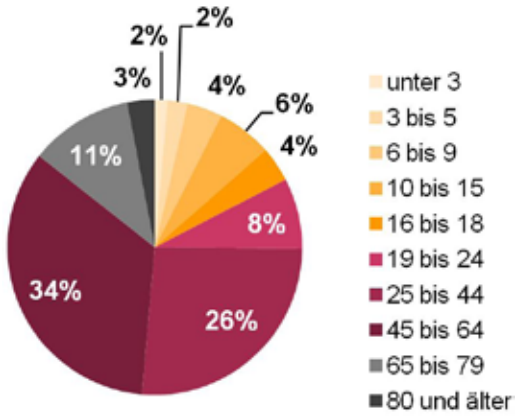
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Bei der vorausgeschätzten Entwicklung der Altersstruktur zeigt Holzbunge Extreme. Die Abnahme der Kinder und Jugendlichen sowie der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe sind jeweils die höchsten zu erwartenden Verluste im Amtsbereich, während die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) mit 96,1% einen der höchsten Zugewinne ausmacht.

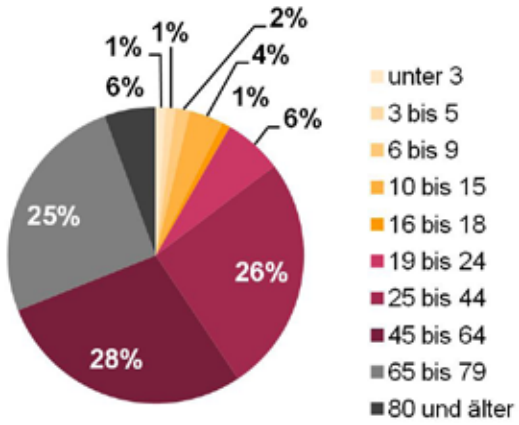
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Holzbunge



Bevölkerungszusammensetzung in Holzbunge 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Holzbunge 2025



2.2.3.11 Hütten

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
213	**1,24**	**0**	**0**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ erwartet die Gemeinde Hütten ein Bevölkerungsrückgang von 3,6%. Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde fällt negativer aus, als der Amts- und Kreisdurchschnitt. Es sind in Hütten keine neuen Wohneinheiten in Planung.

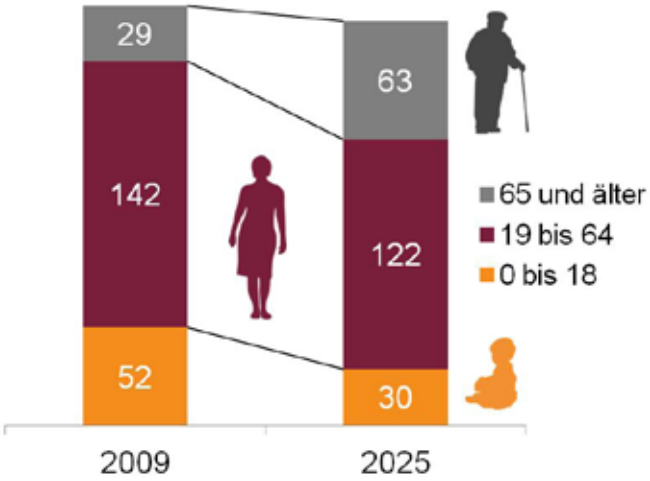
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**223**	**215**	**-8**	**-3,6**
0-18 Jahre	52	30	-22	-41,4
19-64 Jahre	142	122	-20	-14,1
65 und älter	29	63	34	115,8

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

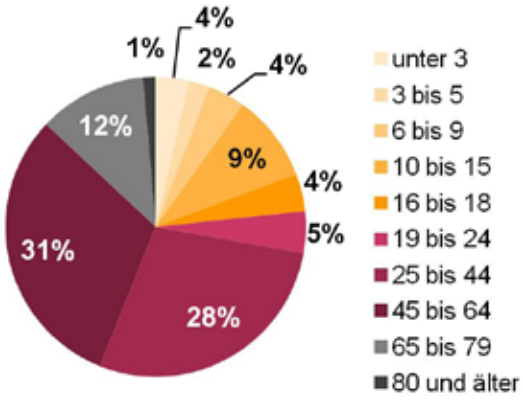
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Sowohl die Abnahme der Kinder und Jugendlichen sowie der sich im erwerbsfähigen Alter befindlichen Gruppe, als auch die Zunahme an Senioren (65 und älter) fallen stärker aus, als der Durchschnitt der amtsangehörigen Gemeinden. Die Verschiebung hin zu einer „älteren Gesellschaft“ wird in Hütten sehr deutlich werden.

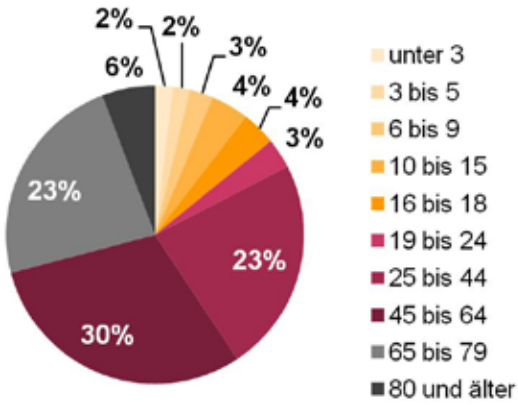
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Hütten



Bevölkerungszusammensetzung in Hütten 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Hütten 2025



2.2.3.12 Klein Wittensee

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
170	**1,03**	**15**	**48**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinde Klein Wittensee erwartet nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" ein Bevölkerungswachstum von 36,1%. Dieser Wert übersteigt die der anderen Gemeinden sowie des Landes und Kreises deutlich. Der Grund dafür liegt im Bau von 15 Wohneinheiten auf dem neuen, innerörtlichen Neubaugebiet auf dem ehemaligen Gelände der Bundeswehr, in dem mit der Ansiedlung von 48 Neubürgern gerechnet wird.

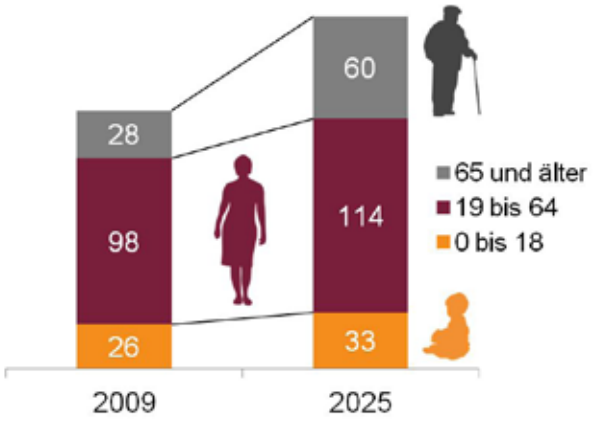
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**152**	**207**	**55**	**36,1**
0-18 Jahre	26	33	7	26,2
19-64 Jahre	98	114	16	16,3
65 und älter	28	60	32	114,6

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze und die Bewohner des Seniorenheims.

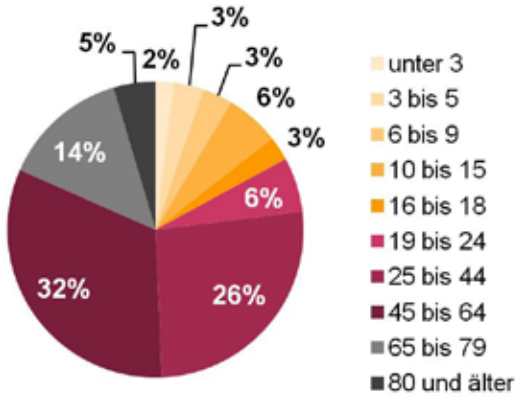
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Klein Wittensee wird in allen Altersgruppen Zugewinne verzeichnen. Besonders der Anteil der über 65-jährigen wird sich bis 2025 mehr als verdoppeln (+114,6%).

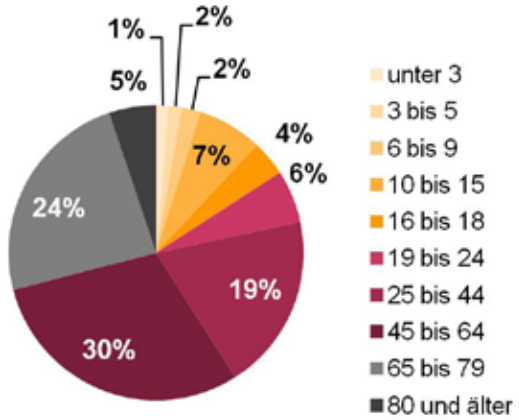
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Klein Wittensee



Bevölkerungszusammensetzung in Klein Wittensee 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Klein Wittensee 2025



2.2.3.13 Neu Duvenstedt

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
118	**1,37**	**10**	**37**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinde Neu Duvenstedt darf mit einem Bevölkerungswachstum von 6,8% rechnen. Das Ergebnis wird beeinflusst durch die Planung von zehn zusätzlichen Wohneinheiten mit insgesamt 32 Neubürgern.

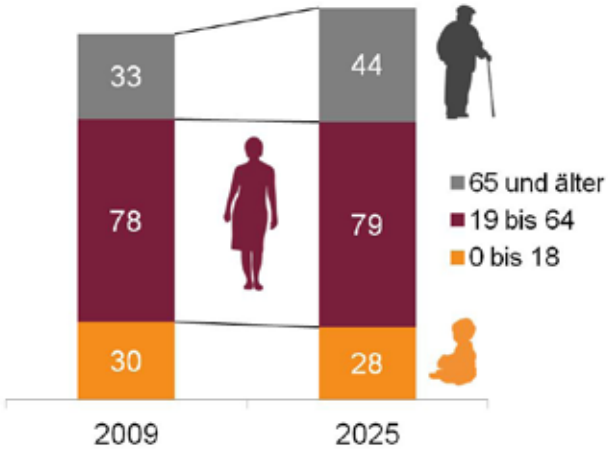
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**141**	**151**	**10**	**6,8**
0-18 Jahre	30	28	-2	-8
19-64 Jahre	78	79	1	1,3
65 und älter	33	44	11	33,1

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

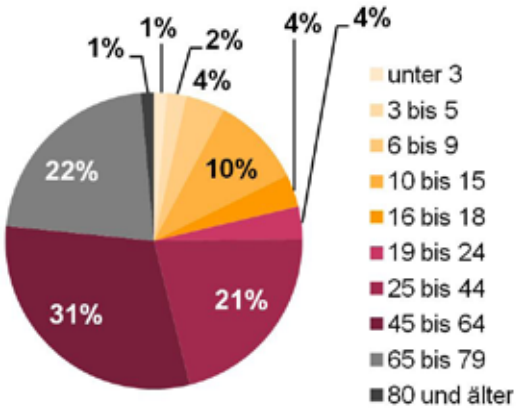
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Neu Duvenstedt eine leichte Abnahme an Kindern und Jugendlichen, die aber wesentlich niedriger ist als der Amtsdurchschnitt und eine leichte Zunahme der Gruppe Erwerbsfähiger. Die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) fällt mit nur 33,1% vergleichsweise gering aus. Allerdings ist innerhalb dieser Gruppe eine deutliche Verschiebung hin zu mehr Hochbetagten (über 80-jährige) erkennbar.

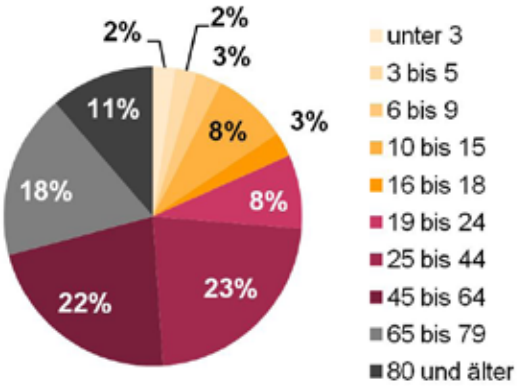
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Neu Duvenstedt



Bevölkerungszusammensetzung in Neu Duvenstedt 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Neu Duvenstedt 2025



2.2.3.14 Osterby

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
965	**1,11**	**0**	**0**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" wird für die Gemeinde Osterby ein Bevölkerungsrückgang von 4,8% erwartet. Das entspricht in etwa dem Landesdurchschnitt, fällt aber negativer aus als die Kreisprognose und der Amtsdurchschnitt. Für Osterby liegen keine Planungen von Neubaugebieten vor.

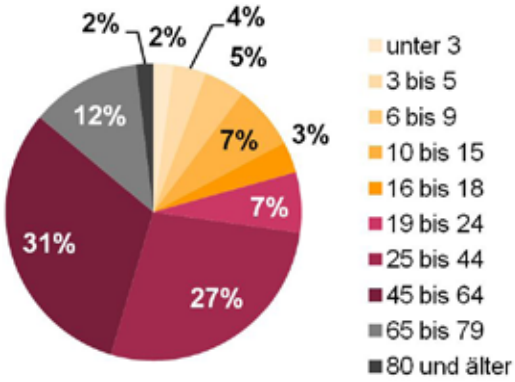
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**1.003**	**955**	**-48**	**-4,8**
0-18 Jahre	207	125	-82	-39,7
19-64 Jahre	656	576	-80	-12,2
65 und älter	140	254	114	81,4

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

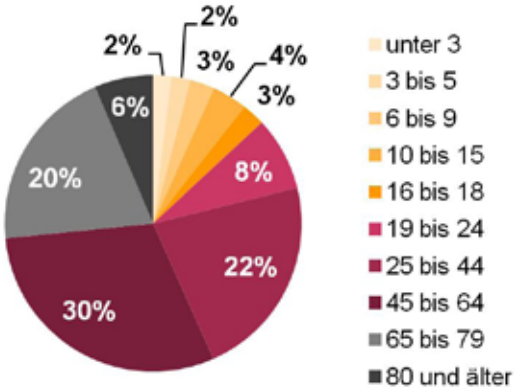
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Osterby die gleichen Tendenzen wie auf den anderen Ebenen. Dabei fallen die Abnahme der Kinder und Jugendlichen mit 39,7% sowie die erwartete Zunahme an Senioren (65 und älter) mit 81,4% im Vergleich zum Amtsdurchschnitt höher aus.

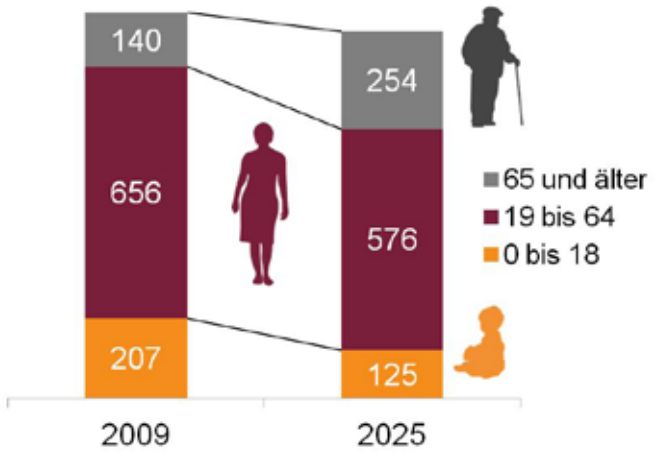
Bevölkerungszusammensetzung in Osterby 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Osterby 2025



Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Osterby



2.2.3.15 Owschlag

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
3.669	**1,33**	**109**	**367**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinde Owschlag wird nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ von 2009 bis 2025 ein Bevölkerungswachstum von 6,5% verzeichnen können (=245 Personen). Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde fällt positiver aus, als die des Amtsdurchschnittes, des Landes und des Kreises. Dies ist u. a. der Planung von insgesamt 109 neuen Wohneinheiten für 367 Neubürger geschuldet. Anmerkung: Der Wert ist i.V. zur Zahl der Gesamteinwohner sehr hoch und daher kritisch zu bewerten.

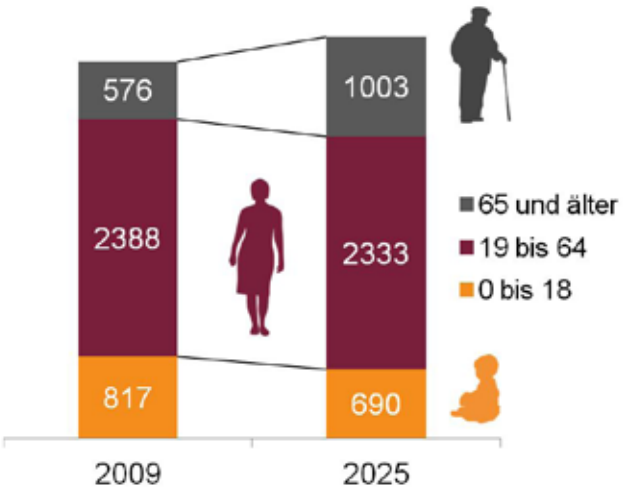
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**3.781**	**4.026**	**245**	**6,5**
0-18 Jahre	817	690	-127	-15,6
19-64 Jahre	2.388	2.333	-55	-2,3
65 und älter	576	1.003	427	74,2

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

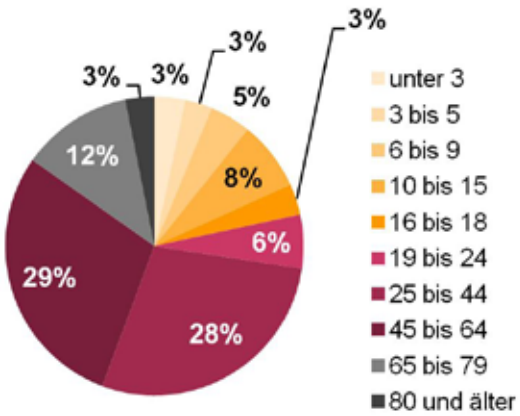
Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

Die altersstrukturelle Entwicklung der Gemeinde Owschlag entspricht nahezu dem Amtsdurchschnitt.

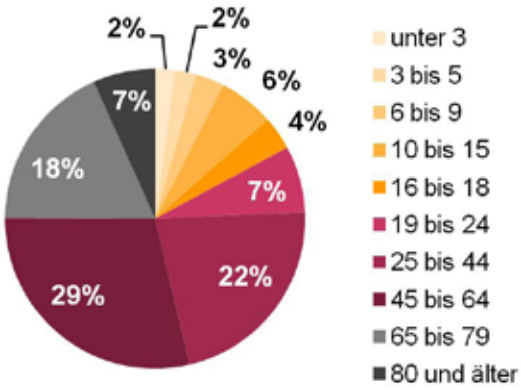
Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Owschlag



Bevölkerungszusammensetzung in Owschlag 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Owschlag 2025



2.2.3.16 Sehestedt

Einwohner 2012	Geburtenrate	Geplante Wohneinheiten	Geplante Neubürger
870	**1,12**	**8**	**27**

Prognose Bevölkerungsentwicklung

Nach der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose" wird für die Gemeinde Sehestedt ein Bevölkerungsrückgang von 2,2% erwartet (=19 Personen). Entgegengewirkt wird diesem Trend durch die Planung von insgesamt acht neuen Wohneinheiten für die 27 Neubürger erwartet werden.

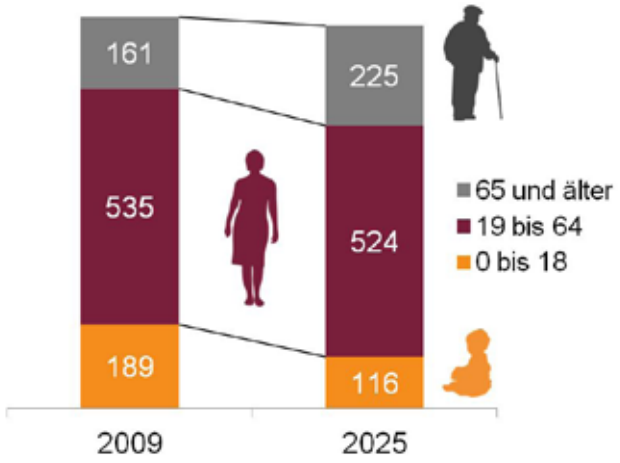
	2009	2025	absolute Differenz	Differenz in %
Einwohner-entwicklung	**885**	**866**	**-19**	**-2,2**
0-18 Jahre	189	116	-73	-38,5
19-64 Jahre	535	524	-11	-2,1
65 und älter	161	225	64	39,9

Hinweis: Berücksichtigt sind Haupt- und Nebenwohnsitze.

Veränderung der Altersstruktur 2009 bis 2025

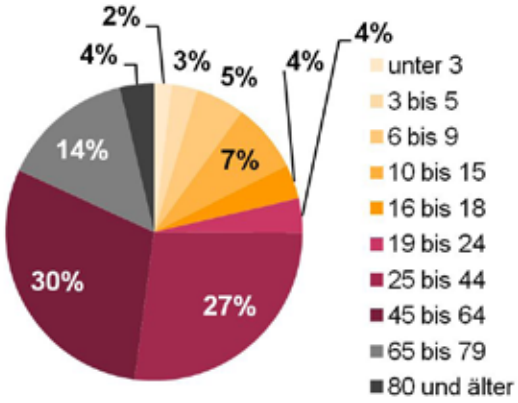
Die vorausgeschätzte Entwicklung der Altersstruktur zeigt für Sehestedt, wie bei den meisten anderen Gemeinden, eine Abnahme an Kindern und Jugendlichen und an Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter sowie eine Zunahme an Senioren. In Sehestedt liegt der Verlust an Kindern und Jugendlichen mit 38,5% deutlich höher als der Amtsdurchschnitt (23,9%).

Einwohnerverteilung nach Altersgruppen (absolute Zahlen) in Sehestedt

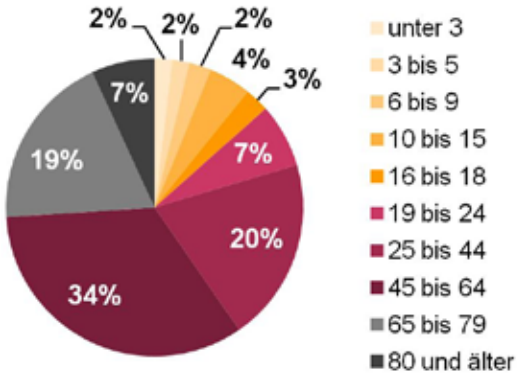


Es wird erwartet, dass es bis 2025 73 Kinder und Jugendliche weniger gibt als im Jahr 2009.

Bevölkerungszusammensetzung in Sehestedt 2009



Bevölkerungszusammensetzung in Sehestedt 2025



2.2.4 Übersicht der Einwohnerentwicklung auf den verschiedenen Ebenen

	Einwohnerentwicklung				0 - 18 Jahre (*0 - 21 Jahre)				19 - 64 Jahre (*21 - 64 Jahre)				65 Jahre und älter			
	2009	2025	Differenz		2009	2025	Differenz		2009	2025	Differenz		2009	2025	Differenz	
			absolut	in %			absolut	in %			absolut	in %			absolut	in %
Schleswig-Holstein*	**2.832.027**	**2.789.100**	**-42.927**	**-1,52**	**591.574**	**491.100**	**-100.474**	**-16,98**	**1.628.121**	**1.557.600**	**-70.521**	**-4,33**	**612.332**	**740.400**	**128.068**	**20,91**
Rendsburg-Eckernförde*	**270.626**	**258.700**	**-11.926**	**-4,41**	**60.337**	**46.730**	**-13.607**	**-22,55**	**152.846**	**140.370**	**-12.476**	**-8,16**	**57.443**	**71.630**	**14.187**	**24,7**
Amt Hüttener Berge	**14.953**	**15.271**	**318**	**2,13**	**3.064**	**2.333**	**-731**	**-23,86**	**9.459**	**8.964**	**-495**	**-5,23**	**2.412**	**3.974**	**1.562**	**64,76**
Ahlefeld-Bistensee	524	544	20	3,8	89	81	-8	-8,7	361	328	-33	-9,1	74	135	61	82,1
Ascheffel	1.012	999	-13	-1,3	212	131	-81	-38,2	652	623	-29	-4,5	148	245	97	65,3
Borgstedt	1.374	1.519	145	10,5	255	228	-27	-10,8	865	886	21	2,4	254	405	151	59,5
Brekendorf	1.111	996	-115	-10,4	222	138	-84	-37,8	713	592	-121	-17	176	266	90	51,1
Bünsdorf	721	657	-64	-8,8	128	100	-28	-21,5	448	365	-83	-18,5	145	192	47	32,3
Damendorf	466	429	-37	-8	96	49	-47	-48,8	303	268	-35	-11,5	67	112	45	66,6
Groß Wittensee	1.252	1.323	71	5,7	249	258	9	3,5	770	729	-41	-5,3	233	337	104	44,5
Haby	566	563	-3	-0,5	129	65	-64	-49,4	354	363	9	2,5	83	135	52	62,6
Holtsee	1.380	1.493	113	8,2	300	234	-66	-22,1	849	863	14	1,6	213	396	165	71,4
Holzbunge	362	328	-34	-9,3	63	27	-36	-56,5	247	199	-48	-19,4	52	102	50	96,1
Hütten	223	215	-8	-3,6	52	30	-22	-41,4	142	122	-20	-14,1	29	63	34	115,8
Klein Wittensee	152	207	55	36,1	26	33	7	26,2	98	114	16	16,3	28	60	32	114,6
Neu Duvenstedt	141	151	10	6,8	30	28	-2	-8	78	79	1	1,3	33	44	11	33,1
Osterby	1.003	955	-48	-4,8	207	125	-82	-39,7	656	576	-80	-12,2	140	254	114	81,4
Owschlag	3.781	4.026	245	6,5	817	690	-127	-15,6	2.388	2.333	-55	-2,3	576	1.003	427	74,2
Sehestedt	885	866	-19	-2,2	189	116	-73	-38,5	535	524	-11	-2,1	161	225	64	39,9
Summe der 16 Gemeinden	***14.953***	***15.271***	***318***		***3.064***	***2.333***	***-731***		***9.459***	***8.964***	***-495***		***2.412***	***3.974***	***1.562***	
Durchschnitt der 16 Gemeinden	***934,56***	***954,44***	***19,88***	***1,79***	***191,5***	***145,81***	***-45,69***	***-25,46***	***591,19***	***560,25***	***-30,94***	***-5,74***	***150,75***	***248,38***	***96,5***	***68,16***

Die Tabelle zeigt die gesamte Einwohnerentwicklung auf Landes-, Kreis-, Amts- und Gemeindeebene sowie die vorausgeschätzte Entwicklung nach Altersklassen. Die Landes- und Kreisdaten basieren auf den Daten des Statistikamtes Nord aus dem Jahr 2011 und die Daten für den Amtsbereich auf der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose". Nicht berücksichtigt wurden hierbei Wanderungen und die Bewohner aus Seniorenheimen. Dahingegen flossen geplante neue Wohneinheiten mit in die Hochrechnung ein.

3. Workshops

3.1 Amtsübergreifende Handlungsfelder

3.1.1 Vorbemerkung

Die die Rahmen der sog. „amtsübergreifenden Handlungsfelder" angesprochenen Themen und Maßnahmen betreffen ausnahmslos alle Gemeinden des Amtes. Die weitere Auseinandersetzung/ Bearbeitung der Themen sollte, unter Einbeziehung der Amtsverwaltung, interkommunal erfolgen.

3.1.2 Innenentwicklung

Lange Lebenszyklen von Immobilien, hohe Kosten von Infrastruktur und der Wert(-erhalt) von Fläche und Immobilien verlangen wohlüberlegte Entscheidungen, denn Fehlentwicklungen lassen sich nur aufwendig korrigieren. Der demografische Wandel (gekennzeichnet durch einen allgemeinen Bevölkerungsrückgang und altersstrukturelle Veränderungen) sorgt auch in diesem Zusammenhang für zusätzliche Akzente. Die Gruppe derjenigen zwischen 25 und 45 Jahren, die Familien gründen und Bauland nachfragen, wird immer schmaler. Diese bundes- und landesweite Entwicklung wird auch im Amtsbereich spürbar werden. Das Bemühen und Werben der Kommunen um diese Gruppe wird zugleich immer intensiver, handelt es sich doch um diejenigen, die für die Auslastung wesentlicher kommunaler Infrastrukturangebote sorgen. Erfolgreich werden vor allem die Regionen/ Kommunen sein, die in unterschiedlichen Bereichen attraktiv sind: Im äußeren Erscheinungsbild, im Infrastrukturangebot und in der Nähe und Erreichbarkeit zu qualifizierten Arbeitsplätzen. Vor diesem Hintergrund rückt die quantitative Bereitstellung von Flächen in den Hintergrund. Stattdessen gewinnen qualitative Aspekte an Bedeutung. Dazu gehören

- die Vermeidung konkurrierender Entwicklungen in und zwischen den Gemeinden,
- die Bereitstellung eines nachfragegerechten Bauland- und Wohnungsangebotes (unter Berücksichtigung der altersstrukturellen Veränderungen) und
- eine Auseinandersetzung mit dem oftmals nicht mehr nachfragegerechten Wohnungsbestand.

Damit richtet sich der Blick auf die bauliche Innenentwicklung der Gemeinden. Gemeint ist damit nicht eine bauliche Verdichtung, sondern eine aktive Ausnutzung der bietenden Potenziale für eine gemeindliche Entwicklung: Mit Blick auf die Attraktivität (Erscheinungsbild) und Funktionsfähigkeit der Gemeinde. Im Zuge der Zukunftsstrategie wurde von Institut Raum & Energie für sechs der sechszehn Gemeinden des Amtes eine Bestandsaufnahme und Bewertung ihrer Innenentwicklungspotenziale durchgeführt.

Das Ergebnis vervollständigt die Bestandsaufnahmen in den übrigen Gemeinden, die bereits von der Amtsverwaltung durchgeführt wurden. Damit wurde eine Grundlage geschaffen, die in einem nächsten Arbeitsschritt, bezogen sowohl auf die einzelne Gemeinde als auch die Gesamtentwicklung des Amtes, eine Überprüfung der Ziele der Ortsentwicklung und der Erfordernissen der künftigen Bestandsentwicklung erlaubt.

Gesamtbilanz Innenentwicklungspotenziale, Stand 19.04.2013:

Gemeinde	Potenzialflächen (Anzahl der Flächen)			
	Gesamt	Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C
Ahlefeld-Bistensee	27	4	1	22
Ascheffel	20	2	6	12
Borgstedt	29	7	13	9
Brekendorf	10	-	10	-
Bünsdorf	19	1	8	10
Damendorf	7	3	4	-
Groß Wittensee	51	6	36	9
Haby	18	-	3	15
Holtsee	7	6	1	-
Holzbunge	17	11	6	-
Hütten	4	2	2	-
Klein Wittensee	23	-	8	15
Neu Duvenstedt	2	-	2	-
Osterby	25	3	16	6
Owschlag	7	3	4	-
Sehestedt	45	7	23	15
Gesamt	**311**	**55**	**143**	**113**

Bearbeitungsstand für die Gemeinden Groß Wittensee, Sehestedt, Holzbunge, Hütten, Osterby und Damendorf: 4/2013. Übrige Gemeinden: zwischen 03/2011 und 12/2012

3.1.3 ÖPNV/ Mobilität

Träger des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im Amtsgebiet ist der Kreis Rendsburg-Eckernförde. Der ÖPNV ist ein unverzichtbares Element der Daseinsvorsorge. Seine Attraktivität ist abhängig (u. a.) von der Sicherheit, der gebotenen Barrierefreiheit, dem Fahrzeugkomfort, der Verbindungsqualität und dem Preis. Diese Ansprüche konkurrieren mit der Finanzsituation der öffentlichen Haushalte. So stützt sich die Finanzierung des ÖPNV und dessen Ausrichtung heute maßgeblich auf den Schülerverkehr. Das für andere Nutzergruppen immer unattraktiver werdende Angebot führt zu konstant rückläufigen Nutzerzahlen. Eine Entwicklung, die durch die hohe Motorisierung auch älterer Menschen zusätzlich unterstützt wird.

Vielerorts wird versucht, die qualitativen Verluste des ÖPNV- Systems durch die Entwicklung alternativer Bedienungsformen und Angebote zu kompensieren. Die Stichworte dazu lauten z. B.:

- Rufbus, Anruf-Sammeltaxi, Anruf-Linientaxi
- Bürgerbus
- Seniorenbus

Auf diese Weise soll eine bessere räumliche Erschließung (z. B. Zwischenhalte in Wohnungsnähe) und eine bessere Anpassung des Angebots an Freizeit- und Gelegenheitsverkehr erreicht werden.

Das ÖPNV-Angebot im Amtsbereich Hüttener Berge wird maßgeblich durch die Linie 3050 geprägt. Die Strecke verläuft von Rendsburg nach Eckernförde durch die Gemeinden Borgstedt, Holzbunge, Klein Wittensee und Groß Wittensee. Die anderen Gemeinden sind von dieser Hauptachse ausgeschlossen, da verbindende Buslinien fehlen. Auch fehlen die Querverbindungen zwischen den Gemeinden.

Da der ÖPNV nicht alle Belange befriedigen kann, müssen akzeptable Kompromisslösungen gefunden werden, um das vorhandene Angebot flexibler und bedarfsgerechter zu gestalten. Dabei sollten neben den Bedarfen der Gemeindebewohner auch die Verkehrsbedienungen für die Touristen einer kritischen Bewertung unterzogen werden. Diese werden aktuell vom LVS landesweit untersucht. Die Ergebnisse sollen zum Jahresende 2013 vorliegen.

Diskussionsrunde

Folgenende **Themenpunkte und Anregungen** wurden aufgegriffen und diskutiert:

- Initiativen außerhalb des ÖPNV müssen von der Gemeinde und ihren Bewohnern mit Leben gefüllt werden.
- Ist der Bedarf für alternative Bedienformen vorhanden? Wie hoch ist dieser? Wer hat den Bedarf? Und für welche Strecken?
- Gibt es Praxisbeispiele auf die man sich beziehen kann?
- Anregung: Beispiel Kaiserstuhl: Modell Kurkarte = Fahrkarte, allerdings ist dort die Bevölkerungsdichte höher, der Tourismus sehr ausgeprägt und das Modell baute darauf auf, die Nachfrage durch den Ausbau des Angebotes anzuregen.
- Schlechte Erfahrungen mit dem ÖPNV in Sehestedt führten zur Befürwortung eines Bürgerbusses. Welche Meinung haben die anderen Gemeinden?
- Es ist wichtig sich am Angebot zu orientieren, auch ist ein langer Atem von 5-8 Jahren bei der Umsetzung wichtig.
- Es sollte vorerst versucht werden, das Angebot über den ÖPNV zu decken (auch aus Kostengründen und um keine Konkurrenz zu schüren), beim Versagen wird das Amt aktiv.
- Bedarfsermittlung ist wichtig, da sich viele Bewohner mit der Situation bereits arrangiert haben. Allerdings werden, aufgrund des demografischen Wandels, die jungen Leute fehlen, die heute noch die Älteren zum Einkaufen fahren können. Darauf ist aufmerksam zu machen.
- Flexibilität: sind die Bürger bereit sich nach einem Fahrplan zu richten? Wir brauchen mehr flexible Lösungen wie „roter Punkt“ etc..
- Es fehlt eine Verbindung zwischen Hütten und Rendsburg
- Der Schulverkehr soll primär sichergestellt werden. Aufgrund der freien Schulwahl fehlen teilweise die Schulbuszuordnungen. Die Schulbusstrukturen müssen überarbeitet werden.
- Die steigenden Spritkosten führen dazu, dass die Bewohner in der Gemeinde sich keine zwei Autos mehr leisten können. Neue Bedarfsgruppe!
- Idee des Taxigutscheines für junge Leute.
- Treffpunkt für Anhalter im Dorf („roter Punkt“)
- Die Hauptachse (3050) ist durch den ÖPNV bes-

ser zu bedienen. Auch hier ist zu wenig Angebot. Darüber hinaus müssen die Zulaufachsen flexibler gestaltet werden.

- Mitfahrzentrale muss für Kinder sicher gestaltet werden – eventuell in Verbindung mit Nachbarschaftshilfe
- Die touristischen Highlights müssen erreichbar sein.

Zusammenfassend lassen sich folgende **Voraussetzungen, Ansprüche und Maßnahmen** ableiten:

Zur Umsetzung eines Verkehrskonzeptes muss als Voraussetzung vorerst eine Bedarfsanalyse durchgeführt werden, um die bestehenden Bedarfe zu ermitteln. Weiter muss das Konzept organisiert werden. Dazu spielt der Aspekt der Sicherheit und Verlässlichkeit eine entscheidende Rolle.

Die Ansprüche an das Konzept wandeln sich je nach Bedarfsgruppe (Jung, Alt, Familien, Touristen) und muss, wie zuvor erwähnt, durch eine Bedarfsanalyse eruiert werden. Das Konzept soll für Sicherheit sorgen, die Attraktivität der Gemeinde stärken, sich an den Angeboten orientieren, den Tourismus in den Fokus nehmen und als gemeinschaftliches Konzept für alle Gemeinden dienen.

Vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf den Ausbau der Linienführung, die Gestaltung einer Mitfahrzentrale oder das Einrichten eines Treffpunktes an dem sich Mitfahrer positionieren können („roter Punkt"), wie auch die Umsetzung eines Sammeltaxis oder Rufbusses.

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Durch die Diskussionsrunde wurde offensichtlich, dass vordergründig ermittelt werden muss, wer in den Gemeinden welche Art von Bedarfen hat. Kurz: **Was – für wen?** Für eine konkrete Bearbeitung dieser Fragen wurden zwei Kleingruppen gebildet.

Folgende **Ergebnisse** lassen sich zusammenfassen.

Es wurden **vier Bedarfsgruppen** definiert:

1. Junge Familien

benötigen Transfer zum Kindergarten und zu Schulen, Mobilität führt zu einer Attraktivitätssteigerung und dient als Standortvorteil,

2. Senioren

Einkaufsfahrten, Freizeit, Theater, Arztbesuche, Versorgungsleistungen, Apotheke

3. Jugend (incl. Berufsanfänger/ Auszubildende)

Sport, Disko, Schule, Abendgestaltung (Kino, Vereine), Mobilität auch in den Ferien (Freunde besuchen, Schwimmbad etc.)

4. Touristen

Sehenswürdigkeiten, Fahrradshuttle

Sonstige:

- Personen ohne Auto oder Führerschein: Einkaufsfahrten
- Für alle Brötchen holen
- Abendfahrten für Frauen
- Kinofahrten z. B. jeden Donnerstag (Kinotag), Theaterfahrten, Strandfahrten
- Winterfahrten, für Menschen die bei Glätte und Schnee nicht fahren mögen.

Nächste Schritte

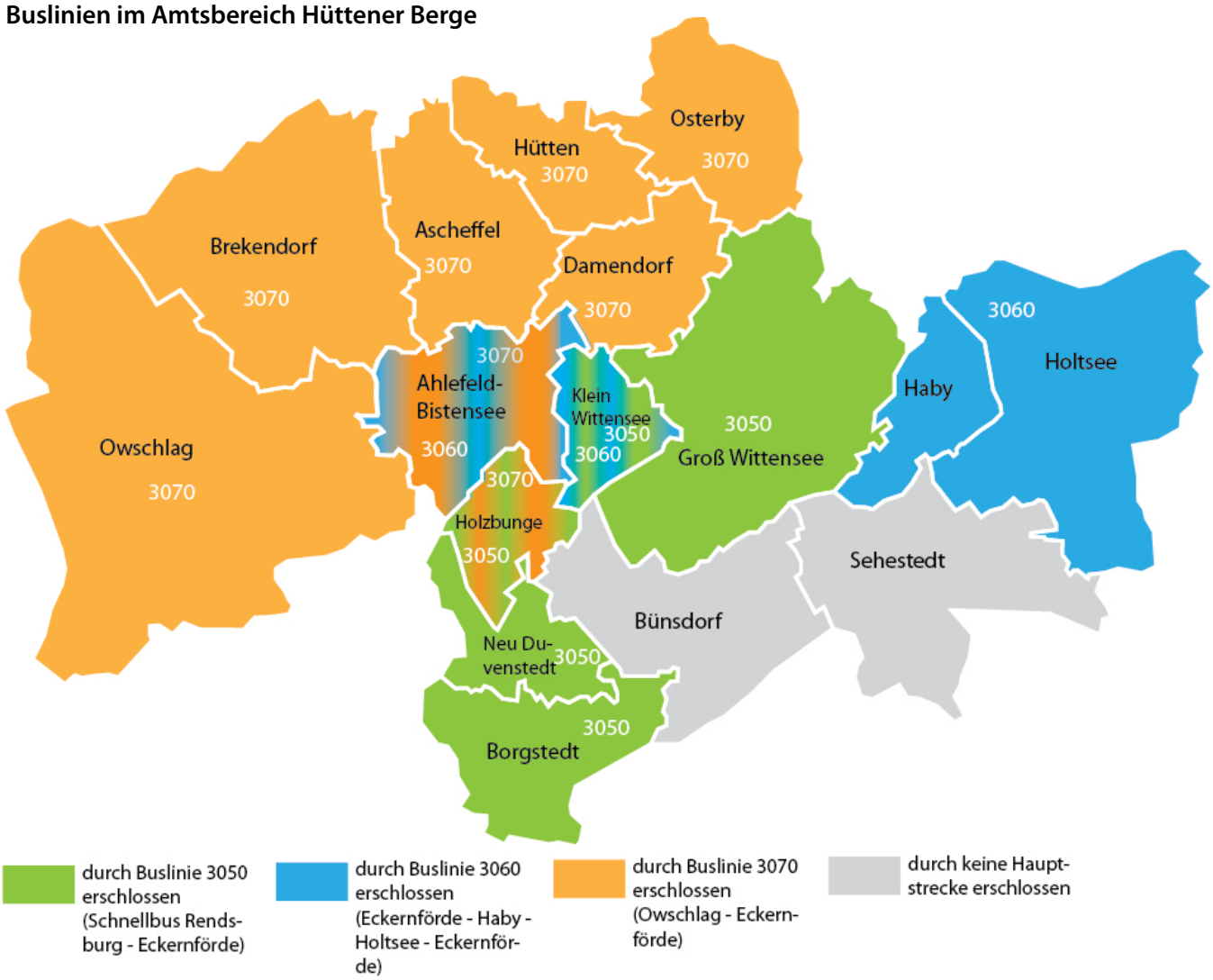
Die Gemeinden verständigen sich darauf, eine Bedarfsanalyse in ihren Gemeinden zu unterstützen und durchzuführen. Die Bedarfsanalyse wird anhand eines Fragebogens durchgeführt, der vom Institut Raum & Energie erstellt und an die Gemeinden weitergereicht wird. Die Gemeinden diskutieren den Fragebogen innerhalb der Gemeindevertretung und passen diesen auf die eigene Gemeinde an. Dies beruht darauf, dass die Gemeinden sehr heterogene Gegebenheiten aufweisen, wodurch sich die Bedürfnisse und Anforderungen der Bewohner an das ÖPNV Angebot differenzieren. So existiert beispielweise in manchen Gemeinden ein Kaufmann o. ä., wodurch der Bedarf an Einkaufsfahrten weniger besteht, als in Gemeinden ohne Einkaufsladen.

Hinweise zum Fragebogen:

- Es soll auch die Zukunftsperspektive eingebunden werden (demografischer Wandel). Welche Bedürfnisse werden in 10 Jahren da sein?
- Akzeptanzfrage bezüglich des Angebotes von Mitfahrgelegenheiten abfragen. Inwieweit sind die Bürger dafür offen? Wie hoch ist die Akzeptanz?

RNVP des Kreises Rendsburg-Eckernförde	
Unterscheidung der Busnetze	
Hauptstrecke der Kategorie A	Linie 3050 (Rendsburg-Eckernförde) Stundentakt/ vergleichbare Fahrthäufigkeit
Hauptstrecke der Kategorie A	2-Stundentakt oder Montag - Freitag mehrere Fahrten
Nebenstrecke	Konzentration auf Bedürfnisse der Schülerbeförderung
Schülerverkehrslinie	an Schulunterrichtszeiten ausgerichtetes Fahrtangebot
Alternative bzw. flexible Bedienformen	Fahrten mit telefonischer Absprache, aktuell in Klein-Flintbek

Buslinien im Amtsbereich Hüttener Berge



3.1.4 Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt

	Vorschläge/Handlungsbedarf	Maßnahmen
Transparenz	**Was wird gebraucht? :** • „Marktplatz“ evtl. organisiert durch DRK, Kirche, Vereine • regelmäßige Rundschreiben + Informationen über das Internet • Kummerkasten **Wer kann was anbieten? :** • „geländegängige“ Senioren • durch offensives Fragen sollen potenzielle Anbieter ermittelt werden • bereits Aktive sollen ihr Engagement publik machen „Tu Gutes und rede darüber“	
Motivation	• das Verantwortungsgefühl der Menschen stärken • eine Willkommenskultur für Neubürger (auch durch Bürgermeister) schaffen • rechtliche Unsicherheiten klären • Wertschätzung erhöhen • Vertrauensbildung/ Hemmschwellen abbauen • Vereinsstrukturen überdenken (gemeindeübergreifend)	• persönliche Ansprache von potenziellen Freiwilligen • Paten für Neubürger organisiert z. B. durch Vereine, DRK, Feuerwehr • Schwarzes Brett, Tauschbörse • Gemeinschaftsfeste/ Straßenfeste • Zusammenarbeit der Vereine • gemeinsame Projekte, z. B. Krötenprojekt • Flohmarkt, Gartenbörse
Ressourcen und Strukturen		• Internetportal + schwarzes Brett (ersetzt nicht die persönliche Ansprache) • Betreuung/ Pflege • anschauliche Beschreibung • Kümmerer auf Dorfebene + Fachmann/ -frau auf Amtsebene • Merkblatt • Versicherungen • Beratungsangebote

Die überaus vielfältige Landschaft der Selbsthilfe, der Initiativen, der Vereine und Verbände und die Vielzahl der in politischen Gremien engagierten Bürger macht deutlich, wie stark der Alltag und die Lebensqualität in den Gemeinden heute von der Einsatzbereitschaft und Kompetenz der freiwillig Tätigen geprägt wird. Das ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil werden die Möglichkeiten, sich im Gemeinwesen zu engagieren und dieses mitzugestalten, von immer weniger Menschen wahrgenommen. Das begründet sich durch die Anforderungen, die heute Beruf und Familie an den Einzelnen stellen. Abschreckend wirken aber auch die stetig wachsende Verantwortung, der hohe Arbeitsaufwand und die Haftungsrisiken, die mit einem Ehrenamt verbunden sein können.

Durch welche z. B. politischen, organisatorischen und finanzielle Bedingungen kann Engagement unterstützt und gefördert werden?

Grundsätzlich förderlich ist eine breite Anerkennungskultur (Wertschätzung), die durch Öffentlichkeitsarbeit, Imagewerbung oder besondere (materielle oder immaterielle) Vergünstigungen unterstützt werden kann.

Berücksichtigt werden sollte auch das Zeitkontingent, das Freiwilligen zur Verfügung stellen wollen und können. Nicht alle sind bereit, sich langfristig zu binden. Angebote sollten das berücksichtigen und passgenaue Aufgaben oder Projekte anbieten, die ein zeitlich klar befristetes Engagement ermöglichen.

Als erster Schritt in diese Richtung wurde im Rahmen der Zukunftsstrategie eine „Ehrenamtsbörse“ als zusätzliches Modul für die Internetseiten des Amtes eingerichtet. Das Modul besteht aus den Unterseiten:

1) Suche:
2) Registrierung:
3) Login/Logout:
4) Eintragen:
5) Account/Editierung:
6) Statistik/Ranking/Ehrung

Durch die Suchfunktion können eingetragene Tätigkeiten/ Angebote gefunden und angenommen werden. Suchkriterien unterstützenden die Vermittlung passgenauer Aufgaben/ Projekte.

Darüber hinaus wird empfohlen, einen für den gesamten Amtsbereich zuständigen Gemeindekümmerer/ Ehrenamtskoordinator einzusetzen. Eine beispielhafte Aufgabenbeschreibung findet sich in Kap. 4 der Zukunftsstrategie als „Gutes Beispiel“ 1.

3.1.5 Kindergärten

Die Kinderbetreuung innerhalb des Amtsbereiches wird durch 13 Kindergärten sichergestellt: Durch den amtseigenen Kindergarten in Ascheffel mit den Trägergemeinden Ahlefeld-Bistensee, Ascheffel, Damendorf und Hütten, durch die in kommunaler Trägerschaft befindlichen Kindergärten in Brekendorf, Groß Wittensee, Osterby und Owschlag (2 Einrichtungen), durch die in kirchlicher Trägerschaft befindlichen Kindergärten in Borgstedt (bis 31.07.2013), Bünsdorf und Sehestedt und zwei weitere Kindergärten in Holtsee und Haby mit freien Trägern. Zusammen bieten die Einrichtungen rd. 610 Kindergartenplätze an.

Vor Ort und innerhalb ihrer Einzugsbereiche stellen die Kindergärten ein zentrales kommunales Infrastrukturangebot dar, dessen „Funktionsfähigkeit“ und Intensität des Betreuungsangebotes insbesondere für Berufstätige die Attraktivität einer Gemeinde wesentlich mitbeeinflusst.

Die Ergebnisse der „kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ lassen nicht erkennen, dass einer der Kindergärten trotz abnehmender Kinderzahl in den kommenden Jahren in seinem Bestand gefährdet sein könnte.

Dennoch liegt es nahe, die Möglichkeiten einer intensivierten Zusammenarbeit der Einrichtungen zu prüfen bzw. im Auge zu behalten. Nicht um die Kindergärten in ihrem Bestand zu sichern, sondern um die sich bietenden Synergien (z. B. Kostenausgleich, Personalverwaltung) auszuloten und das Angebot (z. B. gemeinsame Aufgabenwahrnehmung, Angebote zur Tagespflege) weiter zu verbessern.

Die im Rahmen des Entwicklungskonzeptes dazu geführte Diskussion orientierte sich am Zweckverband Kindertagesstätten Heide-Umland, der in einem Zusammenschluss der Stadt Heide und der Umlandgemeinden Ostrohe, Wesseln, Weddingstedt, Stelle- Wittenwurth und Neuenkirchen sieben Einrichtungen verwaltet. Die Zahl der angebotenen Plätze entspricht in etwa der der Einrichtungen im Amt Hüttener Berge.

Auf die Verhältnisse des Amtes Hüttener Berge und seine Kindergärten übertragen, könnte sich eine „Zweckverbandslösung“ wie folgt darstellen:

Quelle: Amtsverwaltung Hüttener Berge, 2013

Über die Beiräte können Einfluss und Verantwortung nach wie vor von den Standort- und Trägergemeinden wahrgenommen werden.

Stand der Diskussion

Im Zuge der Rückübertragung von Selbstverwaltungsaufgaben von den Ämtern auf die Gemeinden wird der amtseigene Kindergarten „Hummelnest“ in die Trägerschaft einer Anstalt öffentlichen Rechts (AöR)überführt. Die Gemeinde Borgstedt, die ohnehin vor einem Wechsel ihres bisher kirchlichen Trägers stand, tritt mit ihrem Kindergarten in die AöR ein. Der öffentlich-rechtliche Vertrag und die Satzung der AöR sind im Anlagenband enthalten. Es ist möglich, dass die AöR um weitere Kommunen (Kindergärten) erweitert wird.

Vorgetragene Vor- und Nachteile einer Zweckverbandslösung:

	Vorteil	Neutral	befürchtete Nachteile
Personaleinsatz	• Zentrale Steuerung des Personalwesens mit allen Funktionen (z. B. Personalplanung , -führung, -rekrutierung und -einsatz) • Zweckverband als „attraktiver“ Arbeitgeber		
Kosten		Kostenvorteile nicht erkennbar, Lösung führt nicht zu Einsparungen	Zusätzliche Kosten durch Zweckverband
Leistung	• Mehr Flexibilität, mehr Gestaltungsmöglichkeiten, • konkurrenzfähiger		• „Einheitsleistung“ • Verlust des „besonderen Profils“ der heutigen Einrichtungen
Organisation „Zweckverband“	• Entlastung der Gemeinden durch Übernahme des Verwaltungsaufwandes • Entlastung des Ehrenamtes		• Zu starr, zu viele Gremien • Kompetenzverlust

3.1.6 Feuerwehr

Der abwehrende Brandschutz und die technische Hilfeleistung sind Aufgaben, die nach dem Brandschutzgesetz SH von den Gemeinden zu gewährleisten sind. Somit sind auch die Feuerwehren ein (wichtiger) Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge. Diesem Anspruch werden die Wehren allerdings nur gerecht, wenn sie über ausreichend einsatzfähige, gut ausgebildete Mitglieder verfügen und technisch den Anforderungen entsprechend ausgestattet sind.

Im Rahmen der Zukunftsstrategie wurde nicht im Detail untersucht, inwieweit diese Rahmenbedingungen von den Wehren im Amtsbereich Hüttener Berge (noch) erfüllt werden. Fest steht aber, dass trotz einer erfolgreichen Jugendarbeit, die Nachwuchsgewinnung den aktiven Wehren mancherorts bereits Schwierigkeiten bereitet und es ist absehbar, dass sich diese Schwierigkeiten durch den demografischen Wandel verschärfen werden.

Dazu kommt, dass, anders als noch vor 30 Jahren, viele Kameraden auswärts arbeiten und im Alarmierungsfall nicht tagsüber zur Verfügung stehen.

Der Frage, wie unter diesen Bedingungen die Feuerwehren in ihrer heutigen Struktur (und damit als ein wesentlicher kultureller Faktor in der Gemeinde) nachhaltig gesichert werden können, beschäftigte auch die Amtsverwaltung Berkenthin im Kreis Herzogtum Lauenburg Nord.

Das dort in mehrjähriger Arbeit entstandene und heute in der Umsetzung befindliche Feuerwehrkonzept des Amtes Berkenthin diente als Diskussionsgrundlage für die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren im Bereich des Amtes Hüttener Berge.

Die Konzept-Präsentation ist im Anlagenband enthalten.

Einen Überblick der wesentlichen Ansprüche und Eckpunkte des Konzeptes sind der nachstehenden Übersicht zu entnehmen.

wesentliche Ansprüche und Eckpunkte des Konzeptes	
Gemeinschaftliche Erstellung des Konzeptes:	Amt, Gemeinden, Wehren
Gesichertes Ergebnis	GV- Beschluss, öffentlich-rechtlicher Vertrag
Flächendeckender Brandschutz	
Bestandswahrung aller Wehren Mindestausstattung Optimierung durch Setzen von Ausrüstungsschwerpunkten auf der Grundlage eines gemeinsamen Anforderungs-/ Leistungsprofils	Was wird dazu notwenigerweise gebraucht? Was ist bezahlbar/ finanzierbar? Unter Berücksichtigung der Standards nach Brandschutzgesetz: • Einhaltung der Hilfsfristen • Menschenrettung bei verrauchten Rettungswegen • Brandbekämpfung im Obergeschoss • 2. Rettungsweg über Leitern
Ergänzende Konzeptbestandteile	Rahmenvertrag Einsatzschutzkleidung gemeinsame Standards und Ausschreibung nach LV • Führerscheinproblematik Übernahme Kosten bis 1.500 €, Gleichbehandlung im Amt • Kostenpflichtige Einsätze Satzungsmuster, Handlungsempfehlungen, Vordrucke • Gemeinsame Standards z. B. Funk, Atemschutz, Brandschutzerziehung, Fortbildung, Übungen mit Nachbarwehren … …
Finanzierung durch einen von allen Gemeinden durch Beiträge gespeisten Fonds (Beitragsbemessung nach Einwohnern)	Fonds leistet Investitionskostenzuschuss (rd. 55%) für Gerät. Unterhalb desselben wird zu 100% aus dem Fonds geleistet
Gemeinsame, langfristige Investitionsplanung	

Workshopergebnisse:

1. Strategisches Konzept zur Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren im Amt Hüttener Berge:

- Zusammenarbeit/ Kooperation
- Pärchenbildung
- Tagesverfügbarkeit
- Einbeziehung „Dritter" (THW, DRK)
- Planungssicherheit

2. Ausstattung (unter Berücksichtigung des Aspektes „Kompensation/ Technik ersetzt Personal")

- technische Ausstattung
- persönliche Ausstattung
- Kosten
- Einkaufsgemeinschaft

3. Öffentlichkeitsarbeit

- Sensibilisierung der Politik
- Nachwuchswerbung (Einbeziehung der Frauen)

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
1. Strategisches Konzept zur Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren im Amt Hüttener Berge	Bestandsermittlung bei Neubeschaffung in der Bereichsfolge	Weitergabe von der Inventarliste in der Bereichsfolge
	Führungsgruppe • Bereichsfolge (GF-WF) • Amt (EL, 51-56)	
	Atemschutzgruppe	
	Konzepte, Ressourcen und Fähigkeiten mit anderen Organisationen abstimmen • Rettungsdienst • THW • Polizei	Vorstellung durch die Organisation
	Unterstützung bei örtlichen Konzepten	Kompetenzen ermitteln und „Kooperationsgruppen" bilden
	Kompetenzen bündeln v. a. Objektplanung	Kompetenz in der Verwaltung (beratend)
		Sicherstellung der Löschwasserversorgung, v. a. bei geplantem Neubau
		Bürger finanziell für die Schutzleistungen beteiligen und sensibilisieren
2. Ausstattungen (unter Berücksichtigung des Aspektes „Kompensation/ Technik ersetzt Personal)	„Verkaufsportal" bilden	Zunächst Bestandsanalyse durchführen
	Kleiderkammer einrichten	Auf Amtsebene/ Mit mehreren Gemeinden (Größe der Räumlichkeiten und Besetzung mit einem Mitarbeiter sind offene Fragen)
	Bedarfsplan auf Amtsebene erstellen	„Sparkonto" einrichten, aber Beschaffung offen
	Standard festlegen (PSA) • Atemschutz • techn. Ersatzbeschaffung • FW-Einsatzpläne	
		Schnittstelle zum strategischen Konzept
	Topf mit finanziellen Mitteln bilden, die zweckgebunden sind	
		Berücksichtigung im Baugenehmigungsverfahren
		Sensibilisierung Bürgermeister + Gemeindevertretung in einer Veranstaltung
3. Öffentlichkeitsarbeit	Aktivierung Generation 25-40 Lebensjahre	Gezielte Kontaktaufnahme mit Neubürgern (Anschreiben/ Flyer/ Ansprechen bei Veranstaltungen)
	Kommunalpolitiker in die Verantwortung nehmen	Infoveranstaltung für Gemeindevertretung durchführen, um Verantwortlichkeiten klar aufzuzeigen
	Wertschätzung von Engagement in der Feuerwehr	Bevorzugte Einstellung von Feuerwehrmitgliedern bei Stellenausschreibungen der Gemeinden/des Amtes
	Hohe Akzeptanz bei Unternehmen	Für zeitgemäße Ausstattung sorgen
	Werbung für die Feuerwehr von öffentl. Einrichtungen	Ermäßigungen bei gemeindlichen Einrichtungen (KiTa, betreute Grundschule, Gemeindezentrum etc.) gewähren
	Zweit-Mitgliedschaft fördern	Rentenfond (speziell für Mütter/ Hausfrauen)
		Betreuung Kinder bei Einsätzen

3.1.7 Tourismus

Die touristische Entwicklung des Amtsbereiches wurde im Rahmen des Entwicklungsplanes nicht als eigenständiges Thema behandelt, da sich zeitgleich zwei Projektgruppen des HafenCity Universität Hamburg (HCU) unter Leitung von Herrn Prof. Thomas Krüger und der Christian Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) unter Leitung von Herrn Prof. Ulrich Jürgens mit dem Thema auseinandersetzten. Die Ergebnisse der beiden Gruppen sind im Anlagenband dokumentiert.

Angesichts der mehrheitlich begrenzten Möglichkeiten der amtsangehörigen Gemeinden, ihre allgemeine gewerbliche Entwicklung durch entsprechende Flächenangebote zu unterstützen, aber auch mit Blick auf das hohe naturräumliche Potenzial und die Nähe zu Eckernförde und zur Ostsee, bietet der Tourismus die herausragende wirtschaftliche Entwicklungsoption für den Amtsbereich.

Dabei geht es weniger um die sich bereits gut entwickelnde Vermarktung der im Amtsbereich angebotenen Ferienhäuser und Ferienwohnungen, sondern um die Entwicklung ergänzender Angebote zur Naherholung und Ausnutzung des primär auf die Ostsee hin orientierten Gästepotenzials (Stichwort: Erlebnisregion Hüttener Berge).

Einen Anknüpfungspunkt im Sinne eines „touristischen Impulses“ bietet die im Aufbau befindliche Outdoor-Akademie auf dem Aschberg, die

- spezifische Zielgruppen im Aktiv- und Outdoorbereich ansprechen wird,
- die Chance bietet, mit weiteren/ergänzenden Angeboten unter Ausnutzung der naturräumlichen Potenziale den Aktiv- und Outdoorbereich als neues Profil des Tourismus im Amtsbereich zu etablieren.

Die Projektgruppe der HCU stellt in diesem Zusammenhang folgende Zielgruppen in den Mittelpunkt:

- „jüngere und mittlere Altersgruppen“ (mit mittleren und höheren Einkommen und einem modernen Ökologieverständnis),
- tendenziell anKurzurlauben Interessierte und
- Personen mit einem Interesse an nachhaltigen Urlauben.

Die vor diesem Hintergrund empfohlenen Handlungsempfehlungen (Mountainbike, Survival, Triathlon) verknüpfen, ausgehend von der Outdoor-Akademie, einerseits die sehr unterschiedlichen Bereiche des Amtes miteinander und führen andererseits zu einer breiteren Verteilung des Nutzens. Zugleich bietet dieser Ansatz auch größere Chancen ergänzende Angebote zu entwickeln. So empfiehlt die Projektgruppe den Angeltourismus stärker als bisher zu fördern oder (durchaus ebenso imageprägend wie die Outdoor-Akademie) „Bungalow-Boote“ als Übernachtungsmöglichkeit auf dem Wittensee anzubieten.

Der Vorschlag, Medical Wellness als Kombination von Wellness und medizinischen Leistungen zu entwickeln, zielt ebenfalls auf die naturräumlichen Potenziale des Amtes. Der Ansatz bietet ebenfalls zahlreiche Verknüpfungsmöglichkeiten mit bereits vorhanden Angeboten und Initiativen innerhalb des Amtsbereiches und darüber hinaus (Ostsee-Resort-Damp).

Grundsätzlich gilt: die Belange des Naturschutzes müssen beachtet werden; nicht nur zum Schutz der naturräumlichen Potenziale, sondern auch zu deren Weiterentwicklung.

Abbildung entnommen aus: P3-Präsentation „Fitness- und Erlebnisregion Hüttener Berge“, Betreuung Thomas Krüger, HCU Hamburg (s. Anlagenband)

3.1.8 Hausärztliche Versorgung

Ein gut erreichbares und hochwertiges Gesundheitsangebot – von Haus- bis Fachärzten – zur Versorgung und Vorsorge trägt maßgeblich zur Attraktivität einer Region und eines Wohnstandortes bei. Die in Eckernförde, Rendsburg und Schleswig ansässigen Krankenhäuser, Kliniken, Fachpraxen, Gesundheits- und medizinischen Versorgungszentren (Rendsburg und Büdelsdorf) und die im Amtsbereich praktizierenden Haus- und Fachärzte erfüllen aktuell diesen Anspruch. Bezogen auf den Amtsbereich Hüttener Berge besteht damit kein akuter Handlungsbedarf.

Generell aber stellt sich die Wiederbesetzung von Hausarztpraxen im ländlichen Raum als ein bereits weitverbreitetes und zunehmendes Problem dar, von dem, betrachtet man die Altersstruktur der im Amtsbereich niedergelassenen Ärzte, auch der Amtsbereich in den kommenden Jahren betroffen sein wird.

Ein am 08.05.2013 mit im Amtsbereich praktizierenden Haus- und Fachärzten sowie einem Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein geführtes Gespräch bestätigte diese Einschätzung. Infolge der Altersstruktur der Ärzteschaft im Amtsbereich ist ohne aktives Gegensteuern nach und nach mit dem Verlust der Hausarztpraxen in den ländlichen Gemeinden zu rechnen. Und die Chancen, junge Ärzte als Nachfolger zu finden, sind nach übereinstimmender Einschätzung der am Gespräch beteiligten Ärzte gering. Das erstaunt, denn nach allgemeiner Einschätzung sind für junge Ärzte aufgrund ihrer Vorstellungen von Lebensqualität gerade die weichen Standortfaktoren, also die Wohn- und Freizeitqualitäten einer Region für eine potenzielle Niederlassung von Bedeutung.

Es wurde vereinbart, das Gespräch mit den im Amtsbereich Hüttener Berge ansässigen Haus- und Fachärzten sowie der Kässenärztlichen Vereinigung fortzusetzen und zu vertiefen und dabei in einem nächsten Schritt u. a. folgenden **Fragestellungen/Themen** nachzugehen:

- Welche Beiträge können Amtsverwaltung und Gemeinden leisten, um die hausärztliche Versorgung innerhalb des Amtsbereiches zu sichern?
- Kann die hausärztliche Versorgung durch ergänzende Angebote unterstützt werden? Ein Beispiel dazu bietet das an der Universität Greifswald entwickelte Konzept „AGnES“ (= **A**rztentlastende, **G**emeinde**n**ahe, **E**-Healthgestützte, **S**ystemische Intervention).
- Bietet, auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht, ein zentraler Praxisstandort im Amtsbereich eine alternative Handlungsoption? Wäre es möglich, die heutige Verwaltungsstelle Ascheffel dafür zu nutzen?

Zusätzlich vor dem Hintergrund der alternden Gesellschaft und ihre spezifischen Bedarfe und die Weiterentwicklung von Naherholung und Tourismus im Amtsbereich:

- Welche Möglichkeiten/ Entwicklungschancen bieten sich dem Amtsbereich im Bereich „Gesunderhaltung/ Prävention“?

3.1.9 Wasser- und Abwasserversorgung

Die dauerhafte Sicherstellung einer den Qualitätsanforderungen entsprechenden Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung ist ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge und gilt deswegen auch als kommunale Pflichtaufgabe.

Die Wahrnehmung dieser Aufgabe ist in den amtsangehörigen Gemeinden unterschiedlich geregelt. Teilweise wurde die Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung mit allen notwendigen Dienstleistungen auf Dritte übertragen (Stadtwerke Rendsburg), mancherorts erfolgt die Rohwassergewinnung, Aufbereitung und Verteilung einschließlich der notwendigen Wartungs- und Hygienemaßnahmen in Eigenregie.

Ungeachtet der Frage, ob und wie in diesen Fällen die geforderten Qualitätsstandards der Ver- und Entsorgung nachhaltig gesichert werden können, wird seitens der Gutachter angeregt, in diesem Handlungsfeld möglichst* zu einheitlichen Handhabung innerhalb des Amtsbereiches zu kommen. Das heißt, die Wasserversorgung an einen professionellen Wasserversorger zu übertragen. Diese Lösung gewährleistet, dass den aus heutiger Sicht mittel- bis langfristig spürbar werdenden Auswirkungen des demografischen Wandels (Verbrauchsrückgang und damit verbunden Rückwirkungen auf die technische Infrastruktur) wirksam begegnet werden kann. Darüber hinaus bietet diese Lösung die Grundlage für eine rechtssichere Gebührenkalkulation auf Amtsebene und sie führt sowohl zeitlich als auch haftungsrechtlich zu einer Entlastung des Ehrenamtes.

* Anmerkung: es ist klar, dass aus wirtschaftlichen Gründen nicht alle gemeindeeigenen Brunnen und Klärgruben mittel- bis langfristig aufgegeben werden können.

3.2 Gemeindespezifische Handlungsfelder

Hinweise zur Methodik/ Aufbau

In den Workshops wurden die Bürger gebeten, folgende drei Fragen zu beantworten:

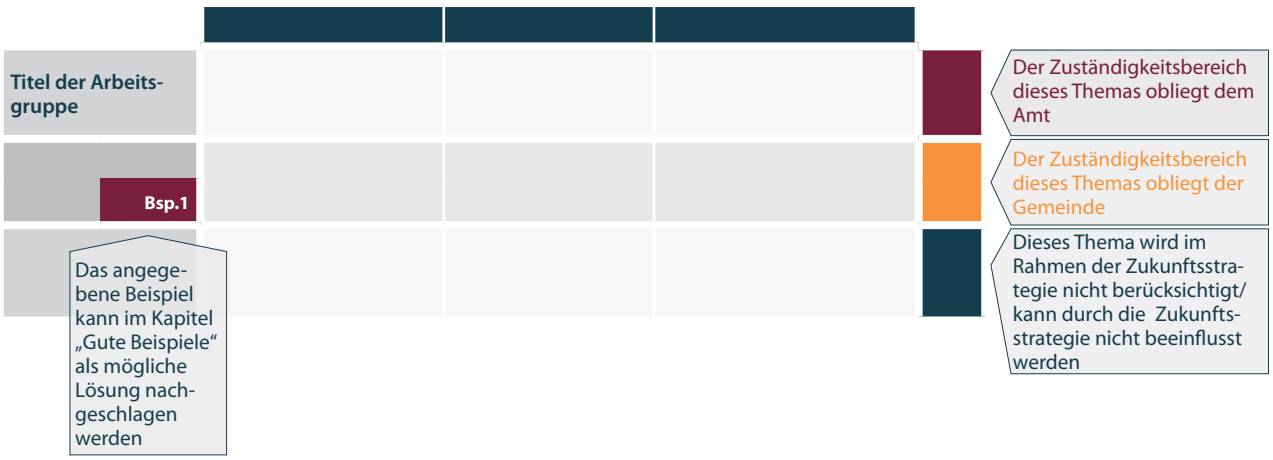
1. **Was ist in unserem Dorf besonders gut?**
2. **Was bereitet Ihnen Sorge?**
3. **Was muss besser werden?**

Die Antworten sind nachstehend den einzelnen Gemeinden zugeordnet und thematisch gegliedert.

Anhand der getroffenen Aussagen können Handlungsfelder abgeleitet werden, für die dann z. T. auf Amtsebene Handlungsempfehlungen ausgesprochen werden sollen. Andere Themen sind eher gemeindespezifisch. Für einige dieser Themen werden den Gemeinden Lösungsmöglichkeiten und Erfahrungsbeispiele an die Hand gegeben.

Ob für einzelne Themen das Amt oder die Gemeinde selbst zuständig sind, ergibt sich aus der Farbwahl der rechten Spalte und nachfolgender Erläuterung.

Erläuterung:



3.2.1 Gemeinde Ahlefeld-Bistensee

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Breitband-Internetzugang	Die Nahversorgung insgesamt	
	Zwei bestehende Gastronomie-betriebe	Der Zustand der gemeindlichen Infrastruktur	
Mobilität/ ÖPNV	Die Verkehrsanbindung über die Straßen und zu den Zentren	Die Anbindung an weiterführende Schulen	ÖPNV und Mobilitätsangebote
		ÖPNV	
Nachbarschafts-hilfe/ Ehrenamt	Dorfgemeinschaft	Entwicklung der Vereine	Die Beteiligung am Dorfgeschehen für mehr Gemeinsinn
			Information für und Einbindung von Neubürgern
Angebote für Senioren		Die Versorgung und Pflege älterer Menschen	
Angebote für Kinder/ Jugend-liche	Die Situation des Kindergartens und der Schule	Die Attraktivität für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	
Freizeitangebote	Erholung	Zu wenig Freizeitmöglichkeiten	Freizeitangebote
Sonstige u./ o. Gemeindespe-zifische The-men	Natur und Seen	Wasserqualität des Sees	
			Förderung der gewerblichen Entwicklung
			Außendarstellung der Gemeinde
		Finanzkraft der Gemeide	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Verbesserung der Seniorenan-gebote	Versorgungsangebote ermöglichen (Einkaufsmöglichkeiten, Fahrten zum Arzt, ÖPNV oder privater Fahrservice)	Organisation gemeinsamer Einkaufsfahrten zu festen Zeiten
		Einrichtung einer Tauschbörde für Dienstleistungen zwischen Jung und Alt
	Geselligkeit erhalten	Kontaktmöglichkeiten schaffen
Bsp. 7,8,10	Generationsübergreifende Wohnprojekte fördern	
Finanz- und Wirtschaftsent-wicklung	Anzahl der Gewerbebetriebe und Arbeitsplätze	Ausweisung von Gewerbeflächen und Ansiedlung von Gewerbe (mit engem Ortsbezug)
	Finanzspielraum in den Gemeinden	
	Finanzielle Verantwortlichkeiten nehmen zu (z. B. Schulumlage)	Finanzielle Verantwortlichkeit liegt beim Verursacher
	Straßensanierung	
	Begrenzung des gemeindlichen Handlungsspielraumes durch gesetzliche Vorgaben von EU, Bund, Land und Kreis	Änderung der gesetzlichen Vorgaben
		Förderung durch Werbemaßnahmen für den Standort und zur Akzeptanzschaffung in der Gemeinde
		Nutzungsänderung des Owschlager Schulgebäudes (Finanzierung offen)
Angebote für Kinder und Jugendliche	Treffpunkte für Kinder, Jugendliche und Mütter	Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit und Finanzierungsmöglichkeit
	Mitsprache bei der Gestaltung des Treffpunktes	
	Freizeit- und Ferienangebote für Kinder und Jugendliche	
		Einrichtung eines Austauschforums

Ehrenamt	Transparenz über Angebote und Bedarfe, auch nach Altersgruppen gestaffelt	Informationen veröffentlichen über Flyer, Veranstaltungskalender oder Aushangkasten (besteht zum Teil bereits)
		Klärung des Bedarfes durch eine Umfrage
	Ansprache bestehender Vereine und Institutionen: DRK, Freiwillige und Jugendfeuerwehr, Sterbegilde, Landfrauen und Landjugend, Altencafé in Bünsdorf, kirchliche Veranstaltungen	Entwicklung von Themen für Jüngere
Bsp. 1,2		Schaffung von Angeboten „Alt nimmt Jung mit“

3.2.2 Gemeinde Ascheffel

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Nahversorgung Vorhandene (Versorgungs-) Einrichtungen: -Schulen -Geldautomat -Lebensmittelgeschäfte -Kindergarten -(Teil-) Sitz der Amtsverwaltung -ärztliche Versorgung -Vereine -Bäcker -Altersheim -Kfz-Werkstatt -Polizei	Verlust von Infrastrukturen	Öffentliche Grund- und Nahversorgung
			Gaststättenangebot
Mobilität/ ÖPNV	Autobahnanbindung	Die Mobilitätsangebote	ÖPNV und Mobilitätsangebote
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Die Nachbarschaft	Angebot an Treffpunkten für einen Austausch innerhalb der Gemeinde	Dörfliche Gemeinschaft
		Nachbarschaftshilfe	Bereitschaft Verantwortung in der Gemeinde zu übernehmen
	Ehrenamtliches Engagement	Auflösung der Vereine	
Angebote für Senioren			Seniorengerechtes Wohnangebot
			Aufenthaltsqualität für Senioren
Angebote für Kinder/ Jugendliche	Freiräume für Kinder	Abwanderung der Jugend	Qualität der Freiräume für Kinder
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Dörflicher Charakter	Entwicklung in Richtung „Schlafdorf“	
	Landschaft, Umwelt		Kalkgehalt des Wassers
		Immobilienwerte	
		Sich ändernde Qualitätsansprüche (z. B. bei Grundstückspreisen)	
		Die Überalterung der Gemeinde	
		Veränderung der Familienstrukturen	
		Der Strukturwandel in der Landwirtschaft	
		Arbeitsplatzmangel in der Region	
		Steigende Abgaben und Gebühren	
		Mehr Reglementierungen	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Dörfliche Gemeinschaft	Mobilität	Fahrdienste organisieren
	Nachbarschaftshilfe	Organisierte Nachbarschaftshilfe aufbauen (Geben und Nehmen), z. B. eine Tausch- und Hilfsbörse einrichten (Internet?)
	Angebot an Treffpunkten	Unverbindliche Treffpunkte schaffen (räumlich sinnvoll und mit thematischen Schwerpunkten)
	Dorfleben allgemein (Gemeinschaft, gemeinsame Aktionen)	Eine Ergänzung zum Vereinsleben schaffen, z. B. durch alternative Strukturen wie gemeinsame Aktionen
Bsp. 2,7,8,9	Einleben von Neubürgern fördern	Neubürgern eine Möglichkeit zum besseren Einleben bereitstellen, z. B. in Form eines Paten
Bauliche Entwicklung	Wohnraum für Senioren	Bauträger für die Schaffung seniorengerechten Wohnraums suchen
		Umbaumaßnahmen möglichst im Ortskern, in Nähe des Seniorenheims umsetzen
	Innenentwicklung	Aus 2/ 3 Personenhäusern mehrere 1-Personen-Einheiten schaffen
		Bei Umbaumaßnahmen ortstypische Architektur berücksichtigen
	Baumaßnahmen politisch ermöglichen	
Bsp. 14	Vermarktung des Dorfes für Tourismus	z. B. Ferienwohnungen schaffen
Was kann das Dorf?	Erhalt der Schulen und Kindergärten	Kooperation der Kindergärten und Schulen, auch gemeindeübergreifend, z. B. Kooperation mit einem dänischen Kindergarten
		Profile der Einrichtungen ausbauen und Qualität fördern, z. B. Küche für Kinder schaffen
		Räumlichkeiten vielfältig nutzen, z. B. die Schule mit weiteren Funktionen verknüpfen
	ÖPNV erweitern	ÖPNV flexibler gestalten (z. B. Anrufbusse, Kleinbusse)
		Die Fahrzeiten den Gewohnheiten der Bevölkerung anpassen
		Carsharing
Bsp. 7,8,9,10	Dorfleben und Engagement	Für ein regeres Dorfleben Treffpunkte und Anlaufstellen schaffen

3.2.3 Gemeinde Borgstedt

Workshopergebnisse:

Frage: Wie kann die Attraktivität Borgstedts gehalten oder weiter verbessert werden?

- KiTa und Schule sichern (!)
- Medizinische Versorgung
- Gemeindeschwester
- Aktive Nachbarschaft
- Aktives Gemeinde-/ Dorfleben
- Ehrenamt stäken
- Neue Bewohner einbeziehen
- Gastronomie
- Lebensmittelladen/ Kaufmann (!)
- Kulturelles Angebot
- Sporthalle (!)
- Aktives Vereinsleben

Auf die mit „!“ gekennzeichneten Aspekte wurde besonders häufig hingewiesen.

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Vorschläge
Dorfgemeinschaft Bsp. 1	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Einbindung von Neubürgern • Größere Beteiligung am dörflichen Leben/ Veranstaltungen **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Das Dorf als Lebensmittelpunkt nutzen • Mehr Beteiligung an Festen, Veranstaltungen und Aktionen • Gute Nachbarschaft pflegen **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Vereine müssen Mitglieder aktivieren und Neubürger einbinden • Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Verbänden und Vereinen ausbauen • Jeder Bürger muss einen Neubürger „mitnehmen“ **Wichtigste Empfehlungen** • Jeder Bürger muss mithelfen andere Bürger in die Dorfgemeinschaft einzubinden
Dorfleben	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Neubürger-Einbindung **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Das Dorf nicht nur „zum Schlafen“ benutzen **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Vereine müssen Mitglieder aktivieren und Neubürger einbinden **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Jeder Bürger muss mithelfen andere Bürger in die Dorfgemeinschaft einzubinden
Nahversorgung Bsp. 7	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Einkaufsmöglichkeiten z. B. Kaufmann, Wochenmarkt • Flohmarkt einrichten • Anbindung an den Stadtverkehr Rendsburg **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Mitnahme von Neubürgern zu Veranstaltungen • Ausweitung der Gastronomie-Öffnungszeiten, z. B. am Wochenende • Veranstaltungen wie z. B. das „Vogelschießen“ reaktivieren **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Infrastrukturen und Veranstaltungen in der Dorfmitte einen Platz geben • Anbindung an den Stadtverkehr Rendsburg herstellen **Wichtigste Empfehlungen** • s.o.
Kultur	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Neugestaltung und Belebung von Plätzen z. B. durch Begrünung, Sitzgelegenheiten • Borgstedts Partnergemeinde für Veranstaltungen und Austausch einbinden **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Veranstaltungen durchführen, z. B. Tanzkurse, Tanztee, Büchertauschbörse **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Veranstaltungen im „Uns Dörpshus“ ausrichten wie z. B. Kunstausstellungen, Lesungen, Konzerte, Vorträge, generationenübergreifende Workshops • Künstler aus der Umgebung/ Region einladen **Wichtigste Empfehlungen** • s.o.

Sport	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Altersgerechte Sportangebote anbieten (auch für Personen über 60 Jahren) • Besseres Angebot im Breitensport • Große Sporthalle • Rasenplätze • Wasseranbindung an die Eider • Beachvolleyballplätze • Einbindung von Vereinen und Schulen **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Bestehende Angebote nutzen und für selbige werben • Neue Angebote sind erwünscht, diese sollten dann durch die Dorfgemeinschaft auch genutzt werden **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Zusammenarbeit zwischen KiTa, Schule und Vereinen zur Sportförderung unterstützen • Veranstaltungen zur Bindung der Dorfgemeinschaft durchführen • Die sog. Ehlers-Silos zu Klettertürmen umbauen • Entwicklung eines Sportentwicklungsplanes durch die Gemeinde **Wichtigste Empfehlungen** • Große Sporthalle
Daseinsvorsorge Bsp. 3,5	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Gesichertes Fortbestehen und damit verbundene Qualitätssicherung von KiTa und Schule • Gemeindeschwester • Medizinische Versorgung • Aktive Werbung für KiTa und Schule • Betreutes Wohnen (ehrenamtlich?) **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Kontakte/ Netzwerk „Jung hilft Alt/ Alt hilft Jung“ • „Jeder kann was-Börse“ **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Betreuungszeiten in KiTa und Schule ausweiten • Schülerbetreuung in den Ferien • Frühbetreuung in Schule und KiTa • „Mobile Sprechstunde“ einrichten, evtl. auch im Cura-Zentrum **Wichtigste Empfehlungen** • Betreuung ist für alle da
Dorfleben/ Ehrenamt Bsp. 2	**Was fehlt? Was vermissen Sie?** • Festveranstaltungen • Flohmarkt • Spielveranstaltungen, die allen offen stehen **Was kann die Dorfgemeinschaft/ Freiwillige aktiv tun?** • Mehr Engagement und Beteiligung zeigen **Was schlagen Sie konkret vor? Wo? Wer? Wie?** • Bessere Kommunikation zwischen den einzelnen Spartenleitern • Umsetzung des gewünschten Basketballplatzes **Wichtigste Empfehlungen** • Veranstaltungen fördern • Rahmenbedingungen schaffen

Zentrale Ergebnisse aus der Kleingruppenarbeit, auf deren Grundlage konkrete Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten geklärt werden sollen.

Sport
- Sportentwicklungskonzept
- Beach-Volleyball/ Klettertürme

Nahversorgung
- ÖPNV-Anbindung
- Flohmarkt, „Vogelschießen“
- Gastronomie Öffnungszeiten
- Kaufmann/ mobile Versorgung?

Dorfgemeinschaft
- „Mach mit-Aktion“

Kultur
- Dorfmitte gestalten
- Kunstausstellungen
- Generationenübergreifende Workshops
- Tanzkurse/ Tanztee
- Büchertauschbörse

Daseinsvorsorge
- Sicherung Schule/ KiTa
- Betreuungszeiten ausweiten
- Kooperation Schule/ KiTa
- Mobile Sprechstunden

Zusammenfassung und nächste Schritte

Die Idee einer „Ehrenamtsbörse“ findet großen Anklang. Bürgermeister Neidlinger möchte sich über den Sozialausschuss zur Gründung einer Arbeitsgruppe bemühen, welche das Thema weiter verfolgt.

Die Schaffung eines Internetauftritts zur Vernetzung von Sportangeboten wird positiv gesehen, eine Zuständigkeit konnte noch nicht geklärt werden.

Bürgermeister Neidlinger nimmt die Anregung eines Sportentwicklungskonzeptes mit auf den Weg. Auch Ideen wie die Erstellung von Klettertürmen und Beach-Volleyball-Feldern sollen verfolgt werden.

Die Anregung mobiler Ärztesprechstunden möchte Bürgermeister Neidlinger in einem Termin Anfang Mai ansprechen.

3.2.4 Gemeinde Brekendorf

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Vorhandene Einrichtungen: - Kindergarten - Kaufmann - Bank - Räucherei	Schließung des Kaufmanns	
Mobilität/ ÖPNV	Verkehrliche Lage	Mobilität Elternbeteiligung (Kosten Schülerbeförderung)	Busverbindung/ ÖPNV (auch innerhalb des Amtes)
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Vereinsstruktur „man kennt sich“ Kommunalpolitisches Engagement Dorfgemeinschaft	Vereinsleben Ehrenamt	Gemeinschaftsleben/ Kultur
Angebote für Senioren			(Unterstützende) Angebote für ältere Menschen
Angebote für Kinder/ Jugendliche		Schließung der Regionalschule	Veranstaltungen für Jugendliche
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Bevölkerungsstruktur		(mehr) Neubürger
	Natur		
	Geringe Kriminalität	Kriminalität	
	Die Ausschilderung der Wander- und Reitwege		
		Bauhof (Entwicklung/ Sicherung)	Lagegunst Gewerbe
		Lärm	
		Leerstand in Wohnungen und Häusern	Familien mit Kindern an den Ort zu binden
		Gestaltungsmöglichkeiten der Politik	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Attraktivität des Dorfes	Kindergarten (Erhalt/ Sicherung des Standortes)	Öffentlichkeitsarbeit
		Selbstdarstellung
	Dorfladen (Erhalt)	Bringservice
	Mobilität für Senioren	Ehrenamtlicher Fahrservice für Einkäufe, Arztbesuche etc.
	Wohnung im Dorf	Attraktive und zentrale Lage aktiv bewerben
	Dorffest, kulturelle Angebote	Schaffen/ reaktivieren, Postkarte vom Dorf
	Tourismus fördern	Zusammenarbeit Globetrotter
Bsp. 7	Erhalt/ Ausbau Vereine/ Verbände	Jugendarbeit
Bauliche Entwicklung	Wohnbauliche Entwicklung	Betreutes Wohnen/ Mehrgenerationenwohnen
Bsp. 12	Versorgung	Arzt, Lebensmittel, Mobilität, Gründung einer Einkaufsgenossenschaft
Ehrenamt	Feuerwehr, Jugend, Sportverein, Reiterverein	Angebote schaffen, vor allem für über 60/ 70–jährige im Sportverein
		Geeignete Räumlichkeiten
		Begrüßung für neue Mitglieder
	Infoblatt der Gemeinde für Vereine und Verbände	Für Strukturierung/ Moderator
	Fahrgemeinschaften/ -dienste	Internetauftritt aktualisieren
	VHS	Spezielle Unterstützung/ Sponsoring für Jugend/ Feuerwehr/ Fußball
	Besucherdienst für alle	
Bsp. 2	Straßenfeste	

3.2.5 Gemeinde Bünsdorf

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Vorhandene Einrichtungen: - Gaststätte - Kirche	Die Auslastung des Kindergartens	Öffentliche Grund- u. Nahversorgung
Mobilität/ ÖPNV			ÖPNV und Mobilitätsangebote
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Dorfgemeinschaft	Der Erhalt des Ehrenamtes	Beteiligung am Dorfgeschehen
			Identifikation mit dem Dorf
	Bürgerschaftliches Engagement		Wille zur Mithilfe u. Eigeninitiative
Angebote für Senioren		Spezielle Wohnangebote und Versorgung für Ältere	
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Die Ruhe		
	Die Natur und Landschaft		
		Leerstand in Streusiedlungen und Ferienhäusern	
		Steigender Investitionsbedarf älterer Immobilien	
		Attraktivität der Gemeinde	
			Touristische Angebote
		Entwicklung der Landwirtschaft und damit die Arbeitsplatzentwicklung	
		Finanzielle Lage der Kommunen	
		Die geringer werdenden Kompetenzen der Kommune bei höheren (finanziellen Anforderungen)	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Gemeinsinn/ Ehrenamt Bsp. 2	Verteilung der Aufgaben auf viele Schultern	
	Verbesserung der Transparenz und Kommunikation von Angeboten und Bedarfen	Aufbau einer Koordinierungsstelle und eines sozialen Netzwerkes
		Aufbau einer Informations- bzw. Helferbörse, z. B. auch durch einen Kümmerer
Mobilitätsangebot/ Erreichbarkeit	Verbesserung des ÖPNV-Angebotes, v. a. nach Rendsburg, Eckernförde und Kiel (Arzt, Sport, Disko)	Schaffung einer bzw. Nutzung bestehender PKW-Mitfahrbörsen
		Koordinierung von Privatfahrten und Fahrdienstaufträgen
		Einrichtung eines mobilen Arztservices
Bsp. 8,9,10	Ausbau des Radwegenetzes	Reaktivierung des Radweges an der L42
Tourismus	Ausbau des Rad- und Wanderwegenetzes (K2)	
	Ausbau touristischer Angebote in der Gemeinde (Sport und Wellness)	
	Steigerung der Quantität und Qualität von Übernachtungsangeboten	
	Steigerung der Wasserqualität	
	Aufstellung eines Programmes mit Urlaubsaktivitäten	
		Schaffung von Versorgungsangeboten am See u. in der Gemeinde
		Einrichtung einer Internetseite bzw. Info-Tafel
		Schaffung eines Vermieter-Stammtisches
Verbesserung der Seniorenangebote	Einbindung in die Dorfgemeinschaft	Schaffung von Informations- und Angebotsbörsen
	Vernetzung verschiedener Interessen	Einbindung von Senioren bei der Betreuung von Kindern und der Jugendarbeit
	Schaffung von Angeboten zum Kennenlernen	Einrichtung regelmäßiger Treffen 60+

Handlungsfelder aus dem 2. Workshop:

	Vorschläge	Konkretisierung/ Weiterbearbeitung der Handlungsvorschläge
Gemeinsinn/ Ehrenamt Bsp. 1	**Aufbau einer Koordinierungsstelle/ soziales Netzwerk** - „Gründung eines „Sozialausschusses" Gemeint ist gemeindlicher Ausschuss entsprechend der GO, sondern ein informeller Ausschuss, dem Mitglieder der GV und interessierte Bürger angehören. - Gemeindevertreterin/ Gemeindevertreter soll die Rolle des Kümmerers übernehmen	Herr Behm Herr Bidfeldt Frau Carter Herr Falkenstein Frau Skuppin
Mobilitätsangebot/ Erreichbarkeit Bsp. 6,8,9,10	**Schaffung/ Nutzung PKW - Mitfahrbörsen** - Bereitschaft zur Mitnahme Dritter mit dem eigenen PKW signalisieren – beispielsweise durch ein entsprechendes Schild hinter der Windschutzscheibe	
	Koordinierung von Privatfahrten und Fahrdienstaufträgen - Kindergarten als Kommunikations-/ Abstimmungsort nutzen	
Tourismus Bsp. 7	**Schaffung von Versorgungsangeboten am See und in der Gemeinde** - Nachdenken übe einen „mobilen Markt" - Wittensee-Rundweg (Gemeinde und Amt)	Gemeinde
	Entwicklung einer Internetseite bzw. Info-Tafeln - S. Rubrik „Senioren" - Tafel für Besucherinformation soll in der Nähe der bereits vorhandenen Tafel mit den gemeindlichen Bekanntmachungen aufgestellt werden	
	Gründung eines Vermieter Stammtisches - Netzwerk aufbauen - Informationsaustausch verstetigen - Entwicklung gemeinsamer Angebote	
Verbesserung der Seniorenangebote Bsp. 2	**Regelmäßige Treffen für 60+** - Einrichtung eines Stammtisches (verantwortlich: Bürgermeister) - Beteiligung der Politik (über Ausschuss „Dorfgemeinschaft/ Soziales") - Einrichtung einer Börse „suche/ biete" (durch „Schwarzes Brett" und Facebook- dem Beispiel von Borgstedt folgen)	Herr Schulz
	Einbindung der Senioren in die Kinder- und Jugendbetreuung - Dem Beispiel Fockbek folgen. Dazu klären: Versicherung. Ziel sollte es auch sein, über die Maßnahme die dörfliche Gemeinschaft zu stärken/ zu verbessern.	
	Schaffung einer Informations- und Angebotsbörse - Werbetext - Aktive Außendarstellung des Angebotes - Strukturierung des vorhandenen Angebotes (u. a. auch Hinweis auf Serviceleitungen wie z. B. Lieferservice v. REWE) - Bilder zum Namen der handelnden Akteure - Informationsblätter nutzen (vor allem für Terminbekanntgaben) - Gemeindebroschüre - Gemeindebrief der Kirchengemeinde nutzen !? (Klärungsbedarf)	

3.2.6 Gemeinde Damendorf

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Gute Nahversorgung	Finanzierung der Schule in Owschlag	
Mobilität/ ÖPNV	Infrastrukturelle Anbindung	Die zukünftige Sicherung des Schulbusverkehrs	Alternative Mobilitätsangebote
		ÖPNV- Anbindung nur bis Eckernförde	Zustand der Gemeindestraßen
		Instandhaltung von Straßen u. Wegen	Ausbau des ÖPNV
			Beschilderung der Radwege
Nachbarschafts-hilfe/ Ehrenamt	Dorfgemeinschaft	„Das Engagement geht immer nur von den selben aus“	
	Vereinsleben		
	Nachbarschaft		
	Gemeinschaftsräume		
	Kontakt zwischen Jung und Alt		
Angebote für Senioren		Versorgung und Mobilität im Alter	Etablierung seniorengerechter Wohnformen
Sonstige u./ o. Gemeindespe-zifische The-men	Landschaft		
		Überalterung des Dorfes	
		Schwerlastverkehr durch die Land-wirtschaft	
		„Vermaisung“ der Landschaft	
		Finanzierung der Gemeinde	
		Steuerliche Belastung der Bewohner	
		Sicherheit in den Gemeinden bezüglich Löschsicherheit (Feuerwehr)	
		Eingeschränkter Handlungsspiel-raum der Kommunen	
		Die zukünftige Energieversorgung	
			Bündelung von regionalen Kräften
			Attraktivität des Dorfes für junge Familien

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
ÖPNV/ Mobilität	Erweiterung des Streckennetzes	Verhandlung mit öffentlichen Verkehrsunternehmern (z. B. Autokraft)
	Verbesserung der Fahrpläne	
	Ausweitung des Busnetzwerkes	
	Bessere Radweganbindung nach Groß Wittensee/ Bistensee	
	Mobilität nach Bedarf (Anrufbus)	Portal für Fahrgemeinschaften (Aushang/ Internet)
Bsp. 8,9,10		Finanzielle Förderung des ÖPNV
Attraktivität	Attraktivität für junge Familien	
	Pflege des Sportplatzes	
	Pflege des Spielplatzes	
		Bekanntmachung von vorhandenen Angeboten, auch über Gemeindegrenzen hinaus (z. B. durch Flyer)
		Reaktivierung des Gemeindegrillplatzes
		Schutzhütte
		Rundwanderwege
		Beschilderung und Bänke
Senioren	Haushaltshilfe	

3.2.7 Gemeinde Groß Wittensee

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Die gute Infrastruktur („Wir haben alles!“) - Schule - Kindergarten - Gaststätte - eigene Feuerwehr - ärztliche Versorgung und Apotheke	Kein kleines Café Schließung der Sparkasse Zukunft der Apotheke Schließung der Schule oder des Kindergartens	Es fehlt ein Übungsraum
Mobilität/ ÖPNV		Fehlender Wanderweg und Beschilderung Die Fußwege sind reparaturbedürftig und ausbaufähig	
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt		Kein Gemeindehaus/ Bürgerbegegnungsstätte Mangelnde Solidarität Besetzung der Ehrenämter	Es fehlt eine Bürgerbegegnungsstätte Die Bereitschaft sich Neuem zu öffnen Nachwuchs in den Vereinen
Angebote für Senioren			Altenbetreuung
Angebote für Kinder/ Jugendliche			Das Angebot für Kinder und Jugendliche insgesamt
Freizeitangebote		Freizeitangebot und Veranstaltungen, insbesondere für die junge Generation (0-20 Jahre)	
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Der See		Wasserqualität
	Die Landschaft		
		Das Leben mit Behinderung	
		„Das Dorf ist dreckig“ (Hundekot, fehlende Mülleimer)	Attraktivität des Dorfes für junge Familien
			Dorfkonzentration
			Anzahl der Gewerbeunternehmen
			Neubaugebiete
		Überalterung	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Ehrenamt Bsp. 1,2	Bereitschaft und Teilnahme am Ehrenamt stärken Leider sind immer nur dieselben aktiv	Ältere Menschen zu Ehrenamt motivieren, durch gezieltes Ansprechen
	Bedarf an Ehrenämtern in allen Bereichen (Vereine/ Politik/ Veranstaltungsorganisation)	Liste erstellen mit allen „unbesetzten“ Ehrenämtern
	Nachbarschaftsstärkung	
		Schaffung eines Bürgerbüros in Kombination mit Bürgerbegegnungsstätte - Bürgerbüro = Vernetzung der Dorfaktivitäten - Bürgerbegegnungsstätte = Zentraler Punkt für Jung und alt. - die Nutzung von Räumen in der Schule stellt keine Alternative dar - Gibt es im Dorf Leerstände oder mögliche Räume in einer Gaststätte?

Ortsentwicklung	Ortskernkonzentration	Baulückenkataster (übernimmt Institut Raum & Energie)
	Tourismusförderung	
	Barrierefreiheit schaffen (speziell bei Wohnraum)	
	Instandhaltung von Bürgersteigen, Infotafeln und Straßenschildern	Ausarbeitung der Ortsbeschilderung unter Beteiligung der Jugendlichen
	Erhalt und Ausbau der Infrastruktur	Schaffung günstiger Räume für Dienstleistungen (Altenpflege, Tourismus)
		Gewerbegebiet für „Eigengewächse“ - steht dafür eine geeignete Fläche zur Verfügung?
Bsp. 11,12,15		Überdachung der Bushaltestelle
Kinder- und Jugendangebote	Wertschätzung der Jugendlichen	Integration der Jugendlichen durch einen Jugendbeirat
	Schaffung von Freizeitangeboten	Angebote wie Sport, Basteln, Skaterbahn
		Badestelle attraktiver gestalten, z. B. Bootsverleih
	Altersgerechte Sportangebote, insbesondere am Wochenende	
	Steigerung der KiTa-Attraktivität	
	Organisation von Freizeitbetreuung und Jugendarbeit (Ehrenamt?)	Schaffung eines Jugendzentrums
		Lernen zwischen den Generationen: Hausaufgabenhilfe vs. Internethilfe
		Mobilität stärken: Busfahrplan ausbauen
		Vernetzung von Kindergarten, Schule und Vereinen
Bürgermotivation	Jugend muss „abgeholt“ werden	Integration der Jugendlichen durch ein Jugendparlament
		Organisation eines Bandwettbewerbs in Verbindung mit den Mühlentagen, um Jugend „abzuholen“ und zu integrieren.
	Integration von Neubürgern und Jugendlichen im Vereinsleben und in der Dorfgemeinschaft	
		Aufstellen eines Kummerkastens - Kummerkasten = Raum für Angebote, Nachfragen, Vorschläge, Bedürfnisse. - *Wo findet sich ein geeigneter Standort für den Kummerkasten?* - *Wie kann der Inhalt an die Bevölkerung kommuniziert werden?*
		Umsetzung einer Taschengeldbörse oder Tauschbörse: Förderung des Miteinanders
		„Vereine an einen Tisch!“ bei einem gemeinsames Event sollen sich alle Vereine präsentieren/ Schnupperangebote.
Seniorenangebote	Infrastruktur muss altersgerechter werden	
	Etablierung seniorengerechter Wohnformen	Schaffung von generationsübergreifenden Wohnraum oder „Alten-WGs“.
	Aufhebung der „Altersisolation“, durch die Zusammenführung von Jung und Alt	Nachbarschaftsaktivierung durch: - Straßenfeste - Tauschbörsen - Hilfeleistungen
	Schaffung von Freizeitangeboten	
	Unterstützung der Mobilität für ältere Menschen	Schaffung von Fahrdiensten zum Arzt (Ehrenamt?)
	Schaffung einer Begegnungsstätte	„Café-Treff“ (beim Kaufmann?)
		Kummerkasten/ schwarzes Brett
Bsp. 17		Befragung von Senioren nach deren Bedürfnissen

3.2.8 Gemeinde Haby

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Gastwirtschaft	Zu wenig Nahversorgung	Einkaufsmöglichkeiten für immobile Bevölkerungsgruppen
			Versorgungsinfrastruktur
Mobilität/ ÖPNV	Spazier- und Fahrradwege	Mobilität insgesamt	Radwege
			Schaffung flexibler Mobilitätsangebote
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	„Man kennt sich“	Zu wenig Beteiligung	Beteiligung
		Kommunikation	Gemeinsinn
		Übernahme von Ehrenämtern und Verantwortung	Kommunikation miteinander
Angebote für Senioren		Angebote für Senioren allgemein	
Angebote für Kinder/ Jugendliche		Angebote für junge Menschen und Kinder allgemein	
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Lagequalitäten: - Nähe zur Ostsee - Das Ländliche - Der Wald - Der Kanal		
		Renntrecker auf der Dorfstraße	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Verbesserung der Seniorenangebote	Bestandsaufnahme „Was bieten wir?“	Bestandsermittlung „Was haben wir?“
	Angebote im Pflegefall	Fahrdienst und Kaufmannservice reaktivieren
	Bedarfsermittlung (Einkauf, Pflege, ärztliche Betreuung, Mobilität für Ältere, Veranstaltungen, Zwischenmenschliches, Interessen)	Abgefragte Bedarfe umsetzen (Einkaufsservice, mobiler Arztdienst, Fahrdienst, Freizeitangebote, Heimatabende, Treffpunkte schaffen)
	Ausbau des Ehrenamtes (ggf. gewerblich)	Einbindung Zugezogener durch direkte Ansprache
	Generationsübergreifende Maßnahmen	
	Die vielfältigen Angebote (Vereine, Nachbarschaftshilfe) aktiver nutzen	
	Nachwuchs für Ehrenämter fehlt	
		Altersgerechtes Wohnen fördern, Einbeziehung der Pflegedienste
		Fachwissen weitergeben (lebenslanges Lernen)
		Pilotprojekte initiieren
Mobilitätsangebote	Busverbindungen stehen nur an Werktagen zur Verfügung: Ausweitung auch auf Wochenende und Feiertage	Zusätzliche Dienstleistungen anbieten
		Mitfahrzentrale und Shuttlefahrten einrichten, z. B. in Kooperation mit lokalen Taxiunternehmen
		Anschaffung eines Bürgerautos prüfen
		Abstimmung von Fahrtbedarfen und -angeboten in der Gemeinde via Internet und Telefon

Ehrenamt stärken	Stärkung der Wertschätzung und Anerkennung	Beteiligung und Mitarbeit öffentlich präsentieren und honorieren
	Unterstützung der Ehrenämtler	
	Gesetzgebung an die Handlungsfähigkeit der Ehrenämtler anpassen	Bürokratie und rechtliche Schranken abbauen
	Anforderungen an einzelne Ehrenämter reduzieren	Den vorhandenen Kompetenzkalender nutzen
	Nutzbare Einrichtungen finden	Vorhandene Infrastruktur/ Gebäude nutzen und erhalten, Freizeitflächen (kurzzeitig) verborgen oder verpachten
		Stärkung des Haby Krogs
	Vereine und Ehrenämter finanziell stärken	finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit
		Kooperation zwischen Vereinen stärken
		Vereinsarbeit, Bedarfe und Angebote bewerben (Einbindung des Amtes)
		Einrichtung einer Gewerbebörse
		Entwicklung des Kleingewerbes (Immobilien vorhanden)
		Strukturanalyse Haby nochmals durchführen durch direkte Ansprache der Bürger
		Internetbörse oder Telefonhotline einrichten (für Ehrenämter, Mobilitätsangebote …)
Angebote für Kinder und Jugendliche	Bedarf für Angebote ermitteln	Zahlen der demografischen Entwicklung berücksichtigen
		Analyse „Wer bietet was an?“ durchführen
	Freizeitangebote gestalten	Räumlichkeiten und Aktivitäten planen und umsetzen, z. B. Hausaufgabenhilfe
		Dazu Einrichtung einer Eltern-Kinder-AG
	Ein vertrauensvolles Netzwerk schaffen	
	Insgesamt den Gemeinsinn fördern	Bildung eines Jugendrates

3.2.9 Gemeinde Holtsee

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Vorhandende Infrastruktur (insb. Schule)	Wegbrechende Infrastruktur	„Wie kann man die Infrastruktur stärken/ halten?“
		Sparkasse	Mülleimer
Mobilität/ ÖPNV	Fahrdienste u. v. a. m.	Mobilität für Jung und Alt	Radwege
			ÖPNV
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Das Lebensgefühl		Das Miteinander stärken
	„Wir reden miteinander“		
	Nette Leute		
	Mehr Alte + mehr Aktive		
	„Wir machen alles toll“		
	Das Gemeinschaftsgefühl		
	Das Miteinander pflegen		
Angebote für Senioren		Wohnen im Alter (Wohnmodelle)	

Sonstige u./ o. Gemeindespe-zifische The-men	Lage am See und zu den Städten		
		Der Holtsee	Badewasserqualität
		Wasserqualität im See	
		Entwicklung der Immobilienpreise	Werterhalt Immobilien: Wie?
		Die innerörtliche Bebauungsmög-lichkeiten und die Bebauung der Baugebiete	Wohnangebote im Dorf
		Ortsbildprägende Monokulturen (viele Maisfelder)	
		Alterung	
		Altersarmut (v. a. Fauen)	
		Zunahme von Einzelhaushalten (v. a. Frauen)	
		Fremdbestimmung (Bund, Land, EU und Amt)	
		Steigende Energiepreise	
			Zusammenarbeit der Kommunen verstärken

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Werterhalt von Immobilien	Optimierung des Energiebedarfs	
	Quartiersbildung/ Innenentwicklung	Maßvolle Bauleitplanung
		Umwidmung von landwirtschaftlichen Gebäuden
		Ansiedlung von nicht störendem Gewerbe
	Barrierefreiheit und altengerecht	
	Thema muss im Verhältnis mit den anderen Aufga-ben gesehen werden	Tourismus
Bsp. 11,12		DSL, Mobilfunk
Holtsee	Problem: Nutzbarkeit des Sees Ziele: - Breiter Konsens im Dorf in der Gesamtbeurteilung - Klares Wasser bis zum Grund - Lösung des Gänseproblems an der Badestelle - Genussvoll baden/ schwimmen - Steigerung von Lebensqualität und Attraktivi-tät des Dorfes	Bestandsaufnahme Ursachenanalyse
„Junge“	Anbindung an die Region - Zu Freunden - Zu Aktivitäten	
	Mobilität - Nachmittag - Abend - Nacht	Diskobus Taxigutscheine Mitfahrzentrale
	Rückzugsgebiet für die Jugend	
	Treffpunkt für „ältere“ Jugendliche	Grillstelle im Ort
	Kommunikation verbessern z. B. Hinweis Internet	Toleranz – „Schwelle“ hoch
		Seriös/ Benutzer log-in/ übersichtlich/ Filter
		stressfrei
	Aktivitäten für Mädchen	
	Jugend und Arbeit/ Ausbildung	
	Mitsprache in der Gemeinde	Größere Gemeinschaft
		Angeln im Holtsee
		Der See

Senioren	Mobilität	Barrierefreiheit
	Wohnen	
	Versorgung	
		Öffentlichkeitsarbeit: - MFG - Internet - Alte Schule - Nachbarschaft - Teilen (Auto) - Genossenschaft - Quartier - Nachbarschaft - Tausch - Mobiler Arzt - Gemeindeschwester - Bringdienste
Bsp. 17		

3.2.10 Gemeinde Holzbunge

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Vorhandene (Versorgungs-) Einrichtungen: - Internetverbindung - Hofladen - Feuerwehr - Sportplatz		Service/ Dienstleistungen (Post)
Mobilität/ ÖPNV	Wanderwege	Steigender Durchfahrtsverkehr auf der Dorfstraße	Nahverkehr
			Pflege und Unterhaltung der Wanderwege
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Dorfgemeinschaft	Die Dorfgemeinschaft	
	„Als Zugezogener willkommen zu sein“	Fehlendes Ehrenamtliches Engagement	
Angebote für Senioren		Die Integration von älteren Menschen und Senioren	
Angebote für Kinder/ Jugendliche			Jugendtreff
			Angebot für Kinder (Freizeitgestaltung)
			Der Einbezug der Jugendlichen in traditionelle Bräuche (Gilde)
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Intakte und unverstellte Natur		
	Trinkwasser		
	Das ökologische Bewusstsein		
	Politik spielt keine Rolle		
		Innerörtliche Bebauungsmöglichkeiten und die Bebauung der Baugebiete	Die Bebauung des Gewerbegebietes
			Ansiedlung von mehr Betrieben
		Ortsbildprägende Monokulturen (viele Maisfelder)	
		Die abnehmende Bevölkerung (viele Ältere, wenig Junge)	
		Die finanzielle Ausstattung der Gemeinde	
		Anliegerbeiträge	
			Die optimale Nutzung des „Redderhus“

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Gemeinschaft	„Ort des Treffens", um Kommunikation zu ermöglichen, zu fördern und um Maßnahmen besser zu koordinieren.	Nutzung und Ausbau vorhandener Möglichkeiten, wie die Feuerwehr und das Redderhus (Redderhus ist barrierefrei und altersgerecht)
		Als alternative Idee für den „Ort des Treffens", ist die Einrichtung einer Internetseite, die eine Kommunikation untereinander ermöglicht (Angebote, Biete, Verkaufe, Anfrage nach Hilfe und Fahrgemeinschaften, Absprachen)
	Zentralität schaffen	Kommunikation ist was bewegt! – Umsetzung einer Tauschbörse, um Nachbarschaftshilfe auszubauen
Bsp. 2	Angebote wie Brötchendienste, Fahrdienste und/ oder Einkaufsgemeinschaften gestalten	Verstärkte Nutzung des Hofladens, evtl. Brötchen selber backen
Alt & Jung	Die Schaffung eines Treffpunktes	Bewohner- oder Dorftreff zur Kommunikation.
		Schaffung eines Kulturtreffpunktes und/ oder Kiosk.
		Wichtig ist eine feste Struktur, dazu gehört eine feste Bezugsperson, die Lust dazu hat, sich freiwillig zu engagieren und Verantwortung für die Organisation dieser Treffen zu übernehmen (Ehrenamt).
		Spielraum für Jung und Alt, um gemeinsam Brettspiele etc. zu organisieren (Vergleich Mehrgenerationenhaus in Rendsburg)
	Ausschöpfung der Natur – Nutzen was bereits vorhanden ist – Selbstversorgung ausbauen	
	Gäste und Kunden anziehen	
		Gemeinsame körperliche Aktivitäten wie Walken, Tanzen, Kochen
Bsp. 12,17		Börse einrichten (Tausche, Biete, Verkaufe, etc.)
Natur-/ Wanderwege	Wanderwegunterhaltung	Einheitliche Beschilderung der Wanderwege
	Informationszentrum	– BIS (Besucherlenkungsinformationszentrum) – ab Mai wird eine neue Beschilderung durchgeführt
	Naturparkverein	
	Naturtourismus	Holzbunge als Label: „Das umweltbewusste Generationen-Dorf" Imageaufbesserung :„Das Wunder von Holzbunge" (dort wo Jung und Alt sich ergänzen)
	Nutzungskonflikt: Radwege, Reiterwege, Mountainbiker, Tierschutz	Trennung von Reiter- und Wanderwegen
	Müllsammlung und -vermeidung	Mülleimer aufstellen
	Bistensee, Wittensee: Entwässerung	*Entwässerung, scheitert bislang an den finanziellen Mitteln.*
Bauliche Entwicklung/ Gemeinde	Bezahlbare Baugrundstücke, damit auch junge Familien sich ansiedeln können.	Baulückenkataster
		mit den Besitzern reden, gemeinsame Lösungen finden
		Einführung von PATEN, die Familien, die bauen wollen, bei der Grundstückssuche unterstützen, insbesondere bei den Verhandlungen.
Bsp. 12,13		Schaffung von Kleingewerbe für „Eigengewächse" (Mischgewerbe) aber KEIN Großgewerbe (wegen der Zentralität/ Wohnqualität)

3.2.11 Gemeinde Hütten

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	schnelles Internet	Rückzug des Einzelhandels	
Mobilität/ ÖPNV			Verkehrssicherheit in den Gemeinden
			ÖPNV (für Ältere und für Jugendliche)
			Radweg (zur Kreisstraße)
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Jeder kennt jeden	Interesse am dörflichen Leben	
	Dörfliche Gemeinschaft	Dörfliche Gemeinschaft	
	Waldjugend		
	Kirche im Dorf		
Freizeitangebote	Freizeitangebot		
	Kulturelles Angebot		
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Lage (landschaftliche Lage für Freizeit/ Verkehr, bezogen auf die A7)		
	Wohnlage (Freiräume zwischen den Häusern)		
		Mögliche Leerstände (Wohnen)	
		Orts- und landschaftsbildprägende Monokulturen	
		Politische Rahmenbedingungen	
		Gebührenbelastung	
		Diakonieverein	
		Abwasserbeseitigung	
		Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe	
			Förderung ländlicher Gemeinden

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Freizeit	Reitwege	
	Fahrrad- und Wanderwege (Beschilderung verbessern)	
	Information, Werbung	
	Kultur (Förderung): Ansprechpartner, Information, Wegweiser	
	Vermarktung: Bezogen auf die Kirche und ihr engeres Umfeld	
	Zielgruppengerechte Angebote	
Dorfgemeinschaft	Vereine stärken	
	Neubürger (Ansprache, Vereine zur Integration nutzen)	
	Ältere Menschen fördern/ Hilfe- und Unterstützungsangebote	
	Fahrgemeinschaften bilden	
	Mobilität bewahren	
	Nachbarschaftshilfe	
Bsp. 2,5,12,13	Gemeindeschwester/ Hauswirtschaft	

3.2.12 Gemeinde Klein Wittensee

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung		Die Gaststätte ist gefährdet	Zu kleine Strukturen
		Ein Kaufmann fehlt	Ärzte
			Insgesamt mehr Infrastruktur
			Mehr Infrastruktur für junge Familien
Mobilität/ ÖPNV			Ohne Auto ist die Lebensqualität schlecht
			Mobilität außerhalb der Schulbeförderung
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	"Man kennt sich"		
Angebote für Senioren			Angebote für Senioren insgesamt
Angebote für Kinder/ Jugendliche	Die Kinder können draußen spielen		Spielmöglichkeiten für Kinder im Dorf
			Kinderfreundlichkeit
Freizeitangebote	Gute Möglichkeiten zum Spazieren gehen		
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Die Lage am See		
	Neubaugebiet		
	Neubürger als Chance für die Zukunft		Wegzug junger Familien entgegenwirken
	Die Ruhe		
		Die Strukturen sind zu klein	
		Es fehlen junge Leute	
			Verbindung der Ortsteile
			Der Aussiedlung von Betrieben muss entgegenwirkt werden
			Die Umwelt, insbesondere die Seequalität

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Kinderfreundlichkeit	Reaktivierung des Gemeindegrundstückes (Haftungsfrage muss geklärt werden (bei Nutzung eines Privatgrundstückes als Spielplatz))	Grundstückshaftpflichtversicherung
		Spielplatzeinrichtung: Bürgertreffpunkt
		Infotafel (nach dem Motto „ich fahr heut um 13.00 Uhr einkaufen, wer braucht noch was?)
		Kooperation mit Feuerwehrgerätehaus
		Vereinsgründung: Eltern sind gefragt!
Seniorenangebote	Seniorengruppe (kein Beirat!, ehrenamtliche Basis)	
	Ehrenamtliche Fähigkeiten	Fahrdienste (zum Einkauf, Arzt, zu Veranstaltungen etc.)
	Anlaufpunkt (Feuerwehrgerätehaus)	Um- und Ausbau des ehemaligen Geräte-hauses (barrierefrei)
	Einbeziehung mobiler Bewohner des Altersheimes	
	Nutzung des ehemaligen Schulhofes als Bouleplatz	
	Herausfinden: Was machen die Nachbargemeinden?	
		Gemeinde übernimmt Einladung (zu Gründungen)
Bsp. 8		Ehrenamtliche Betreuung durch Senioren

Nachnutzung des Feuerwehrgerätehauses	Ein Tante-Emma-Laden würde langfristig nicht angenommen werden Das Konzept „Atelier“ wurde bereits woanders umgesetzt, daher ist diese Idee nicht mehr aktuell Die aufgezeigten Ideen sind alles Sachen, bei denen das Haus komplett abgegeben werden müsste (Pacht für Gemeinde). Das große Interesse der Bürger, das Feuerwehrgerätehaus zu nutzen, um Angebote für Senioren oder Kinder zu schaffen, war der Gemeindevertretung vor diesem Workshop gar nicht bewusst. Bei einer gemeindlichen Nutzung kämen große Kosten (energetische Sanierung, sanitäre Anlagen, ...) auf die Gemeinde zu. „Aber wo ein Wille ist...“	Die Bürger sind sich einig, dass zunächst geprüft werden muss, ob und wie das Feuerwehrgerätehaus für das Gemeindewohl genutzt werden kann.
Stellen Sie sich vor, Sie sind Bürgermeister in Klein Wittensee – ‚Was würden Sie zuerst anpacken? Bsp. 1	**Schwächen im Dorf/ Welche Entwicklungen bereiten uns Sorge?** **- Mehr Eigensinn statt Gemeinsinn:** Die individuelle Lebens- und Freizeitgestaltung lässt immer weniger Zeit für das gemeinsame Miteinander im Dorf. **- Dorffeste:** Die Aktiven zur Organisation und Gestaltung von Dorffesten fehlen. **- Feuerwehr:** Mit dem Weggang der Feuerwehr fehlt die Institution bei uns im Dorf, die sehr aktiv mit vielen Veranstaltungen und Aktionen unser Dorfleben gestaltet hat. **- Dorfleben:** Treffpunkte und Anlässe für ein aktives Dorfleben sind wenig geworden. Auch fehlt ein Dorfkrug für den Frühschoppen. Die Anonymität nimmt zu. **- Leitungspersonen fehlen:** Es gibt kaum noch jemanden, der die Leitung für Ehrensamtsaufgaben (Sportverein, Feuerwehr, Festkomitee etc.) übernehmen will oder (zeitlich) übernehmen kann.	**- Stärken stärken:** Für mehr Miteinander im Dorf gilt es, sich der Stärken bewusst zu werden und diese zu nutzen. Der Wanderverein und der Sparverein in Klein Wittensee zählen zu den Stärken. **- Neubürger integrieren:** In Klein Wittensee sollten Neubürger noch offensiver persönlich angesprochen werden. Dies gilt für die Begrüßung durch den Bürgermeister, aber ebenso für die Ansprache durch Nachbarn, die die Neubürger zu Veranstaltungen und Treffpunkten persönlich mitnehmen sollten.

3.2.13 Gemeinde Neu Duvenstedt

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?	
Mobilität/ ÖPNV	Infrastrukturelle Anbindung	Wegeunterhaltung	Anbindung des nördlichen Neu Duvenstedts an den ÖPNV	
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Nachbarschaft Zusammenarbeit im Dorf			
Angebote für Senioren			Mobilität im Alter Mut zur Gründung von „Senioren-WGs“	
Angebote für Kinder/ Jugendliche	Schulverband			

Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Schöner Naturraum			
	Gutes Lebensklima			
	Zentrale Lage in Schleswig-Holstein			
		Keine Möglichkeiten der Außenentwicklung		
		Bäuerliche Landwirtschaft im Dorf und Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe geht zurück	Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe, z. B. durch Förderung!	
		Entwicklung der Pachtpreise Boden		
		Wertverfall von (landwirtschaftlichen) Immobilien und deren Nachnutzungspotenziale		
		Mehrgenerationenwohnen ist rückläufig		
		Auswirkungen der Biogasförderung		

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Nachnutzung landwirtschaftlicher Gebäude/ Werterhalt	Werterhalt leerfallender Wohn- und landwirtschaftlicher Gebäude	Nachnutzung landwirtschaftlicher Gebäude zu Wohngebäuden (Mehrgenerationenwohnen, „Alten-WGs“
		Förderung des Rückbaus landwirtschaftlicher Gebäude und damit Attraktivitätssteigerung des Landschaftsbildes...
Bsp. 11	Erhalt bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen im Dorf und in der Region	Gewerbliche Umnutzung landwirtschaftlicher Betriebe und Gebäude
Mobilitätsangebote auch als Chance für bürgerschaftliches Engagement	Verbesserung der ÖPNV-Anbindung im nördlichen Neu Duvenstedt, v. a. für den Schülerverkehr	Ausweitung des Schülerverkehres auf Nord-Neu Duvenstedt
Bsp. 8	Sicherung der Mobilität im Alter und für Kinder und Jugendliche	Schaffung von Fahrdiensten, z. B. durch Einbindung Arbeitsloser/ Bildung von Elternfahrgemeinschaften
Wohnangebote für Senioren	Sensibilisierung von Senioren für das Thema	Schaffung von Informationsangeboten zur Sensibilisierung des Themas
Bsp. 16	Schaffung seniorengerechter Wohnangebote	Mut zur Gründung von Senioren-WGs, z. B. durch den Ausbau landwirtschaftlichen Immobilien

3.2.13 Gemeinde Osterby

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Die vergleichsweise gute Infrastruktur - Schnelles Internet - Qualitätvolles Angebot im Kindergarten - Edeka-Laden	Erhalt des Edeka Erhalt der Gaststätte Erhalt des DRK	Öffentliche Versorgung Ärztliche Versorgung
Mobilität/ ÖPNV		Das Straßen-, Wege- und Abwassernetz ÖPNV	Zunahme des Zugverkehrs Mobilitätsangebote
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Das Miteinander in der Dorfgemeinschaft Die Sportvereine (Die eigene Feuerwehr)	Erhalt des Ehrenamtes	Der Wille, ein Ehrenamt zu übernehmen
Angebote für Senioren		Versorgung Älterer	Angebote für Senioren insgesamt
Angebote für Kinder/ Jugendliche			Angebote für Jugendliche insgesamt
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Die Landschaft		
		Finanzlage der Kommunen	
		Veränderung der Bevölkerungsstruktur, auch durch möglichen Abzug der Bundeswehr	
			Touristische Angebote
			Attraktivität für Familien

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Erhalt Edeka Bsp. 7		Ergänzung des Angebotes um einen Hermes-Shop, eine Leih-Bücherei Klärung der Eigentümerfrage nach 2025 („Thomas-Ära“) Laufende Sensibilisierung bei den (Neu-)Bürgern, hier einzukaufen
Erhalt Gaststätte		Laufende Sensibilisierung bei den (Neu-) Bürgern, die Gaststätte zu nutzen
Mobilitätsangebot/ Erreichbarkeit Bsp. 8,10	Mobilität für Jung und Alt Fahrten v. a. nach Eckernförde (Arzt, Sport, Disko)	Anschaffung eines Gemeinde- oder Vereinsbusses Mehr Flexibilität bei Fahrzeuggrößen und Strecken von Fahrdiensten, z. B. Autokraft Mobile Arztpraxen Ehrenamtliche Fahrer finden Schaffung einer bzw. Nutzung bestehender PKW-Mitfahrbörsen
Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche Bsp. 2	Schaffung von Freizeitangeboten und altersgerechten Sportangeboten, gerade am Wochenende Ehrenamtliche Helfer bzw. Ehrenamtsbeauftragten für die Freizeitbetreuung und Jugendarbeit finden Steigerung der KiTa-Attraktivität	Schaffung von Treffpunkten (Jugendzentrum) und Angeboten (Sport, Basteln…) unter Mithilfe von ehrenamtlichen Engagierten Gemeindeübergreifende Angebote und Sicherstellung der Mobilität

Verbesserung der Seniorenangebote	Schaffung altersgerechter Infrastruktur	Etablierung seniorengerechter Wohnformen, z. B. generationsübergreifendes Wohnen oder „Alten-WGs“
		Schaffung eines „Seniorenbeauftragen“ als Ansprechpartner
		Befragung von Senioren nach deren Bedürfnissen
		Einbindung der DRK Ortsgruppe
	Zusammenführung von Jung und Alt	
Bsp. 3	Angebot eines täglichen Senioren-Mittagstisches *(Stünde dieses Angebot in Konkurrenz zum Schinkenkrug?)*	
Ehrenamt	Finden eines Ehrenamtsbeauftragten und ehrenamtlicher Helfer	
Bsp. 1	Schaffung einer Anerkennungskultur zur Förderung des Ehrenamtes (nach dem Beispiel des Deutschen Fußballbundes)	

3.2.14 Gemeinde Owschlag

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Vorhandene Infrastruktur: - KiTa - Krippe - Arzt - Edeka - Sporthalle - Zwei Feuerwehren	Abgang der Schule Zwei Feuerwehren	Breiteres Einkaufsangebot
Mobilität/ ÖPNV	Bahn, Bus und BAB	Zunahme des Zugverkehrs	
	Erreichbarkeit		
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Nachbarschaftshilfe		
Angebote für Senioren	Situation für Ältere		
Angebote für Kinder/ Jugendliche	Für Junge ist „alles da“		
Freizeitangebote			Ortsnahe Wanderwege
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Ochsenweg		
		Das Älterwerden	
		Kosten für die Gemeinde z. B. für Instandsetzungen	
		Prioritätensetzung	
		Verhalten z. B. Vermüllung des Dorfes	
		Einbrüche	

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
60 + (Zusammenführung von 2 Arbeitsgruppen)	Hilfe für Ältere im Alltag, z. B. beim Einkaufen, Hilfe im Haushalt oder im Garten	Die Gemeinde müsste einen Servicepool organisieren und in diesem Zusammenhang eine Liste derjenigen Personen zusammenstellen, die man für die o. g. Tätigkeiten heranziehen könnte.
	Ehrenamt stärken	
	Seniorengerechtes Wohnen	Anpassung Infrastruktur
		Demografiekataster
	Zentraler Pflegeservice	Weitere Dezentralisierung verhindern
	Kommunaler Lebensservice (z. B. fegen)	
	Strategie für den alternden Baubestand	B-Pläne anpassen
		Kommunales Wohnungsmanagement
		Nachnutzung Bauhof
		Innenentwicklungsstrategie
	Jüngere nicht aus dem Blick verlieren	
	Altengerechtes Ehrenamt	
Bsp. 1,3,12,13		Kommunikationszentren bilden (Markt, Café, Bibliothek, Zeitungsladen
Attraktivität der Gemeinde	Busverbindungen zu den Nachbargemeinden des Amtes schaffen	
	Barrierefreie Straßen und Wege	Bürgersteige im Niveau anpassen
		Kleinere, behindertengerechte Wohnungen schaffen
	Mobilitätsangebote	
		Abfahrt A7 gewerblich nutzen
		Zusammenlegung Feuerwehren
		Bürgerhaus
		Ärztehaus
Bsp. 8,9,10		„Owschlag-Bibel“ online
Jugend	Betreuungsbedarf	
	Begabtenförderung	
	Wirtschaft und Jugend verknüpfen	Patensysteme (Senioren, Gewerbe, Vereine)
	Community school	
		Gemeinsame Begegnungsstätte für Jung und Alt...

3.2.15 Gemeinde Sehestedt

Workshopergebnisse:

	Was ist besonders gut?	Was bereitet Sorge?	Was muss besser werden?
Nahversorgung	Alles Vorhandene (insb. der Imbiss/ der Krug)	Keine Post, Bank, Kaufmannsladen	Es sollte einen Lebensmittelladen geben
		Fehlende Versorgung	Gesamtversorgung
Mobilität/ ÖPNV			Mobilitätsangebote (flexible Angebote, Angebote für alle, ÖPNV-Anbindung)
Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamt	Engagement der Bürger	Die Lustlosigkeit der Jugend	Es werden mehr Aktive gebraucht
	Nachbarschaft	Dass keiner etwas „tut“	Die Kommunikation zwischen den beiden Dorfseiten, den Generationen und den verschiedenen Vereinen und Ehrenämtern
		Zu wenig engagierte Bürger	

Angebote für Senioren		Die Versorgung der Älteren	
Freizeitangebote	Das Freizeitangebot		Ein Fitnesspfad sollte angelegt werden
	Die Naherholung		Ein Sportzentrum bzw. Begegnungszentrum fehlt
	Der Kanal bietet Freizeitwert		
Sonstige u./ o. Gemeindespezifische Themen	Bekanntheit des Dorfes		
	Die Lage		
	Die Ruhe		
		Das knapper werdende Geld	
		Die alternde Bevölkerung	
		Atomtransporte im Kanal, Trinkwasserqualität	
			Attraktivität des Fähranlegers (mit Funktionen für das Dorf)

Arbeitsgruppenergebnisse:

	Handlungsbedarf	Maßnahmen
Fähranleger + „X“	Es wird ein zentraler Treffpunkt im Dorf gesucht. Es stellt sich die Frage, inwieweit sich der vorhandene Ort am Fähranleger – wo schon ein Imbiss besteht – für die Gemeinde und den Tourismus erweitern ließe.	**Erweiterungsvorschläge:** Café, Lebensmittelangebot, Hol-, Bring- und Bestellservice Regionales Angebot, Fahrradverleih, Marktplatz, Sitzgelegenheiten, NOK-Erlebnisraum (Info-Point), Vernetzung der Kanalgemeinden, Zimmervermittlung ETMG, Boulebahn, Annahmestelle für Briefe, Pakete etc., Fitnessgeräte DWAG-Park, Angeltourismus
		Attraktivierung der Internetseite
		Vernetzung mit Infozentrum Redderhus
„Sehestedt intern“ Aktivitätenbörse/ Bonussystem	Schaffung eines Systems, das dazu führt, dass soziales Engagement (Nachbarschaftshilfe) vermittelt und vernetzt wird.	
	Der Grundgedanke ist es, Boni – als eine Art soziale Währung – zu erwirtschaften und einen Ausgleich von Geben und Nehmen zu erzielen, dadurch, dass jeder das anbietet, was er kann und dafür von anderen Hilfe bekommt, wo er sie benötigt. Nach dem Motto: „Heute geben – morgen (in 10-30 Jahren) nehmen“	
	Sammlung von Aktivitäten, die angeboten werden könnten (z. B.): - Einkaufen - Hemdenbügeln - Gartenarbeit - Fahrdienst (z. B. zum Arzt) - PC Probleme - Blumengießen im Urlaub - Baby sitten - Haustier sitten - Hausaufgabenhilfe - Beratung bei Schulproblemen - Ämterlotse	
Bsp. 2	**Medium:** - Beide Welten sind zuzulassen: Das Internet und das klassische „face-to-face“ - Bei Einrichtung eines sozialen Netzwerks stellt sich die Frage, wer es aufbaut und betreut und wie mit Nicht-PC-Nutzern kommuniziert wird	

Angebote für Kinder und Jugendliche	Es gibt vor allem Angebote für Jungs (Freiwillige Feuerwehr, Fußball etc.), es sollte auch mehr für Mädchen geben.	
	Es fehlt eine Halle	gemeinsame Hallennutzung (ggf. die Halle Holtsee, da die Halle in Borgstedt zu klein ist)
	Kooperation bei Sportangeboten	
	Als Grundproblem ist auch die Kanalteilung. So nutzt die Südseite z. B. Angebote in Bovenau, während die Nordseite sich Richtung Holtsee orientiert	Fahrgemeinschaften
	Schwäche: Keine eigenen Sparten (evt. Fußball)	Kernkompetenzen kommunizieren
		Spatenabsprache
	Motivation an bestehenden Angeboten teilzunehmen	Kommunikation verändern
Bsp. 1		Begegnungsstätte in Sehestedt schaffen
Kommunikation	Nichtaktive Bürger aktivieren	Infoschild für Veranstaltungen (deutlich machen: Wann findet wo was statt?)
		Schnupperkurse aller Vereine (ohne Verpflichtungen)
		E-Mail/ Rundschreiben/ Newsletter (hierzu benötigt man einen Redakteur)
		Aktivitätenbörse
	Neubürger für Beteiligung werben	
	jüngere Generation ansprechen	
	Zusammenarbeit der Vereine verbessern	Treffpunkt schaffen (Der Treffpunkt muss zentral liegen und es soll nicht je Verein einen eigenen Treffpunkt geben)
		Auftakt: Tag der offenen Tür
Bsp. 2	Mobilitätsforum	

3.3 Übersicht der Handlungsbedarfe und Themenschwerpunkte

	Innenent-wicklung und bauliche Entwicklung	Mobilität/ ÖPNV	Nachbar-schaftshilfe/ Ehrenamt	(Betreuungs-) Angebote für Kinder/ Jugendliche	Seniorenan-gebote	Feuerwehr	Ärztliche Versorgung	Nahversor-gung	Sonstige Schwerpunktthe-men
Ahlefeld-Bistensee	✕	↯	↯!	!	!	✕	✕	↯	Finanz- und Wirtschaftsent-wicklung
Ascheffel	!	↯	↯!	✕●	↯	✕●	✕●	↯	Was kann das Dorf?
Borgstedt	✕	✕	↯!	✕●	✕	✕	✕	✕	Jugendbeteiligung
Brekendorf	!	↯	↯!	↯	↯	✕●	✕	✕	Attraktivität der Gemeinde
Bünsdorf	✕	↯!	↯!	↯	↯!	✕	✕	↯	Tourismus
Damendorf	✕	↯!	↯	✕	↯!	↯	✕	✕	Attraktivität der Gemeinde
Groß Wittensee	!	✕	↯!	↯!	↯!	✕	✕	↯	
Haby	✕	↯!	↯!	↯!	↯!	✕	✕	↯	
Holtsee	↯	↯	✕●	●!	↯!	✕	✕●	↯	Werterhalt von Immobilien, der Holtsee
Holzbunge	↯!	✕	↯!	↯	↯	✕	✕	✕●	Natur-/ Wanderwege
Hütten	↯	↯	↯!	✕●	✕	✕●	✕●	↯	Freizeit
Klein Wittensee	✕	↯	●!	↯!	↯!	✕	✕	↯	Nachnutzung Feuerwehrgerä-tehaus
Neu Duvenstedt	✕	↯!	✕	✕	↯!	✕	✕	✕	Nachnutzung landwirtschaftli-cher Gebäude
Osterby	✕●	↯!	↯!	↯!	↯!	✕●	✕●	↯!	
Owschlag	✕	✕	✕	↯!	!	✕	✕	✕	Attraktivität der Gemeinde
Sehestedt	✕	↯	↯!	!	↯	✕●	✕●	↯!	
Summe ↯	**2**	**12**	**12**	**8**	**11**	**1**	**0**	**10**	
Summe !	**4**	**5**	**12**	**8**	**10**	**0**	**0**	**2**	
Summe ✕	**11**	**4**	**3**	**5**	**2**	**15**	**16**	**6**	

↯ = bereitet der Gemeinde Sorge

● = Handlungsbedarf nur von BürgermeisterIn angezeigt

✕ = Kein Handlungsbedarf auf Workshops angezeigt

! = Themenschwerpunkt im Workshop

3.4 Ergebnisse des Workshops der Amtsverwaltung am 02. und 03. Mai 2013

3.4.1 Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Amtsebene

Aus den 23 Workshops in den Gemeinden des Amtes Hüttener Berge hat Institut Raum & Energie als Diskussionsgrundlage für den Workshop 22 Maßnahmen/ Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese wurden hinsichtlich ihrer Priorität und der Handlungsbedarfe, die sich daraus für die Amtsebene ergeben, kritisch diskutiert und um weitere Projekte und Maßnahmen aus Sicht des Amtes ergänzt.

Projekte und Maßnahmen - Handlungsempfehlungen auf Amtsebene:

	Thema	Hinweise
1.	**Ehrenamt/ Nachbarschaftshilfe**	
1.1	Ehrenamtsbörse Internet (suche/ biete)	Amt *
1.2	Ehrenamtskoordination (auf Amtsebene: Fachkraft für Versicherungsfragen, Beratungsangebote sowie Vernetzungsfunktion)	Amt
1.3	Checkliste für Kommunen (to do-Liste und Hinweise zu Versicherungen, Vergütung etc.)	Amt
1.4	Ehrenamtskampagne „ich mach mit!“	Amt und Gemeinden
2.	**Mobilitätsoffensive**	
2.1	Bestandsaufnahme Mobilitätsbedarf	Gemeinden
2.2	Mobilitätskonzept (einschl. E-Mobilität)	Amt
2.3	Nutzungskonzept Amtsbus	Amt
2.4	Mitfahrbörse/ Fahrerpool (integriert in 1.1 Ehrenamtsbörse)	Amt
3.	**Investitionsfonds Feuerwehr** u. a. m.	Zeithorizont: 3 Jahre Nicht alle Gemeinden werden teilnehmen
4. a) b) c)	**Kita** (Anstalt des öffentlichen Rechts) Kooperation aller Gemeinden Hortbetreuung	Nicht alle Gemeinden werden teilnehmen
5.	**Siedlungsentwicklung** Innenentwicklung/ Verteilung Wohnbaukontingente (LP) Basis: Erhebung Innenentwicklungspotenziale und Baulückenkataster	Amt (Rahmenvereinbarung Lapla) und Gemeinden, besonderer Bedarf Wohnungen für Singles/ altersgerechte Wohnungen → Gute Beispiele kommunizieren
6.	**Straßenbaukataster** (Vergleichbar Borgstedt)	20 Tsd. €/ Gemeinde
7.	**Ausbau Wegenetz** (Instandsetzung, Ausbau, einschl. Gemeindeverbindungswege)	Bereits angeschoben
8.	**Anliegerbeiträge Fondslösung** Wiederkehrende Beiträge	Land Bauernverband Gemeindetag: Mustersatzung
9.	**Einbindung Borgstedt in Stadtverkehr Rendsburg**	Hinweis des Amtes zum ÖPNV-Konzept des Kreises
10.	**Technische Infrastruktur** (v. a. Wasserversorgung/ Trinkwasserqualität)	Amt muss sensibilisieren für zentrale Wasserversorgung
11.	**Wasserqualität Groß Wittensee/ Bistensee** Holtsee (See inzwischen erworben)	Amt entspr. Wasserrahmenrichtlinie Gemeinde →100%ige Förderung
12.	**Tourismus**	Amt

12.1	Outdoorakademie vernetzen/ nutzen Brekendorf/ Ascheffel	• Wichtig für Förderung • z. B. Ferienhäuser Klein Wittensee • Wertschöpfung über Tourismus, z. B. Gesundheitstourismus (HCU)
12.2	Beschilderung Radwege	
12.3	Rundwanderweg Groß Wittensee	Naturparkverein
13.	Nachnutzungs- resp. Rückbaukonzept für **leerstehende landwirtschaftliche Gebäude** Ideenwettbewerb, Nachnutzung Schule Owschlag	AMT Gute Beispiele Nach Kommunalwahl
14.	**Nachnutzungskonzept Redderhus** (Lehrküche, Bewegung, Arztpraxis)	Amt und Gemeinde Bürgerbegegnungsstätte als zentrale Infrastruktur entwickeln
15.	**Ärztliche Versorgung** (u. a. mobile/ alternierende Praxen) Gemeindeschwestern	Amt als koordinierende Stelle, Beispiel Dithmarschen
16.	**Fähranleger Sehestedt** (kommunale und touristische Nutzung)	Gemeinde
	Weitere Begegnungsstätten (gefordert: Groß Wittensee, Klein Wittensee)	Gemeinde Groß Wittensee: Liegenschaft Sparkasse Gemeinde Klein Wittensee: Förderung über AktivRegion/ AS läuft
17.	**Jugendbeteiligung** (Onlinebeteiligung auf Amtsebene)	Gemeinde Jugendbeirat Holtsee (Amt → Satzung) Internetplattform: Amt VISION: Jugendstiftung/ Fonds
18.	**Kommunikation** (Außenkommunikation auf Amtsebene)	Amt Aschberg-Rundbrief nutzen Gesprächskultur mit Multiplikatoren
19.	**Liste guter Beispiele**	Zu den Handlungsbedarfen auf Gemeindeebene: Zukunftsstrategie/ IR&E

Gemeindeübergreifende Themen mit Handlungsschwerpunkt bei den Gemeinden:

	Thema	Hinweise
20	**Attraktivität der Gemeinden verbessern** (Innenentwicklung, Wir-Gefühl, Nachbarschaftshilfe, Werterhalt von Immobilien)	
21	**Seniorenangebote** (Nachbarschaftshilfe, Bürgerbegegnungsstätten, mobile Angebote etc.)	Amt: Kommunikation und Sensibilisierung • Pflegestützpunkte gibt es • Dienstleistungsagentur Kiel • auf vorhandene Strukturen aufsatteln
22.	**Neustrukturierung Vereine** (Kernkompetenzen, flexible Aufgabenprofile für Ehrenamt)	

Weitere Projekte und Maßnahmen aus Sicht des Amtes:

	Thema	Hinweise
I	**VHS Kooperation**	
II	**Koordination sozialer Netzwerke**	• Alle Sportvereine einbeziehen • VHS • Zentrale Funktionen der Vereinsverwaltung outsourcen? • Vereinsrechtliche Möglichkeiten prüfen
III	**Jugend ansprechen** (Vereine, Feuerwehr) in Schulen, Jugendtreffs	
IV	**Politikberatung**	• Weniger Ausschüsse • Bürgermeisterrunde entschlacken • Ideenwerkstätten mit Bgm. und weiteren Aktiven aus den Gemeinden (Klasse statt Masse)
V	**Neue Gesprächskultur**	• Ideenbörse • Themenkreise mit Multiplikatoren/ Fraktionsvorsitzenden
VI	**Qualifikation Ehrenamt**	• Zwei Stunden-Seminare „Komma“ • Kurzinfos durch die Fachdienstleiter
VII	**RIS-papierlose Kommunikation mit dem Ehrenamt**	Papierlose Kommunikation mit dem Ehrenamt
VIII	**EIN Verwaltungsgebäude** --> Telearbeitsplätze	

*Hinweis: die orangenen Einfügungen sind Diskussionsbeiträge

3.4.2 Einordnung und Prioritätensetzung

Leitfrage: Was können und was wollen wir uns leisten?

Thema	Was/ Ziele	Wie	Aufwand Amt	Priorität

Mobilität	• Verbesserung der Anbindung an den ÖPNV durch
	  • spezielle Angebote wie Disko-Bus, Anruftaxi
	  • Nutzungskonzept Anrufbus
	  • Mitfahrbörse
	• Teilräumliches Mobilitätskonzept
		• Zukunftsstrategie schiebt an (2013)
		• Bedarfsermittlung durch die Gemeinden (2013)
		• Amt koordiniert (lfd.)
		• Konzeptvorschlag/ Förderantrag AktivRegion
		• Schrittweise Umsetzung über 5 Jahre
			Koordination bei Konzeptentwicklung	++

Ärztliche Versorgung	• **Ziel:** Sicherung der hausärztlichen Versorgung im Amtsbereich • Schaffung von Standortqualitäten für Hausarztpraxen (Räumlichkeiten, Mobilitätsangebot, Außenstellen) • Flankierende Angebote („Schwester Agnes“)	Schrittweises Vorgehen vergleichbar Themenfeld Moilität	Noch offen v. a. Sensibilisierung für Handlungsbedarf	+
Gemeinsame Aufgabenerledigung	• Schaffung leistungsfähiger Strukturen durch Zusammenarbeit (z. B. Bauhöfe, Gemeindearbeiter, Wasserversorgung) • Effizienzsteigerung/ Kostenersparnis • „Leuchtturmdenken“ abbauen	• Zukunftsstrategie nennt Vorteile für die Gemeinden • GV/ AA beschließt Grundsatz • Wenn ja: Amt bereitet Zahlen, Daten, Fakten auf (AD + SB) • Längerfristiger Prozess (insgesamt 5 Jahre)	Amt wird tätig nach Grundsatzbeschluss GV/ AA	++
Wasserqualität Seen	• **Ziel:** Verbesserung der Wasserqualität insbesondere Groß Wittensee und Bistensee	• Maßnahmen bereits angelaufen • Koordination über Amt	SB im Rahmen der Aufgabenerledigung	+

Straßeninvestitionskataster	• **Ziel:** Langfristige Planung von Straßeninvestitionen/ Straßenunterhaltung • Entlassung von Straßen aus der öffentlichen Verantwortung • Einführung wiederkehrender Straßenausbaubeiträge	• Vorgehen und Projektinhalte siehe Beispiel Borgstedt • Externes Büro für Bestandsaufnahmen • Verbindliche Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen	Mehrarbeit für FD II2	+
Feuerwehr	• **Ziel:** Sicherung des Katastrophenschutzes • Abarbeitung der im Feuerwehrworkshop diskutierten Maßnahmen (u. a. Fondlösung)	1. Kümmerer und SB Amt 2. Phase: FF 3. Phase FF + GV 4. Phase SB	Koordination	++
Ehrenamt/ Nachbarschaftshilfe	• **Ziel:** Stärkung von Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe • Vernetzung sozialer Dienstleistungen	• Institutionalisierung eines „Netzwerkers"/ Kümmerer für Ehrenamt • „Mentor" soziale Dienstleistungen als Verbindungsstelle für andere Hilfsstellen • Ehrenamtsbörse unterstützt durch Facebook (Suche - Biete)	Netzwerker auf Amtsebene mit 1/3 Stelle oder ggf. 450,00 € Stelle	++
Neue Gesprächskultur	• **Ziele:** mehr Freiräume für Bürgermeister schaffen • Entlastung und Effizienzverbesserung des Ehrenamtes • Optimierung der Zusammenarbeit Verwaltung und Bürgermeister • RIS: Akzeptanz verbessern, Nutzerzahl erhöhren - ggf. durch Zurverfügungstellung von i-Pads • Reduzierung der gemeindlichen Ausschüsse	• Politikberatung • Qualifizierung des Ehrenamtes (Workshops, Themenabende) • Angebote für Schlüsselakteure (Bürgermeister, Fraktions- und Ausschussvorsitzende) • Auftakt III. Quartal 2013: „Aschberg-Gipfel"	Wird zunächst zur Mehrbelastung führen, mittelfristig aber kostenneutral	++
Kommunikation	• **Ziel:** Information und Sensibilisierung des Ehrenamtes • Verbesserung der Transparenz	Aschberg-Rundbrief „wiederbeleben"	5 Std./ Woche Frau Schäfer	+
Ein Verwaltungsgebäude für das Amt	Optimierung der verwaltungsinternen Kommunikation und Zusammenarbeit	• Verkauf Verwaltungsgebäude • Wirtschaftlichkeit • Sensibilisierung der Politik • Optional: Telearbeitsplätze	Kontinuierlich über 5 Jahre	+

Fazit

Die aufgerufenen/ diskutierten Maßnahmen werden **ausnahmelos** für wichtig erachtet.

Keine sollte zurückgestellt werden

Auftakt:

Die Umsetzung der Zukunftsstrategies sollte mit einem **„Aschberg-Gipfel"** eingeleitet werden.

Der Aschberg-Gipfel soll zu einer festen Einrichtung werden mit dem ***Anliegen***

- gemeineübergreifende Informations- und Diskussionsveranstaltungen
- regelmäßiger Austausch zu aktuellen Themen
- fachlicher Input durch die Amtsleiter und FD-Leiter des Amtes oder Externe

Teilnehmerkreis: Bürgermeister, Fraktionsvorsitzende, Ausschussmitglieder,

erweiteter Teilnehmerkreis: der Aschberg-Gipfel prüft, ob für Einzelthemen Schlüsselakteure z. B. aus Vereinen/ sozialen Organisationen oder auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen werden sollen

4. Gute Beispiele

Bsp. 1 Gemeindekümmerer/ Ehrenamtskoordinator

ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereiches*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Beschreibung:

Viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und auch der Daseinsvorsorge beruhen auf einem bürgerschaftlichen Engagement. Der Bedarf an freiwilligen/ ehrenamtlichen Leistungen wird im Zuge des demografischen Wandels ansteigen.

Oft jedoch ruhen die mit einem ehrenamtlichen Engagement verbundenen Lasten auf zu wenigen Schultern. Entsprechend hoch ist die Belastung des Einzelnen und oftmals ist die Wertschätzung/ Anerkennung für die erbrachten Leistungen gering.

Das zu ändern ist die **zentrale Aufgabe** des „Gemeindekümmerers"/ „Ehrenamtskoordinators".

Der „Gemeindekümmerer"/ „Ehrenamtskoordinator" bündelt, stärkt und koordiniert das bürgerschaftliche Engagement in den Gemeinden des Amtes. Da es angesichts der eingangs erwähnten Belastungen leichter sein wird, Interessierte für ein eher zeitlich begrenztes Engagement zu gewinnen, hat die Koordinationsfunktion zentrale Bedeutung.

In den Zuständigkeitsbereich des „Gemeindekümmerers"/ „Ehrenamtskoordinators" fallen sowohl die Förderung des Ehrenamtes als auch der Nachbarschaftshilfe. Er ist der zentrale Ansprechpartner für alle Belange des Ehrenamtes innerhalb des Amtsbereiches.

Zu seinen ***Aufgaben*** zählen u. a.:
- Ermittlung des Bedarfs an ehrenamtlichem Engagement zur verbesserten Hilfeleistung,
- Herstellen von Transparenz bezüglich der konkreten Aufgabenstellungen und des Zeitaufwands mit dem Ziel, mehr Menschen für ehrenamtliche Tätigkeiten zu motivieren und damit die Last auf mehreren Schultern zu verteilen,
- Koordination von Angebot und Nachfrage, u. a. um mögliche Synergieeffekte auszunutzen (unterstützt durch eine Online-Börse „suche/ biete"),
- Etablierung einer Kultur der Wertschätzung.

Ergänzende Zuständigkeiten:
- Förderung von Jugendbeteiligung,
- Koordination von alternativen Mobilitätsangeboten oder auch die Stärkung der Dorfgemeinschaft.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Mtl. € 450,-- (Minijob) zuzügl. einer pauschalen Abgabe i. H. v. von maximal 30,99% (Stand Juli 2013), die vom Arbeitgeber zu entrichten ist. Sach- und Fahrkosten erhöhen die monatlichen Aufwendungen.

Es ist sinnvoll, dem „Gemeindekümmerer"/ „Ehrenamtskoordinator" einen festen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Dadurch entstehen zusätzliche Kosten.

Als zentrales Arbeits- und Unterstützungsinstrument kann eine Online- Börse eingerichtet werden (s. hierzu Gutes Beispiel Nr. 2 –*Internetgestützte Ehrenamtsbörse*)

Weitere Informationen

Erfahrungen, weitergehende Informationen und Beratung bieten:

Ansprechpartnerin für die Umsetzung der Ehrenamtskoordination auf Ebene des Kreises Nordfriesland:
Ulrike-Beate Blum
Kreis Nordfriesland
Fachbereich III Jugend, Soziale Arbeit und Senioren
E-Mail: ulrike-beate.blum@nordfriesland.de
Tel.: (04841) 67-450

Freiwilligenagentur Stockelsdorf
Bürgerschaftliches Engagement Stockelsdorf, Bad Schwartau, Ostholstein
Lotsendienst Stockelsdorf
Ansprechpartnerin: Frau Eneik
Segeberger Str. 10, 23617 Stockelsdorf
Tel.: 0451/ 29057868.
E-Mail: fwa-stockelsdorf@buerger-stiftung-ostholstein.de

Information des Landes über Regionale Freiwilligenagenturen in Schleswig-Holstein im Internet unter
http://www.engagiert-in-sh.de

Bsp. 2 Internetgestützte Ehrenamtsbörse

ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereichs*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Ehrenamtsbörse des Landkreises Harburg:

„Viele Menschen möchten für ihre Region einen freiwilligen Beitrag leisten, wissen aber nicht, an wen sie sich wenden können: Die Ehrenamtsbörse mit ihren Suchfunktionen nach Region und Aufgabenfeld bietet die Möglichkeit, das genau passende Engagement für sich zu finden. Vereine und Verbände können hier ihre Gesuche nach engagierten Unterstützern einfach veröffentlichen. Mit der Ehrenamtsbörse können ehrenamtliche Organisationen und Freiwillige schnell und unkompliziert zueinander finden - und das rund um die Uhr.“ (Text: Ehrenamtsbörse Landkreis Harburg)

Ähnliche Ziele wie der Landkreis Harburg verfolgen die Gemeinden Haselund, Löwenstedt, Norstedt und Sollwitt des **Amtes Viöl**, die im Frühjahr 2013 beschlossen, ihren Internetauftritt um die Seite „*ichmachmit.de*“ zu erweitern. Auf dieser Seite wird für das Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe und sonstige Gemeinwesensarbeit motiviert, es werden Freiwilligen-Jobs beschrieben, für die Interessierte gesucht werden (z. B. Fahrer für Gemeindebus) und es wird eine Mitfahraktion der Gemeinden beworben.

Die Internetseite wird auf der Internetseite des Amtes und aller Gemeinden verlinkt.

Ziele:
- Stärkung des Ehrenamts
- Förderung des Gemeinsinns
- Erhöhung der Transparenz von ehrenamtlichen Angeboten und Gesuchen
- Imagestärkung der Gemeinden durch Vorreiterrolle zur gemeindeübergreifenden Ehrenamtsarbeit
- eventuelle Erweiterbarkeit des Angebotes auf andere Gemeinden

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Je nach Umfang und Inhalten liegen die Kosten für die Einrichtung und Programmierung der Seiten zwischen einmalig netto € 1.500,-- und € 4.500,--. Die laufenden Kosten liegen zwischen mtl. € 50,-- bis € 80,--.

Die Pflege und notwendige Überprüfung/ Kontrolle der Inhalte wird unentgeltlich durch Unterstützer geleistet.

Weitere Informationen

www.ichmachmit.de (zur Zeit noch im Aufbau – Stand Juli 2013)
www.ich-bin-engagiert.landkreis-harburg.de

Bsp. 3 Kinderbetreuung durch Senioren

ein Tipp für *insb. Borgstedt, Osterby und Owschlag*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

„Oma und Opa wohnen heute in der Regel nicht mehr nebenan. Eltern sind dadurch häufig auf andere Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder angewiesen. Mit dem generationsübergreifenden Projekt „Kinderbetreuung durch Senioren“ bietet die Evangelische Familienbildungsstätte seit September 2005 Unterstützung an. „Die Grundidee ist einfach“, berichtet Projektleiterin Susanne Groth-Wülbern, „aktiven Senioren wird eine liebenswerte Aufgabe geboten. Sie stehen je nach Möglichkeit für die vielen kleinen Notfälle im Familienalltag zur Verfügung.“ Wer im Ruhestand eine liebevolle und verantwortungsvolle Aufgabe suche, sei hier genau richtig. Zurzeit sind bereits rund 60 Senioren als Betreuer für das Projekt tätig. Rund 250 Familien nutzen das Angebot.“ (Text: Ev. Familienbildungsstätte Rendsburg)

Ziele:
- Generationen zusammenführen, „Alt hilft Jung“ bei der Kinderbetreuung
- Verknüpfung zwischen Kindergarten, Tagesmutter und Schule
- soziale Infrastruktur sichern und ausbauen
- unterschiedliche Lebensqualitäten sichern

Inhalte:
- Familien erhalten Hilfe, ihren Alltag mit Kindern flexibler gestalten zu können und
- gewinnen eine zusätzliche Bezugsperson für sich und die Kinder (Ersatz für Oma und Opa)
- ältere Menschen erhalten eine liebevolle und vertrauenswürdige Aufgabe
- Kontakt zu anderen Senioren
- Fortbildung
- Bezug zum Kind (Ersatz für Enkelkinder)

Das Projekt wird in Trägerschaft der Ev. Familienbildungsstätte Rendsburg zusammen mit der Gemeinde seit 2002 erfolgreich durchgeführt und seit 2006 von der Entwicklungsagentur für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg finanziell unterstützt.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Die Kosten belaufen sich auf jährlich rd. € 4.000,- (überwiegend verwendet zur Erstattung von Auslagen und entstandenen Fahrtkosten).

Weitere Informationen

Ev. Familienbildungsstätte Rendsburg
Frau Susanne Groth-Wülbern
Dienstags telefonisch zu erreichen unter 04331/ 94560-36. Das Büro der Familienbildungsstätte gibt ebenfalls Auskunft unter Telefon 04331/ 94560-10.

Bsp. 4 Schule des Ehrenamts

ein Tipp zum *Handlungsfeld „Ehrenamt“*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Die „Schule des Ehrenamts“ ist ein durch die Kreisvolkshochschule organisiertes, regionsorientiertes Seminarprogramm im Landkreis Kusel zur Stärkung, Förderung und Koordination ehrenamtlichen Engagements.

In verschiedenen Workshop werden Themenfelder wie „Dorfentwicklung“ aber auch haftungs- und steuerrechtliche Aspekte des ehrenamtlichen Engagements behandelt. Die Workshops werden in verschiedenen Gemeinden des Kreises abgehalten um einen direkten Bezug herzustellen.

Das Seminarangebot soll weiter etabliert und ausgebaut werden. Vorschläge für Entwicklungsimpulse und mögliche weitere Themenfelder kamen aus der Bevölkerung und so können zukünftige Veranstaltungen auch in bereits bestehende Ehrenamtsstrukturen integriert werden.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Die Kosten sind vergleichsweise gering (Raumkosten, Aufwandsentschädigungen).

Weitere Informationen

Alexandra Matern
Kreisvolkshochschule Kusel
Email: alexandra.matern@kv-kus.de
www.kvhs-kusel.de

Prof. Henning Bombeck
Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock
Arbeitsbereich Siedlungsgestaltung und ländliche Bauwerke
E-Mail: henning.bombek@uni-rostock.de
www.auf-lb.uni-rostock.de

Bsp. 5 AGnES Modell: Arzt-entlastende, Gemeinde-nahe, E-Health-gestützte, Systemische Intervention

ein Tipp zum *Handlungsfeld „hausärztliche Versorgung“, insb. für Borgstedt und Hütten*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

„In vielen ländlichen Regionen Deutschlands ist die demografische Entwicklung durch einen steigenden Anteils der höheren Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung gekennzeichnet. Als direkte Folge der steigenden absoluten Anzahl älterer Menschen erhöhen sich die Fallzahlen altersassoziierter Erkrankungen. Diese Parameter führen dazu, dass trotz des generellen Rückgangs der Einwohnerzahl ein vergleichsweise hoher medizinischer Versorgungsbedarf bestehen bleibt.

Gleichzeitig werden in den nächsten fünf Jahren fast 30% der derzeit tätigen Hausärzte in den Altersruhestand gehen. Die Wiederbesetzung der freiwerdenden Hausarztpraxen ist in den ländlichen Regionen schwierig. Einige Praxen werden wahrscheinlich geschlossen werden müssen, da nicht genügend Nachfolger zur Verfügung stehen.

Das Institut für Community Medicine untersucht in einer Machbarkeitsstudie die Möglichkeit, speziell ausgebildete Community AGnES-Fachkräfte als verlängerter Arm des Hausarztes auftreten zu lassen. Die AGnES-Fachkraft übernimmt nach Anweisung des teilnehmenden Hausarztes in Delegation Hausbesuche bei Patienten, wobei die vorbeugende, beratende/ betreuende und Therapie überwachende Tätigkeit im Vordergrund steht. In dieser Weise kann der Hausarzt bei einem erhöhten Versorgungsradius entlastet und unterstützt werden.

Die AGnES-Fachkraft kann mittels telemedizinischer Technik jederzeit eine Audio/ Videoverbindung zum Hausarzt aufbauen oder medizinische Daten in die Hausarztpraxis übermitteln.

Der Gesundheitszustand dafür geeigneter Patienten wird zusätzlich von sog. Telecare-Geräten überwacht. Die Patienten messen regelmäßig zu Hause selbst ihren Blutdruck, Blutzuckerwert, Gewicht, Augeninnendruck oder ermitteln ein EKG. Die Werte werden mittels moderner Telekommunikationstechnik in die Hausarztpraxis geschickt. Dem Hausarzt stehen also immer die aktuellen Werte zur Verfügung. Die Patienten werden von der AGnES-Fachkraft in der Anwendung der Technik intensiv geschult und bei der Selbstanwendung unterstützt.

Im Bereich Prävention werden z. B. Sturzprophylaxen durchgeführt. Die AGnES-Fachkraft ermittelt Risikofaktoren, macht eine Wohnungsbegehung um Stolperfallen auf zu spüren und gibt Empfehlungen zur Verbesserung der Situation.

Ein weiteres Modul ist die Medikamentenanamnese: Die AGnES-Fachkraft listet alle vom Hausarzt und ggf. weiteren Ärzten verschriebenen und freiverkäuflichen Medikamente, die der Patient zu Hause aufbewahrt. Zusätzlich werden mögliche Nebenwirkungen und die Compliance systematisch abgefragt. In der am Projekt beteiligten Apotheke wird danach ein Interaktionscheck durchgeführt. Es folgt einen Datenabgleich und eine Beratung mit dem Hausarzt. Wenn nötig, wird eine Änderung der Medikation durch den Hausarzt, ggf. in Rücksprache mit weiteren beteiligten Ärzten, verordnet.

Das Projekt wird durch die Mehrheit der Teilnehmer positiv angenommen und die ersten Erfahrungen bei den Hausbesuchen zeigen, dass das AGnES-Konzept ein erhebliches Potenzial dafür besitzt, die Hausärzte in ländlichen Regionen zu entlasten.“ *Text: Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald, Institut für Community Medicine*

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Im gegenwärtigen Stand sind die entstehenden Sach- und Personalkosten nicht abschätzbar.

Weitere Informationen

http://www.medizin.uni-greifswald.de/icm/index.php?id=347

Bsp. 6	**Hausarztakademie Hersfeld-Rotenburg - Gemeinsam auf der Suche nach jungen Ärzten**
	ein Tipp zum *Themenfeld „hausärztliche Versorgung", insb. für Bünsdorf*
Projektbeschreibung • Ziele • Inhalte	Durch das Projekt sollen junge Mediziner für die Arbeit in ländlichen Regionen und in Hausarztpraxen begeistert werden. Die Hausarztakademie wurde vom Landkreis Hersfeld-Rotenburg, dem Klinikum Bad Hersfeld, dem Herz- und Kreislaufzentrum Rotenburg, dem KKH Rotenburg und niedergelassenen Ärzten in Zusammenarbeit mit dem hessischen Hausärzteverband gegründet, um junge Ärzte auf ihrem Weg zum Arzt für Allgemeinmedizin zu begleiten und zu fördern. Schon während des Studiums nehmen interessierte Studenten Kontakt zu ihrem Mentor, einem erfahrenen, niedergelassenen Kollegen auf, um eine optimale Weiterbildung nach individuellen Wünschen im Rahmen der Weiterbildungsordnung zu planen und umzusetzen. Nach erfolgreicher Weiterbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin wird der Schritt in die Selbstständigkeit dadurch erleichtert, dass der Mentor weiterhin während der ersten Jahre mit Rat und Tat dem jungen Hausarzt zur Verfügung steht und hilft, die schwierigen Regularien im Kassenarztwesen zu erlernen. **Geboten wird:** • Beitragsfreie Mitgliedschaft in der Akademie während der Weiterbildung. • Hochwertige, zielgerichtete klinische Ausbildung nach eigenen Wünschen in den Abteilungen Innere Medizin mit Geriatrie, Chirurgie, Kinder- und Jugendmedizin, Orthopädie, HNO, Augenheilkunde, Anästhesie, Neurologie, Psychiatrie, Psychosomatik, Urologie, Frauenheilkunde. • Kontinuierliche Betreuung durch erfahrene Allgemeinmediziner als Mediatoren. • Langfristige Niederlassungsplanung mit Standortanalyse und Finanzierungskonzepten • Vermittlung von Kooperationspartnern • Unterstützung bei Wohnungssuche und Kinderbetreuung. • Betreuung in den ersten Jahren der Niederlassung, insbesondere im Umgang mit KV und Krankenkassen zur erfolgreichen betriebswirtschaftlichen Führung der Praxis. • „Schnupperwochen" in den Lehrpraxen. • Möglichkeit zum Erwerb von Zusatzbezeichnungen • Ganztags- oder Teilzeitweiterbildung möglich . • Ein attraktives Gehalt während der Ausbildung kann auch in den Praxen erreicht werden. • Weitere interessante Angebote.
Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)	Keine Informationen
Weitere Informationen	**Anja Censar** Beauftragte für Zukunftsfragen Landkreis Hersfeld Rotenburg E-Mail: anja.censar@hef-rof.de *www.hausarztakademie-hersfeld-rotenburg.de*

Bsp. 7 Von Bürgern für Bürger - Nahversorgung in der dörflichen Gemeinschaft

ein Tipp für *insb. Ahlefeld-Bistensee, Ascheffel, Borgstedt, Brekendorf, Bünsdorf und Osterby*

Projektbeschreibung

- Ziele
- Inhalte

Ein Dorfladen ist immer auch ein emotionales Gebilde.

„Früher gehörte der Lebensmittelladen auch in kleineren Dörfern zum Ortsbild. Heute müssen für den täglichen Einkauf und für Dienstleistungen oft weite Wege mit dem Auto zurückgelegt werden. Probleme bekommen deshalb Bürger mit begrenzter Mobilität, wie Senioren oder Haushalte mit nur einem PKW. Der Verlust der örtlichen Nahversorgung schränkt gleichzeitig die dörfliche Lebensqualität ein. Der Erhalt oder die Reaktivierung wohnungsnaher Versorgungsmöglichkeiten ist deshalb eine effektive Möglichkeit, Dörfer als Wohnort für junge Familien wieder attraktiver zu machen und gleichzeitig dem steigenden Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung gerecht zu werden. Passende Angebote werden damit zum Wettbewerbsvorteil von Kommunen."
(Alexander Sobotta, Regionalmanager Lokale Aktionsgruppe Eifel)

Entsprechende Initiativen werden oftmals von Gemeinden getragen und im besten Falle zusätzlich durch spezielle Förderprogramme unterstützt. In Schleswig-Holstein beispielsweise durch die Initiative „MarktTreff". Der wirtschaftliche Erfolg ist damit nicht garantiert. Besonders dann nicht, wenn die Dorfbewohner ihr Einkaufsverhalten beibehalten und ihren Einkauf auf die Dinge beschränken, die sie zuvor im Discounter vergessen haben.

Das kann sich ändern, wenn nicht die Gemeinde, sondern Bürger direkt am Erfolg „ihres" Dorfladens beteiligt werden. Ein Beispiel dazu bietet die bayrische Gemeinde Harthausen.

Träger der gemeindlichen Initiative ist eine sog. „Mini-GmbH", also eine „haftungsbeschränkte Unternehmergesellschaft" (UG). Diese Form der GmbH ohne bestimmtes Stammkapital gibt es seit November 2008, um Unternehmensgründungen zu erleichtern.

Im konkreten Fall verfügt diese GmbH über drei Gesellschafter und darüber hinaus noch rd. 190 stille Gesellschafter, die den Aufsichtsrat bilden und die mit ihren Einlagen das Startkapital erbrachten. Ein Anteil kann für 200 Euro erworben werden.

Auch wenn jemand mehr Anteile kauft, so hat er doch im Aufsichtsrat nur eine Stimme. Einsammelt wurden so rd.€ 42.000 Euro. Trotz Idealismus soll ein Gewinn erwirtschaftet werden, der an die Gesellschafter ausgeschüttet wird – allerdings nicht in barer Münze, sondern in Form von Warengutscheinen.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Die UG kann mit einem Kapital von einem Euro gegründet werden. Sie ist eine juristische Person und im Regelfalle körperschaftssteuer- und gewerbesteuerpflichtig.

Die zu tätigenden Investitionen variieren je nach Ladengröße und Sortimentsumfang.

Weitere Informationen

http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/demografie

Dorfladen Harthausen UG
Lebensmittelgeschäfte
Am Feuerwehrhaus 1
85630 Grasbrunn

Bsp. 8

Wir Vier - Mobil mit Bürgerbus

ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereiches*

Projektbeschreibung

- Ziele
- Inhalte

Die Gemeinden Haselund, Löwenstedt, Norstedt und Sollwitt des Amtes Viöl haben beschlossen, zur Verbesserung der Mobilität im Amtsbereich einen Bürgerbus für gemeinnützige Fahrten (Vereinsfahrten, gemeinschaftliche Bedarfsfahrten, Fahrten für Gemeindefeste, Disko-Bus etc.) zu beschaffen.

Das Fahrzeug wird von einer ortsansässigen Firma (Reisedienstanbieter) gegen Abrechnung nach Kilometern zur Verfügung gestellt. Die Fahrer werden, wenn der Bus für vereinszwecke genutzt wird, durch die ansässigen Vereine gestellt. Für Bedarfsfahrten soll auf einen Pool aus Ehrenamtlichen zurückgegriffen werden.

Ziele:
Das Bürgerbusangebot soll ein innovativer Imagefaktor für das Amtsgebiet sein und dazu beitragen, das reduzierte ÖPNV-Angebot zu ergänzen. Der Gemeinschaftsbus soll auch dazu beitragen, das „Wir-Gefühl" in den beteiligten Gemeinden und das Ehrenamt zu stärken.

Dem Beschluss ging eine Bedarfsanalyse voraus. Regelmäßige öffentliche Fahrten stehen danach an für:
- Das Kinderschwimmen im Hallenbad in Husum (1 x Freitagnachmittag)
- Das Kinderturnen (1 x Montagnachmittag)
- Den SV Blau-Weiß Löwenstedt: für Training und Spiele der G- bis B-Jugend (5 x nachmittags) und Auswärtsspiele am Wochenende (2 bis 3 x vor- und nachmittags)
- Fahrten zum Wochenmarkt (1 x die Woche)
- Als Disko-Bus (jeweils Freitag- und Samstagabend)
- Während der Schwimmbadsaison täglich

Darüber hinaus sind regelmäßige Fahrten für den Schulverband Viöl zur Schülerbeförderung zwischen Ohrstedt-Viöl und Haselund-Viöl denkbar. Weiterhin hat die Bedarfsanalyse zahlreiche unregelmäßige Fahrtenbedarfe, v. a. für Feste und Sportveranstaltungen, ergeben.

Fahrtenkoordinierung:
Der Mietbus (VW T4-Kleinbus) funktioniert wie ein Anrufbus. Fahrgäste mit etwa gleichen Zielen werden für gemeinsame Fahrten zusammengefasst. Der Fahrtwunsch wird in der Buchungszentrale des Reisedienstes angemeldet.

Optional kann der Gemeindekümmerer die Fahrtwünsche, die nicht Vereins- oder Schülerfahrten sind, sammeln und an Firma Nissen weiterleiten.

Hinweise:
- Personenbeförderungsschein: Ab 8 Fahrgästen
- Es muss berücksichtigt werden, dass eine Initiative steuerrechtlich als Gewerbe eingestuft werden kann. Daher wird empfohlen, das Konstrukt aus angebotenen Leistungen und Beteiligten daraufhin zu überprüfen.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Der Fahrpreis beträgt einen Euro pro Person und Fahrt (innerhalb der Gemeinden bis Husum) und wird beim Fahrer bezahlt. Alle Fahrgeldeinnahmen laufen beim Reisedienst zusammen und werden zum Monatsende auf Grundlage des Fahrtenbuches und der Kilometerpauschale (0,70 € pro km inkl. MwSt., Vollkasko) abgerechnet. Verluste werden den Gemeinden in Rechnung gestellt. Anteilig nach einem Finanzierungsschlüssel wird der Rechnungsbetrag von den anderen Gemeinden eingefordert. Neben der Kilometerpauschale sind auch die Spritkosten zu finanzieren.

Beispiel-Kalkulation:

Einnahmen pro Fahrgast und Fahrt (bei 48 Wochen im Jahr)		**1,- €**	
	km	**Jahresleistung**	**Monatsleistung**
TSV Haselund (7 Pers., 5x wöchentl. + 8 Pers., 2x wöchentl.)		4.896,- €	408,- €
Kinderschwimmen (12 Pers., 1x wöchentl.)		1.152,- €	96,- €
Kinderturnen (8 Pers., 1x wöchentl.)		768,- €	64,- €
Wochenmarkt (5 Pers., 1x wöchentl.)		480,- €	40,- €
Feuerwehr Fortbildung (6 Pers., 4x jährl.)		48,- €	4,- €
Tischtennis Punktespiel (8 Pers., 5x jährl.)		80,- €	6,67€
Schätzungen			
Linedance (6 Pers., 10x jährl.)		120,- €	10,- €
Kegelverein Wettkämpfe (5 Pers., 3x jährl.)		30,- €	2,50€
Schützenverein Wettkämpfe (10 Pers., 3x jährl.)		60,- €	5,- €
Feste (30 Pers., 5x jährl.)		300,- €	25,- €
Einnahmen Summe		**7.934,- €**	**661,17€**
Ausgaben Summe		**8.740,- €**	**728,35€**
Summe		**-806,- €**	**-67,18€**

Weitere Informationen

Amt Viöl
Westerende 41
25884 Viöl
Tel.: 04843/ 2090-0
Fax: 04843/ 2090-70
E-Mail: info@amt-vioel.de

Bsp. 9 Mitfahrangebote positionieren: „Der farbige Zettel im Auto“

ein Tipp für *insb. Ascheffel, Bünsdorf, Damendorf und Owschlag*

Projektbeschreibung • Ziele • Inhalte	Mitfahrgelegenheiten können unbürokratisch durch ein standardisiertes Formblatt, das bspw. nach Tagen oder Fahrtwegen farblich gestaltet sein kann, angeboten werden. Durch die Auslage im eigenen Fahrzeug oder in Informationskästen werden die Bürger über nachbarschaftliche Mitfahrgelegenheiten informiert. Angebot und Nachfrage können alternativ/ ergänzend über eine internetgestützte Mitfahrbörse koordiniert werden. Das Angebot soll die Mobilität in den Gemeinden, v. a. für Kinder und Jugendliche sowie Senioren erhöhen und ein vielfältiges Gemeindeleben stärken. Außerdem stellt das Projekt einen Beitrag zur Imageaufwertung der Gemeinden dar und leistet einen Beitrag zum Klimaschutz.
Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)	Keine
Weitere Informationen	s. Projektbeispiel *„Ehrenamtsbörse“*

Bsp. 10 KombiBus Uckermark

ein Tipp für *insb. Ahlefeld-Bistensee, Ascheffel, Bünsdorf, Damendorf, Osterby, Owschlag*

Projektbeschreibung • Ziele • Inhalte	In der der Brandenburger Region Uckermark wird eine Sicherung der ländlichen Lebensqualität über den Erhalt und Ausbau des ÖPNV angestrebt. Das Projekt ist Teil des **Modellversuchs** ›Daseinsvorsorge 2030 – eine Antwort auf den demografischen Wandel‹ des Beauftragten der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer. Eine Kombination aus Linienbus, Post, Kurierdienst, Fahrdienst für Mobilitätseingeschränkte u.v.m. soll die Wirtschaftlichkeit einzelner Dienstleistungen in der Region verbessern und damit die Versorgung der Bevölkerung dauerhaft auf hohem Niveau sichern. Der KombiBus bündelt Ressourcen und Kapazitäten. Insbesondere in dünn besiedelten Räumen ist der Transportaufwand zum Vergleich der Menge der transportierten Güter oftmals sehr hoch. Busbahnhöfe, Fahrplan, Linienbusse oder Haltestellen stehen bereits flächendeckend im ländlichen Raum für Transportaufgaben zur Verfügung – bis ins letzte Dorf. ***KombiBus Vorteile:*** Der KombiBus bietet mehrmals am Tag taggleiche Transporte für Güter von A nach B! Der Fahrplan dient als Basis für Abfahrts- und Ankunftszeiten und stellt damit eine verlässliche Grundlage für Ihre eigenen Transportaufgaben dar. Im Rahmen einer Expressbestellung ist auch eine kurzfristige Buchung von Frachtraum möglich. Durch eine multimediale Bestellannahme können Transportaufträge per Telefon, Fax, E-Mail und online aufgenommen werden. Letztlich geht es darum, Strukturen gemeinsam zu nutzen, die bisher nebeneinander existierten. Wie z. B. die Personen- und die Güterbeförderung. ***Akteure:*** • Interlink GmbH: Verkehrsexperten aus Berlin und Trier. Sie berät Verkehrsunternehmen und erstellt Wirtschaftlichkeitsanalysen • Die Fahrplangesellschaft B&B mbH macht den öffentlichen Verkehr fit für die Güterbeförderung und optimiert Netz und Fahrpläne • Das raumkom Institut für Raumentwicklung und Kommunikation bringt Erfahrungen zu Verkehrsthemen aus der Wissenschafts-, Planer-, Medien- und Politikszene mit.
Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)	Nicht bekannt
Weitere Informationen	**Kreisverwaltung Uckermark** Am für Kreisentwicklung und Wirtschaftsförderung Frau Britt Stordeur E-Mail: britt.stordeur@uckermark.de *www.uckermark.de* **Uckermärkische Verkehrsgesellschaft mbH** Herr Lars Boehme E-Mail: l.boehme@uvg-online.de *www.kombibus.de*

Bsp. 11 „Jung kauft Alt“ - Junge Menschen kaufen alte Häuser

ein Tipp für *insb. Groß Wittensee, Holtsee und Neu Duvenstedt*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

„Jung kauft Alt“, so heißt das vom Rat der Gemeinde Hiddenhausen beschlossene Förderungsprogramm, mit dem junge Familien beim Erwerb einer eigenen, mindestens 25 Jahre alten Immobilie, unterstützt werden sollen.

Durch das Programm soll den Folgen des demografischen Wandels entgegengetreten werden. Ziel ist es, einem Angebots-Überhang von Altimmobilien auf dem Wohnungsmarkt entgegenzuwirken und so zu verhindern, dass Immobilienwerte verfallen und Infrastruktureinrichtungen „leerlaufen“. Nebeneffekt ist, dass diese Form der „Innenentwicklung“ dazu beiträgt, den Flächenverbrauch zu reduzieren und die Kosten für Infrastruktureinrichtungen zu reduzieren.

Ziele:
- Baulandpolitik verändern
- Bauquartiere verjüngen
- Immobilienwerte erhalten
- Infrastrukturauslastung verbessern (Kindergärten, Schulen, Ver- u. Entsorgung)
- Positive Finanzeffekte für alle (Win-Win-Situation)

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Förderung:
Der maximale Förderungsbetrag beläuft sich auf 9.000 Euro; verteilt auf 6 Jahre. Um vor teuren Überraschungen geschützt zu sein, wird auch die Erstellung eines Altbaugutachtens mit maximal 1.500 Euro gefördert.

Weitere Informationen

Ansprechpartner:
Andreas Homburg
Gemeinde Hiddenhausen
E-Mail: a.homburg@hiddenhausen.de
www.hiddenhausen.de > Leben und Wohnen > Bauen und Wohnen > Jung kauft alt

Bsp. 12 Wohnen mit Weitsicht

ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereichs*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

„Wohnen mit Weitsicht“ wurde durch die Gemeinden Haselund, Löwenstedt, Norstedt und Sollwitt als Grundsatzbekenntnis entwickelt und gliedert sich in folgende drei Punkte:
- Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels bekennen sich die Gemeinden zur offensiven Innen- statt Außenentwicklung
- Das Älterwerden in den Gemeinden/ in vertrauter Umgebung soll durch Beratung und flexible Infrastrukturangebote verbessert werden.
- Alle künftigen Maßnahmen sollen hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit geprüft werden.

Ziele:
Die Steigerung der Lebensqualität in allen Lebensphasen soll zu einem Aushängeschild der Gemeinden werden.

Inhalte:
Der demografische Wandel erfordert ein klares Bekenntnis zur Innenentwicklung. In den Gemeinden muss bei der Vermarktung und bei der Anwerbung von Neubürgern das Schwergewicht auf Flächen im Innenbereich und auf den Bestand gelenkt werden. Durch Maßnahmen der Wohnumfeldverbesserung und Verhinderung größerer Leerstände soll zum Werterhalt der Immobilien in den Dörfern beigetragen werden.

Die Gemeinden wollen die Rahmenbedingungen für ein Altwerden in vertrauter Umgebung verbessern. Hierzu zählt die Umsetzung der im Entwicklungskonzept erarbeiteten Maßnahmen wie Mobilitätsangebot und Gemeindekümmerer.

Die Gemeinden stärken die Hilfe zur Selbsthilfe und werben offensiv für die Wohnraumanpassungsberatung (v. a. auch niedrigschwellige, kostengünstige Lösungen). Die Gemeinden werben gemeinsam mit dem Kreis und Amt für „Wohnen im Alter“ und „Komfort für alle“. So sollen gezielt Informationsveranstaltungen zu neuen Wohnformen angeboten werden.

Mit kleinen, auch städtebaulichen Maßnahmen, soll im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten und mit Unterstützung durch Freiwilligenarbeit die Attraktivität der Gemeinden gestärkt werden.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Keine direkten Kosten, da als Grundsatzbekenntnis formuliert

Weitere Informationen

Amt Viöl
Westerende 41
25884 Viöl
Tel.: 04843/ 2090-0
Fax: 04843/ 2090-70
E-Mail: info@amt-vioel.de

Informationen zum Thema Wohnraumberatung/ -anpassung:
Das Informations- und Beratungsangebot ist vielfältig. Einen guten Einstieg bietet die **Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein.** Näheres unter der Internet-Adresse:
http://www.verbraucherzentrale-sh.de/Wohnberatung-Hilfestellung-fuer-die-eigenen-vier-Waende

Bsp. 13 Revitalisierung der Dorfstruktur - Oerel

ein Tipp für *insb. Holzbunge, Hütten, Owschlag*

Projektbeschreibung

- Ziele
- Inhalte

Alles hat seine Zeit und nicht alles ist immer zeitgemäß. Für Kommunen zunehmend „out“: Wachstum in die Fläche – dagegen mehr und mehr „in“: Innenentwicklung.

Baulücken schließen, Bebauung verdichten und marode Gebäude durch moderne ersetzen – das können einige Schritte zurück zum Kern der Kommune sein. Intelligente Architektur und neue Baustoffe machen es möglich, dass Leben auf kleineren Flächen nicht mehr als beengt, sondern als angenehm empfunden wird.

Die Ortsmitte der Gemeinde Oerel in Niedersachsen wird durch gezielte Innenverdichtung, Erhaltung und Nutzung bestehender Bausubstanzen und der Schaffung flexibler Wohnformen revitalisiert und zugleich gegen die Folgen des demografischen Wandels gerüstet . Hierzu wurden in einer eigens gegründeten Arbeitsgruppe Ideen entwickelt und diese dann an die Bevölkerung herangetragen. Unter Mitwirkung der Gemeindemitglieder und zusammen mit Fachbüros wurden neue Flächenpläne für den Ortskern erstellt. Anschließend wurden diese mit den Fachbehörden abgestimmt.

Ziele und Maßnahmen:

- eine ortsangemessene Innenverdichtung zur Stärkung des Ortskerns durch zusätzliche Bewohner,
- den Erhalt, die Nutzung und Integration vorhandener Bausubstanz zur Festigung der Ortsbildidentität,
- eine behutsame Einfügung neuer Bausubstanz unter Nutzung von Brachflächen zur Arrondierung des Ortsbildes,
- die Schaffung flexibler Wohnformen mit Gemeinschaftsorientierung und „Mehrwert“ für die Bewohner und den Ort unter Berücksichtigung des demografischen Wandels (Mehrgenerationenhäuser mit Gemeinschaftshaus),
- eine Ergänzung durch eine Seniorenwohnanlage mit Pflegestation, um für Pflegebedürftige ein Verbleiben in der Ortsmitte/ in Nachbarschaft zum Mehrgenerationenwohnen zu ermöglichen.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Weitere Informationen

Lothar Tabery
Dipl.Ing. Architekt + Stadtplaner BDA
Gnattenbergstraße 25
27432 Bremervörde
Tel.: 04761-6030
Fax: 04761-5199
E-Mail: tabery@architekturbuero-tabery.de

www.refina.segeberg.de

Bsp. 14 Dorfentwicklung Wallmerod: Weniger grüne Wiese - mehr Leben im Dorf

ein Tipp für *insb. Ascheffel*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Unter dem Motto „Weniger ist Mehr" will die niedersächsische Verbandsgemeinde Wallmerod weniger grüne Wiese beanspruchen und stattdessen mehr Leben in ins Dorf bringen. Sie setzt dazu auf die folgenden ***drei Schritte:***

Verantwortliche Kommunalpolitik mitnehmen!
In der Verbandsgemeinde Wallmerod gibt es 21 Ortgemeinden mit 21 „Fürsten" und 230 Damen und Herren in den Räten. Die Verbandsgemeinde hat auf eine bedarfs– (nicht wunsch-) orientierte Flächennutzungsplanung und somit auf eine restriktive Baulandausweisung gedrängt. „Wir wollen weniger Fläche in Anspruch nehmen und keinen m² mehr an Neubaugebieten sowie keinen m² mehr an Gewerbegebieten ausweisen." Diesen Ansatz umzusetzen, bedeutet Überzeugungsarbeit in den Gremien zu leisten und ein Problembewusstsein zu schaffen. Konkret heißt das viele „Kämpfe" und viele Überzeugungsrunden durchzustehen und sich der Diskussion zu stellen.

Werbung und Marketing - Wallmerod macht Appetit auf das Leben in der Dorfmitte -
Acht erfahrene Büros für Dorfhaus-Architektur haben 2004 in einem Ideenwettbewerb zeitgemäße, zukunftsorientierte Architekturkonzepte für zehn ausgewählte Anwesen im Ortskern erarbeitet. Anhand dieser konkreten Planungsbeispiele werden Lösungen zur Reaktivierung von Ortskernen aufgezeigt und Nutzungsalternativen vorgestellt. Im Wettbewerb war das Gesamtkonzept, d. h. die Verbindung des Einzelobjektes mit dem Dorfkern besonders wichtig.

Mit Unterstützung einer Marketingagentur wirbt die Kommune professionell für das Leben im Dorf. Im Rhein-Main Gebiet wurde eine Anzeigenkampagne gestartet.

Aktions- und Förderplan
Verschiedene finanzielle Anreize sollen die Hemmschwelle, in den Bestand zu investieren, senken und den Bau oder Erwerb von Gebäuden innerhalb der Ortskerne fördern.

Fördermaßnahmen sind:
- „Die Dorfbörse": Eine Objektdatenbank im Internet bietet die Möglichkeit, Immobilien im Fördergebiet kostenfrei auf *www.dorfboerse.de* zu vermarkten.
- „Eigenheimzulage": Gefördert wird der Erwerb und die Sanierung alter Bausubstanz, der Abriss alter Gebäude und Neubau an gleicher Stelle sowie die Bebauung von Baulücken.
  Förderung heißt Zinszuschuss. Auf die Dauer von 5 Jahren werden auf maximal 50.000 € effektiv bestehender Darlehensverbindlichkeiten 2% Zinsen übernommen. Die Förderung ist mit einem Minimum an Bürokratie verbunden. Bisher sind 51 Förderanträge bewilligt worden.

Weitere Anreizstrukturen:
- Eine Erstberatung durch Architekten wird gefördert.
- Banken bieten ein Sonderfinanzierungsprogramm an.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Die Kosten müssen individuell mit den Akteuren ausgehandelt werden.

Weitere Informationen

www.dorfboerse.de
www.refina.segeberg.de

Bsp. 15 Aktivierung Dorfentwicklung - MELanIE „Wir machen Luscht aufs Dorf"

ein Tipp für *insb. Neu Groß Wittensee*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Unter dem Motto „Wir machen Luscht aufs Dorf" hat das Ministerium für Umwelt des Saarlandes ein Modellvorhaben gestartet bei dem durch gezielte Fördermaßnahmen die Kommunalpolitik beim Umgang mit dem demografischen Wandel unterstützt werden soll.

Es gibt 3000€ für ein Dorf, wenn ein gutes Projekt für die Dorfmitte vorgeschlagen ist und mindestens 15 Bürger zusammen 200 Arbeitsstunden leisten und sie ihre/n Bürgermeister/in und die Agentur für ländlichen Raum von dem Projekt überzeugen. Projekte können beispielsweise Umgang mit Leerstand, Umnutzung von Kirchen, Jugend im Dorf, Seniorenwerkstatt, Dienstleistungsagenturen für Senioren, Dienstleistungszentren (Dorfläden) und andere sein. Durch das bürgerschaftliche Engagement wird nicht nur das Gemeindeleben gestärkt, sondern findet auch die Dorfentwicklung im Sinne der Gemeindemitglieder statt.

Ziele:
Es gilt, die Öffentlichkeit für das Thema demografischer Wandel und damit auch Innen- und Dorfentwicklung zu sensibilisieren, ein positives Leitbild zu entwickeln und Ideen zur Dorfentwicklung umzusetzen. Das Bürgerengagement spielt dabei eine zentrale Rolle.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

ca. € 3000,00 je Projekt

Weitere Informationen

www.saarland.de

Bsp. 16 Cuxhavener Wohnlotsen

ein Tipp für *insb. Neu Duvenstedt*

Projektbeschreibung
- Ziele
- Inhalte

Wie kann die Wieder- und Weiternutzung des Einfamilienhausbestandes ermöglicht werden? Die Cuxhavener WohnLotsen sollen zentraler Anlaufpunkt für Nachfrager und auch Anbieter von Bestands-Wohnimmobilien sein. Ziel ist die Schaffung eines niedrigschwelligen, neutralen Unterstützungs- und Beratungsangebotes zum Wohnen im Bestand. Im Fokus des Projektes stehen die („Goldenen Hochzeitsgebiete") Einfamilienhausgebiete aus den 1950er bis 70er Jahren, die mittelfristig durch den demografischen Wandel von hohen Leerstandsquoten betroffen sind.

Partizipative Entwicklung von Aktivierungsstrategien WohnLotsen:
Handlungsansätze für die Aktivierung neuer Nutzer für den vorhandenen Einfamilienhaus-Bestand:

1. Bisherige Bewohner halten
   - Bewohner länger in ihren Häusern halten
   - Abwanderung abmildern
2. Neue Bewohner gewinnen
   - Eigentumsbildung fördern
   - Zuzug erleichtern

Wie?
Durch aufsuchende Beratung mit passgenauer Zielgruppenansprache.

Aufgabenfelder:
- Imagearbeit und aktives Marketing für die Bestandsimmobilie (Hemmnisse abbauen und Anpassungsfähigkeit und Vorzüge von Bestandsimmobilien aufzeigen)
- allgemeine Information „rund um die Alt-Immobilie"
- Vermittlung zwischen den beteiligten Akteuren (z. B. Kommune, Bündnis für Familie, Kreditinstitute, Verbraucherzentrale, Immobilienwirtschaft, Architektenkammer, (potenziellen) Eigentümern etc.)
- Erfahrungsaustausch ermöglichen z. B. durch Initiierung und Organisation eines Alt-Bauherren-Stammtisches
- stärkere Vernetzung und Kooperation der bestehenden Dienstleistungs- und Beratungsangebote

Favorisiertes Trägermodell:
Verein

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

In der Diskussion: Finanzierung aus den Beiträgen der interessierten Akteure rund um die Bestandsimmobilie sowie Spenden, Mitgliedsbeiträge und eine Anschubfinanzierung durch Landes- oder Bundesmittel.

Weitere Informationen

Stadt Cuxhaven
Bauleitplanung & Stadtentwicklung
Tanja Gohrbandt
Tel.: 04721/ 700-403
E-Mail: tanja.gohrbandt@cuxhaven.de

Ulrich Lasius
Tel.: 04721/ 700-401
ulrich.lasius@cuxhaven.de

Bsp. 17	Bad Segeberg - Barrierefrei gestaltete Stadt
	ein Tipp für *insb. Groß Wittensee, Holtsee, Holzbunge*
Projektbeschreibung • Ziele • Inhalte	Die Stadt Bad Segeberg beschäftigt sich seit Mitte 2010 intensiv mit dem Thema „barrierrefreie Stadt". Ziel ist es, das gesamte Stadtgebiet „barrierefre" zu gestalten, damit Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen und Familien mit kleinen Kindern alle Ziele in der Stadt problemlos und ohne Hürden erreichen können. ***Maßnahmenbereiche:*** Die Herstellung von Barrierefreiheit betrifft grundsätzlich alle gesellschaftlichen Bereiche, also auch die Angebote und Leistungen einer Region. Dabei geht es keineswegs nur um bauliche Aspekte und Bereiche, sondern auch um Verkehrsmittel, Dienstleistungen sowie Informations- und Kommunikationssysteme. ***Ziele:*** 1. Gleichstellung durchsetzen 2. Selbstbestimmung ermöglichen 3. Teilhabe ermöglichen Inwieweit diese Ziele verwirklicht werden, erfahren Bürger in ihren alltäglichen Lebensfeldern, dort, wo sie wohnen, arbeiten, ihre Freizeit gestalten. Die Städte und Gemeinden haben vielfältige Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung der lokalen und räumlichen Umwelt und des Gemeinwesens und daher spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung dieser Ziele. ***Projektbausteine/ Arbeitsschritte:*** **Fragebogen:** Aufruf an die Bevölkerung, Anregungen und Hinweise zu geben, wo sich etwas verbessern ließe. Die Anregungen wurden von den städtischen Fachabteilungen fachlich bewertet und soweit wie möglich umgesetzt. **Etablierung einer festen Arbeitsgruppe (3 x jährlich):** Im Dialog werden u. a. weitere Maßnahmen entwickelt und Lösungsansätze werden vorgetragen **Gemeinsame Stadt-/ Dorfspaziergänge:** Welche Bereiche des öffentlichen Raumes Schwierigkeiten bereiten können, lässt sich gut in einem gemeinsamen Spaziergang mit Bürgern durch die Stadt oder Gemeinde erfahren. Auch in Verbindung mit dem das Thema „Sicherheit".
Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)	Zunächst ist nicht mehr als Sensibilität und Initiative gefordert.
Weitere Informationen	***Ansprechpartner Barrierefreie Stadt:*** **Ute Heldt** Lübecker Straße 9 23795 Bad Segeberg Tel.: 04551 964-460/ Fax: 04551 964-16460 ***www.badsegeberg.de***

Bsp. 18 Die Zukunft der öffentlichen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung (Siedlungswasser) am Beispiel des Landes Brandenburg und des Wasserverbandes Peine

ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereiches*

Projektbeschreibung

- Ziele
- Inhalte

Die Siedlungswasserwirtschaft ist ein zentraler Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Die kommunalen Aufgabenträger der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung stehen in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen. Als Folge der demografischen Veränderungen wird sich die Inanspruchnahme von Wasserdienstleistungen (Trink- und Abwasser) verändern – bei gleichbleibend hohem Anspruch an die Qualität und Versorgungssicherheit. Allgemein wird in den kommenden Jahren mit sinkenden Einnahmen der kommunalen Aufgabenträger gerechnet. Eine Entwicklung, die (geschuldet dem hohen Fixkostenanteil der technischen Infrastrukturen) letztlich nur durch steigende Entgelte ausgeglichen werden kann. Der Effekt, dass Bürger dieser Entwicklung durch wassersparendes Verhalten entgegenzuwirken versuchen, erweist sich auf Grund der Fixkostenproblematik als zusätzlich kontraproduktiv. Zusätzliche Probleme entstehen durch klimatische Veränderungen/ Folgen (Starkregen) und den Löschwasserbedarf, der vielerorts, nachdem Löschwasserteiche aufgegeben wurden, aus dem Leitungsnetz befriedigt werden muss.

Steigende Preise für die grundlegenden Leistungen der Daseinsvorsorge vermindern die Attraktivität der Regionen zusätzlich und werden damit zu einem Standortnachteil.

Ein Blick zurück: Der Aufbau und Ausbau der Trink- und Abwasserinfrastruktur in Deutschland basiert sowohl auf dem Wachstumsgedanken als auch auf den technischen Konzepten des letzten Jahrhunderts. Dies schlägt sich auch im konzeptionellen und technischen Know-how nieder, das praktisch ausschließlich auf Zuwachs, Ertüchtigung und Erweiterung abzielt. Zu jeder Zeit waren und sind die vorhandenen Infrastrukturen technisch weiter ausbaufähig. Für das jüngst einsetzende Phänomen von Schrumpfungsprozessen existieren hingegen kaum konzeptionelle Ansätze bzw. technische Lösungen zur Anpassung, die zugleich auch den zwischenzeitlich gewachsenen Anforderungen des Umwelt- und Ressourcenschutzes gerecht werden.

Das Land Brandenburg unterstützt die Anpassungs- und Veränderungsbedarfe für eine zukunftssichere Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung und stellt in diesem Zusammenhang die bisherigen Formen der Ver- und Entsorgung in diesem Bereich ausnahmslos auf den Prüfstand. In Frage kommt dabei nur ein schrittweises Vorgehen, bei dem auf lokaler Ebene die Ver- und Entsorgungssysteme auf größere Flexibilität ausgerichtet werden und so zukünftige Handlungsspielräume gewonnen werden. Diesen Anforderungen werden dezentrale und semizentrale Ver- und Entsorgungsstrukturen zum Teil besser gerecht. Dennoch erfordert die Entwicklung mittelfristiger Entwicklungsziele in jedem Einzelfall eine sorgfältige Beachtung lokaler und regionaler Besonderheiten sowie die individuelle Bestimmung des optimalen Grades von Zentralität bzw. Dezentralität der Infrastrukturen.

Ansatzpunkte für einen mittelfristig angelegten Transformationsprozess sind nach heutigen Erkenntnissen:

- Verbesserung der Energiebilanz, Verringerung des Energieeinsatzes und Energierückgewinnung (Abwasserwärmenutzung, Schlammverbrennung).
- Differenzierung der Wassernutzung nach Verwendungszwecken (z. B. Abkopplung des Löschwasserbedarfes vom Trinkwassernetz)
- getrennte Erfassung und Ableitung der unterschiedlichen Abwasserteilströme (z. B. Trennsystemerweiterung für Schmutzwasser, Niederschlagswasser, Grauwasser, neuartige Sanitärsysteme),
- die Separation und Rückführung von Abwasserinhaltsstoffen (z. B. Rückgewinnung und Weiterverwendung von Nährstoffen)

Dies kann, je nach regionalen Entwicklungstendenzen, folgende **technischen Anpassungen** nach sich ziehen:

- Konzeptionelle Überprüfung und Anpassung der etablierten Ver- und Entsorgungssysteme an regionale Entwicklungen (z. B. Abkopplung von Teilen der Infrastruktursysteme, ggf. auch Rückbau)
- Aufspaltung vorhandener und geplanter Ver- und Entsorgungssysteme nach Abwasserteilströmen oder Verwendungszwecken
- Abtrennung kleinerer, selbständig funktionsfähiger Ver- und Entsorgungssysteme und Schaffung von Infrastrukturystemen neuen Stils („Neuartige Sanitärsysteme“),
- Ausrichtung der Infrastrukturen auf klimatische Extremsituationen

Darüber hinaus:

- Förderung der baulichen Innenentwicklung (was einmal verlegt wurde, ist immer zu bezahlen), Infrastrukturneubau mit Bedacht,
- Disperse Entwicklungen im Siedlungsbestand frühzeitig erkennen,
- Folgekosten und Folgenutzungen im Zeitverlauf betrachten,
- Infrastruktur, Demografie und Siedlungsentwicklung als Einheit sehen.

Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)

Weitere Informationen

Land Brandenburg,
Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Wasserverband Peine
www.wasserverband.de

Bsp. 19	Rette aus Leidenschaft! Das Projekt „Perspektiven Feuerwehren“
	ein Tipp für *Alle Gemeinden des Amtsbereiches*
Projektbeschreibung • Ziele • Inhalte	Gesellschaftsstrukturelle Veränderungen wie der demografische Wandel haben Einfluss auf die Leistungskapazitäten der Freiwilligen Feuerwehren. Im Landkreis Cochem-Zell erproben Feuerwehren, welche Strategien dem entgegengesetzt werden können. Im Mittelpunkt stehen die nachhaltige Finanzierung der Feuerwehr in ländlichen Räumen und deren Nachwuchsförderung. ***Projektbausteine:*** • Die **Einkaufsgemeinschaft** (interkommunale Kooperation): Zwischen den Verbandsgemeinden und der Kreisverwaltung des Landkreises wird das Beschaffungswesen der Feuerwehren zentral organisiert. Dies führt zu Ersparnissen und Entlastung der kommunalen Haushalte. Die Grundlage bilden „Einkaufslisten“, die zweimal jährlich von Wehrleitern erstellt werden. • Die **Imagekampagne** „Rette aus Leidenschaft!“: Förderung des ehrenamtlichen Engagements von Kindern und Jugendlichen. Beispielseise durch Projekttage an den Schulen des Kreises u. a. mit eigens entwickelten Lernmaterialien zum Thema Feuerwehr. • Das **Schulfach** „Feuerwehrtechnische Grundausbildung“. Durch die Vernetzung verschiedener zentraler Akteure wurde das vom Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz konzipierte Schulfach „Feuerwehrtechnische Grundausbildung“ modellhaft in den Lehrplan des Faches „Natur und Technik“ integriert. Seit September 2011 werden so erstmalig in Deutschland Schüler der 8. und 9. Klasse zum/ zur Feuerwehrmann/-frau ausgebildet. Das Ziel: Mehr Jugendliche für die Region gewinnen - und insbesondere Ansprache an Schüler mit Migrationshintergrund.
Kosten (Finanzierung und andere Ressourcen)	Nicht bekannt
Weitere Informationen	**Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.** Frau Dipl.-Geogr. Susanne Tschirschky Tel: 0631 - 205894 19 tschirschky@ea.rlp.de *http://www.ea.rlp.de/*

Hinweise

Der Bericht wird ergänzt durch einen **Anlagenband**.

Die **digitale Fassung** der Zukunftsstrategie und des Anlagenbands sowie die Protokolle der Workshops stehen im Internet auf der Homepage des Amtes Hüttener Berge unter *www.amt-huettener-berge.de* zur Verfügung.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir in diesem Bericht auf die weibliche Form weitestgehend verzichtet und die männliche Form angewendet.

Hinweis zu Kapitel 2.2.1:

Die Geburtenrate, in Deutschland „zusammengefasste Geburtenziffer" genannt, zeigt nicht die endgültige Zahl der Kinder an, die Frauen im Laufe ihres Lebens bekommen, sondern nur die Kinderzahl pro Frau in einem bestimmten Kalenderjahr. Das Alter, in dem Frauen in den vergangenen Jahren Kinder bekommen haben, verschiebt sich aber immer weiter nach hinten. 2011 betrug die sog. „Periodenfertilität" 1,36 Kindern pro Frau. Die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer (Fertilität), also das Maß, das angibt, wie viele Kinder eine Frau durchschnittlich im Laufe des Lebens hätte, wenn die zu einem einheitlichen Zeitpunkt ermittelten altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern für den gesamten Zeitraum ihrer fruchtbaren Lebensphase gelten würde, wird für Westdeutschland auf einen Wert von 1,57 geschätzt. Allerdings kommt es auch hier zu deutlichen regionalen Unterschieden. Der für den Kreis Rendsburg-Eckernförde veröffentlichte Wert lag 2009 zwischen 1,4 und 1,5.

Ergänzende Informationen im Internet:

Bevölkerungsentwicklung:

Der Zensus liefert eine möglichst genaue Momentaufnahme von Basisdaten zur Bevölkerung, zur Erwerbstätigkeit und zur Wohnsituation in Deutschland. Stichtag dieser Momentaufnahme war der 09. Mai 2011.

www.zensus2011.de

Ehrenamt:

www.engagiert-in-deutschland.de

www.buergergesellschaft.de

und auf der Homepage des Amtes Hüttener Berge

Demografie und Daseinsvorsorge:

www.schleswig-holstein.de/STK/DE/Schwerpunkte/Landesplanung/WeitereThemen/DemographischerWandel/Daseinsvorsorge/Daseinsvorsorge_node.html

Flächenentwicklung:

www.folgekostenrechner.was-kostet-mein-baugebiet.de